Heute auf Seite 3: Aufbruch der Nation

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 36 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 4. September 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Zum Tag der Heimat

Einheit vollenden

Noch fehlen Stimmen zur Korrektur des Unrechts

VON Dr. HERBERT CZAJA, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Jedes Jahr finden jeweils am zweiten Sonntag im September bundesweit in vielen Städten und Gemeinden Feiern zum „Tag der Heimat" statt. Der „Tag der Heimat" ist entstanden als Bekenntnis der deutschen Vertriebenen zu ihrer Heimat und als Protest gegen Vertreibung und Annexion, wo auch immer sie stattfindet.

Am „Tag der Heimat" erinnern die Vertriebenen besonders an das Recht auf die Heimat und seine Durchsetzung im friedlichen Wandel sowie an die Vollendung der staatlichen und nationalen Einheit Deutschlands. Wenige Jahre nach der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland ist die konstruktive Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat der Vertriebenen noch nicht gelöst. Der „Tag der Heimat" hat weiterhin seinen besonderen Charakter.

Heimat ist ein Grundwert menschlichen Daseins. Das „Recht auf Heimat" ist auch im Völkerrecht begründet. Seine Verwirklichung gewährleistet den Bestand von Völkern, Volksgruppen und Staaten.

Wieder werden wir uns in Hunderten von Veranstaltungen zum Recht auf die Heimat bekennen. „Europäische Friedensordnung mit Volksgruppenrechten" ist diesmal unser aktuelles Leitwort.

Wieder denken wir praktisch und standfest, den drängenden Aufgaben zugewandt. Bei vielen wächst das Verständnis für das, was Heimat ist, was für ein Grauen die Massenvertreibung mit sich bringt, wie wichtig der Volksgruppenschutz ist. Man betont, gewaltsame Gebietsveränderung kann nicht zur Befriedung führen. Zu wenige merken dabei, daß die aktuellen Folgen neuer Grausamkeiten für fortbestehende Unrechtsfolgen an den Deutschen ebenfalls noch nicht überwunden sind!

Die letzten Bundestreffen bewiesen, wie standfest und breit unsere Basis ist. Über unsere Reihen hinaus beginnt man über die Möglichkeiten konstruktiver Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat, über die die Kontinuität der deutschen Geschichte im Guten und Bösen nachzudenken. Weniger wagt man unsere Rolle und unsere Vorschläge für den Weg der Deutschen in Europa heute zu belächeln. Es gibt jedoch leider viel mehr nationalen Chauvinismus, es gibt aber auch mehr Stimmen bei den Nachbarn zu dem uns zugefügten Unrecht.

Noch fehlen mehr zielstrebige Stimmen für zumutbare Formen bei der notwendigen Korrektur des geschichtlichen Unrechts. Angst, Überheblichkeit dominieren, nicht selten auch Doppelzüngigkeit und Schönfärberei. Wir aber halten fest an unserer Bindung und Verpflichtung für die Heimat, an der Sorge um die vier Millionen Deutschen östlich des Geltungsbereiches des Grundgesetzes, an dem zähen Streben nach besseren friedlichen Lösungen für Deutschland und die Deutschen daheim. Man braucht den gemeinsamen Wiederaufbau daheim und das Aneinanderrücken der fortbestehenden souveränen Staaten in Europa.

Wir werden den Kräften, die uns in überholter Weise ausgrenzen wollen, entschieden entgegentreten. Wir fordern, daß in den neuen Ländern die Diskriminierung der Vertriebenen in ihren Rechten sofort aufhört. Wir beharren auf konstruktiver Wiedergutmachung materiellen und geistigen Unrechts. Wir wollen die schrittweise Überwindung der Instabilität und der mangelnden Sicherheit bei den Nachbarn und bei uns. Wir werden uns unbeirrt um sachgerechte Überwindung der mangelhaften Ostpolitik mühen. Die Erschütterung der marxistisch-leninistischen Ideologie stellt schwerste neue Aufgaben an Gesellschaft, Politik, Sicherheit und die europäische Geistesgeschichte. Ohne wirksamen Volksgruppenschutz, eigene Schulen und Bildungseinrichtungen sowie volle Selbstverwaltung der Volksgruppen gibt es keine echte Friedensordnung.

Es gibt Ansätze zum Dialog mit den Parteien bei uns und mit den Nachbarn. Die innerpolitischen Strukturen sind im Wandel. Überzeugendere Vertretung berechtigter deutscher Interessen ist gefragt. Der Durchbruch zum Ausgleich und zur wirksamen Volksgruppenautonomie liegt noch vor uns. Wir bemühen uns zuerst um das Naheliegende. Später geht es um den Kompromiß in Nachbarschafts- und Gebietsfragen, dessen Grundzüge wir aufzeigten.

Unsere zuverlässige Basis wird Schwächen bei Übergängen im Führungsbereich nicht lange dulden. Alle, die uns viele Jahre totsagten, haben sich gründlich getäuscht. Man braucht uns zur Stabilität, zu politischen Mehrheiten, zur Meisterung der Aufgaben im Osten. Wir werden bei unseren neuen Ansätzen und Aufgaben nicht versagen. Zehntausende werden sich im September und Oktober wieder dazu bekennen.

Aus dem Inhalt



Das Tor der Luisenbrücke in Tilsit überstand das Inferno der Vertreibung Foto D. Müller

Schlösser, die im Monde liegen ...

H. W. – ... bringen Kummer lieber Schatz", so komponierte es einmal Paul Linke für „Frau Luna", und auf der Operettenbühne feierte er damit Triumphe. Möglich, daß man auch in unserer Zeit gedacht habe, was einmal für die Bühne gut war, könne für den Alltag auch von Nutzen sein. Wer lebt schon nicht gerne in einem Schloß, vor allem dann, wenn er den Erwerb nicht berappen muß? Es gibt Gemeinden, die stoßen alte Burgen für den symbolischen Wert von einer DM ab und sind froh, wenn sie damit der Unterhaltungskosten solcher Gemäuer ledig sind.

Aber es geht auch anders: Meldete doch eine bekannte Sonntagszeitung, die F.D.P.-eigene Friedrich-Naumann-Stiftung trage sich mit dem Plan, ein feudales Anwesen in Portugal zu erwerben. Zwar gegen Geld, doch die fünf Millionen, die dafür aufgebracht werden müssen, kommen nicht aus den Privatschatullen irgendwelcher spendabler Liberaler, sondern das Schloß soll – wer staunt da noch? – aus Steuermitteln bezahlt werden, die der F.D.P. zufließen.

Kein Wunder, wenn in einer Zeit, da der Gürtel enger geschnallt werden muß und die Arbeitslosenziffern dennoch klettern, eine Mitteilung dieser Art eine Welle der Empörung ausgelöst hat. Diese Welle scheint auch an die Pforten des Ministeriums für Entwicklungshilfe geschwappt zu sein, denn aus eben dessen Haushalt soll der Betrag ja schließlich locker gemacht werden.

Hausherr Carl-Dieter Spranger (CSU) dürfte aber anderer Meinung sein als die Herren der Naumann-Stiftung, zumal nach den Berechnungen seines Hauses es keineswegs bei den fünf Millionen bleiben würde, sondern – mit Umbau – an die 7,5 Millionen aufgeboten werden müssen. Verständlich, daß der Minister jetzt unter strengen Kriterien die Wirtschaftlichkeit des Objektes prüfen läßt. Aber das scheint uns nur ein Aspekt der Sache zu sein, denn von entscheidender Bedeutung dürfte sein, ob sich solcher Aufwand innenpolitisch verantworten läßt. Da scheint uns der Hund begraben: Schon jetzt muß der Steuerzahler mit drei Millionen für den Betrieb des Schlosses einstehen – die Miete

Ostdeutschland:

„Verträge sind verbesserungsfähig"

Vom Wahlkampf Deutscher Freundschaftskreise im polnischen Machtbereich

Die Parlamentswahlen in Polen stehen unmittelbar bevor. Die knappen Informationsbriefe und Bulletins der Bezirksverbände der Deutschen Sozial-kulturellen Gesellschaften im polnischen Machtbereich und des Zentralrats bieten nicht selten beachtliche Aussagen.

Die Kandidaten der deutschen Listen sind unter der Listenbezeichnung „DFK" (Deutsche Freundschaftskreise) angemeldet.

Das Informationsblatt der Deutschen Freundschaftskreise im Bezirk Kattowitz mit Sitz in Ratibor bringt einen prägnanten Wahlaufruf. Er verweist auf eine gewisse Politikmüdigkeit und – im Gegensatz zu Aussagen einzelner bundesdeutscher Abgeordneter – auch darauf, daß man „mit der Parlamentsarbeit einiger deutscher Abgeordneter im letzten Sejm nicht immer zufrieden" war. In der Wojewodschaft Kattowitz sind weitgehend neue Kandidaten aufgestellt worden.

Der Aufruf verweist darauf, daß vielleicht die Erwartungen zu hoch gesteckt waren. Er betont aber auch, daß sich deutscherseits nur die Dummen von einer starken Wahlbeteiligung abhalten lassen könnten.

Die Deutschen in der Heimat brauchten keine Belehrung über die Fragen der Völkerverständigung. Sie fordern, ihre Abgeordneten sollten „davon ausgehen, daß es keine Verträge gibt, die nicht verbesserungsfähig wären"! Gleichzeitig wird kritisiert, daß manches in den Verträgen Angekündigte noch nicht Wirklichkeit sei.

Vor allem wird knapp darauf hingewiesen, daß man „mit allen Gruppen zusammenarbeiten wolle, die nach größerer Autonomie und Selbstverwaltung für Oberschlesien eintreten". Bekanntlich gibt es in Oberschlesien auch mehrere kleinere und größere polnische autonomistische Bewegungen.

In der Information wird das Bundestreffen der Landsmannschaft Schlesien in Nürnberg als ein „Bekenntnis der Treue zur Heimat" gewertet. Auch 2000 Deutsche aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße, aber auch 150 Mitglieder neuer deutscher Gruppen im Hultschiner Ländchen und Ostschlesien haben daran teilgenommen.

Es wird ferner von der Feier zur Wiedererrichtung des Denkmals für Joseph Freiherr von Eichendorff in Ratibor berichtet und von einem „Eichendorff-Lieder-Festival" im Juni in Ratibor mit 400 Sängern. Der daran wesentlich beteiligte Eichendorff-Chor aus Ratibor hat bekanntlich vor kurzem bei Gesangsdarbietungen auf Betreiben der Landsmannschaft der Oberschlesier im Kanzleramt starken Anklang gefunden. P. M.

beträgt „nur" 560 000 DM. Bildungsarbeit kostet Geld und der Teilnehmer einer jeden Bildungsveranstaltung der Stiftung kostet weitere 300 DM – ohne die anfallenden Reisekosten. Da bietet sich an nachzurechnen, ob man nicht in Afrika oder Lateinamerika billiger gebildet werden kann, wenn man schon meint, in Deutschland sei solches unmöglich.

Der Besitz des Schlosses in Portugal ist ein alter Traum der F.D.P. Das nahe der portugiesischen Stadt Sinta gelegene repräsentative Gemäuer sollte schon 1988 in den Besitz der Liberalen übergehen – aber auch damals hat sich das zuständige Ministerium quergelegt, und auch innerhalb der F.D.P. gab es bereits heftige Diskussionen und in der Partei ist der Schloßkauf ohnehin umstritten.

Unzweifelhaft ist der Bürger Normalverbraucher ob solcher Kaufabsichten mehr als geschockt. Wenn schon die Großkopfeten, die in oder hinter der F.D.P. stehen, sich schon nicht bereitfinden, die Millionen für den Hauskauf herauszurücken, dann wird es schwer sein, dem Bürger klar zu machen, daß er für die Vermittlung liberaler Bildung nun mit seinen Steuergroschen einstehen soll.

Mit welchen Wählerkreisen rechnen die Liberalen eigentlich bei den kommenden Wahlen? Wenn die Steuergelder in liberalem Namen für den Traum vom eigenen Schloß herausgeworfen werden, darf man sich nicht wundern, wenn die Klientel schmilzt wie der Schnee vor der Frühjahrssonne. Hier ist, so scheint uns, die politische Führung der Liberalen gefordert. Wenn sich die Manager der Naumann-Stiftung schon auf dem Flug zum Mond wähnen, so ist es Zeit, sie auf die Erde zurückzuholen. Paul Linkes Schlösser lagen im Mond – auf Erden werden selbst die Liberalen auch ohne auskommen müssen. Die Wähler werden immer hellhöriger, das sollte man auch bei den Stiftungen wissen!

Parteienfinanzierung:

Begünstigte bewilligen sich Mittel selbst

H. von Arnim hält bisherige Bonner Praxis für verfassungswidrig/Zuschüsse seit 1966 versechzehnfacht

Wenn Abgeordnete in eigener Sache entscheiden, wird es besonders teuer. Diese Erfahrung aus dem Bonner Politik-Betrieb hat der renommierte Verwaltungswissenschaftler Hans Herbert von Arnim eindrucksvoll bestätigt. In einem im Auftrag des Bundes der Steuerzahler erstellten Gutachten kommt der Parteienfinanzierungs-Experte zu dem Ergebnis, daß sich die Staatszuschüsse an die Fraktionen in Bund und Ländern seit 1966 versechzehnfacht haben – von 25 Pfennig je Wahlberechtigten damals auf heute vier Mark.

Insgesamt kassieren die Fraktionen in Bundes- und Landesparlament 230 Millionen Mark in diesem Jahr aus der Steuerkasse (Diäten und Kostenpauschalen gehen extra). Damit wird die Summe der direkten staatlichen Parteienfinanzierung (zum Beispiel Wahlkampfkostenerstattung) erreicht beziehungsweise sogar übertroffen, da städtische Zuwendungen an Rathausfraktionen (etwa in Köln 2,96 Millionen) nicht in den Berechnungen enthalten sind.

1965 kamen die Fraktionen des Bundestages noch mit 3,1 Millionen Mark aus (heute 99 Millionen). Im schleswig-holsteinischen Landtag wurden damals 650 000 Mark gezahlt, inzwischen sind es 6,6 Millionen. Von Arnim lehnte die für 1994 geplante erneute Anhebung der Bonner Fraktionszuschüsse um 3,3 auf dann 102 Millionen strikt ab und verlangte statt dessen eine Kürzung um 20 Prozent und das Festsetzen einer Obergrenze.

Weiteres Ergebnis des Gutachtens: Die alte Bonner Praxis, die Fraktionszuschüsse nicht durch Gesetzesbeschluß festzulegen, sondern als Einzelposten im Haushalt zu verstecken, ist laut von Arnim verfassungswidrig. Transparenz und Kontrolle würden durch Geheimverfahren und Selbstbedienung ersetzt. Auch das von den Bonner Parteien gemeinsam entworfene Fraktionsgesetz werde an dieser Praxis nichts ändern. Von Arnim verlangte nicht nur eine klare absolute Obergrenze für Fraktionszuschüsse, sondern auch deren jährliche Neufestlegung in einem eigenen Gesetzgebungsverfahren. Im Haushalt müßten die jeweiligen Ausgabenblöcke detailliert benannt werden, „damit deutlich wird, wofür Erhöhungen gewünscht und die in eigener Sache Entscheidenden zur öffentlichen Begründung gezwungen werden, was unbegründete Erhöhungen immerhin erschwert".



Wie ANDERE es sehen:

Mehr Druck!

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Für besonders bedenklich hält der Wissenschaftler, daß mit der Fraktionsfinanzierung die vom Verfassungsgericht gesetzte Obergrenze der Parteienfinanzierung umgangen werden kann. Wörtlich erklärte von Arnim: „So ist eine Reihe von derzeit von den Fraktionen wahrgenommenen Tätigkeiten verfassungsrechtlich dubios, besonders die Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsanzeigen. Wenn man die Fraktionen unbeschränkt werben ließe, gäbe es – wegen der Wechselwirkung mit der Parteiwerbung, die in den Augen der Wähler kaum von der Fraktionswerbung unterschieden wird – praktisch kein Halten mehr. Alle Bemühungen, die staatliche Finanzierung der Parteien zu begrenzen, wären dann Makulatur."

Von Arnim nannte die in den Fraktionsgesetzen vorgesehene Überwachung der Gelder durch Rechnungshöfe eine „Mogelpakkung", weil sie nur die ausgegebenen Mittel und nicht die „viel zu großzügige Bewilligung der Mittel durch die Begünstigten selbst" kontrollieren dürften. Außerdem verlangte er, die „Funktionszulagen", die Bundestagsabgeordnete zusätzlich zu Diäten und Pauschalen von den Fraktionen erhalten, nicht nur als Gesamtsumme, sondern detailliert zu veröffentlichen. Nach einem Vorschlag der Bonner Diäten-Kommission sollen diese Zulagen „ruhegehaltsfähig" werden, also die Pensionen der Politiker aufbessern.

Die Parteien reagierten auf das Gutachten in altbekannter Weise: Man habe „kein schlechtes Gewissen", erklärte die Geschäftsführerin der CDU/CSU-Fraktion, Brigitte Baumeister, zum wieder einmal nachgewiesenen Griff in die Staatskassen. Doch nahm die wackere Abgeordnete lieber nicht dazu Stellung, warum Debatten ums eigene Geld stets bei Nacht und vor verwaisten Zuschauerbänken sowie ohne Kameras stattfinden. Die subversive Praxis, Etatmittel für die Bundestagsfraktionen nicht bereits bei der Haushaltsplanung korrekt anzusetzen, sondern kurz vor dem Bundestagsbeschluß in einer nichtöffentlichen Sitzung des Haushaltsausschusses die Zahlen zu erhöhen, ist ein weiterer Beleg, daß die Bürger die tatsächliche Ausmaß des Selbstbedienungsladen im ungewissen bleiben sollen.

Natürlich kostet eine „gut funktionierende Demokratie" Geld, wie Frau Baumeister richtig erkannt hat. Gemessen an den Wachstumsraten der Staatszuschüsse für die Bonner Fraktionen müßte der Politik-Betrieb heute eigentlich wie geschmiert laufen.

Hans-Jürgen Leersch

Bayern:

Steuergelder für Hilfen bleiben

Staatsregierung unterstützt insbesondere in der Heimat Verbleibende

Von den mit Abschluß der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen gegen die Deutschen im Osten ab 1950 bis heute in die Bundesrepublik Deutschland gelangten fast drei Millionen deutschen Aussiedlern haben 415 000 im Freistaat Bayern Aufnahme gefunden.

Wesentliches Anliegen der bayerischen wie der bundesdeutschen Aussiedlerpolitik ist jedoch, den in ihren Siedlungsgebieten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa verbliebenen Deutschen wieder Perspektiven zum Bleiben in ihrer Heimat selbst zu vermitteln. Dazu gehört, daß sie grenzüberschreitende wirtschaftliche, humanitäre und kulturelle Hilfen erhalten.

Die Bayerische Staatsregierung hat sich mehrfach für eine derartige Unterstützung für die Deutschen in ihren ehemaligen und heutigen Siedlungsgebieten in den östlichen Herkunftsstaaten ausgesprochen.

Speziell für kulturelle Hilfsmaßnahmen standen im vergangenen und stehen im laufenden Doppelhaushalt Mittel zur Verfügung. Mit der Vergabe dieser Mittel wurde das HDO beauftragt.

Unterstützung erfahren insbesondere die Deutschen in der Tschechischen Republik und in Ostpreußen aufgrund besonderer Obhutsverhältnisse des Freistaates Bayern über die Sudetendeutschen und die Ostpreußische Landsmannschaft.

Aber auch in anderen Siedlungsgebieten wie Siebenbürgen, Banat, Ungarn, Ukraine werden Zeichen bayerischer Solidarität mit der dort wohnenden Landsleuten gesetzt.

In und für Schlesien respektive Oberschlesien sind seit 1991 über 20 kulturelle Maßnahmen gefördert worden, die von der Ausstellung „Breslauer Juden 1850 bis 1945" im Jüdischen Kulturzentrum Augsburg über den Erwerb von Grundstücken in Lubowitz zur Errichtung einer Eichendorff-Begegnungsstätte bis zu einer Konzertreise der Regensburger Domspatzen durch Oberschlesien reichen. **P. M.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel, Joachim F. Weber (beide z. Zt. Urlaub)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Inquisitionsgebräuche:

Alle Dolgenbrodter sind schuldig

Völlig unbegründeter Medienrummel um eine märkische Ortschaft

Man kann sich auch zur nationalpolitischen Erbauung durch die Medien entdekken lassen. Solches widerfuhr ungewollt dieser Tage den Bewohnern der märkischen Ortschaft Dolgenbrodt. Bei ihnen hatte es gebrannt, im November 1992. Damals war ein Kinderferienlager aus DDR-Zeiten ein Raub der Flammen geworden. Ein mehr als bedauerlicher Vorfall, der freilich sich auch anderenorts mitunter einzustellen pflegt.

Das Fatale war nur, daß ausgerechnet Tage später Asylbewerber in diesem Heim unterkommen sollten, möglicherweise deswegen, weil die deutschen Kinder ja durchweg schon bestens versorgt sind, aber dies soll hier keine Rolle spielen.

Denn Ende August 1993 rückte das feurige Vorjahresgeschehen in den Blickpunkt der Dolgenbrodter und später in den einer ganzen Nation. Allein 50 in- und ausländische Journalisten waren nämlich aufgeschreckt worden durch eine (vorab geplante?) Hatz einer auflagenstarken Boulevardzeitung, wonach die Dorfbewohner gleichsam mit dem Klingelbeutel durch den Ort gelaufen seien, um Gelder für den späteren Brandstifter einzusammeln.

Nichts war wahr daran, aber gleichwohl mutmaßte nun jeder Journalist pflichtschuldigst hinter jedem Dolgenbrodter einen potentiellen Geldspender. Als die Märker jede Art von Kenntnis oder Beteiligung weit von sich wiesen, mutmaßte man billigerweise eine Art von „märkischer Verschwörung". Für besonders findige Schreiber war die Verschwörung des Verschweigens freilich bald durchbrochen, schließlich zeigte jemand Flagge – die alte Reichskriegsflagge. Über Telefon wurde sofort das Potsdamer Polizeipräsidium verständigt, das die Einholung verfügte. Ein „schuldiger" Herr Schulz versuchte mit der Ausrede (als hätte man Journalisten so ohne weiteres Rede und Antwort wie vor einem Inquisitionsgericht zu stehen) sich aus der Affäre zu ziehen, daß seine Deutschlandfahne schon zu sehr ausgefranst sei. Aber genützt hat es ihm nicht viel, er galt sofort als ein Mutmaßlicher.

Auch andere Dolgenbrodter gerieten in (journalistischen) Verdacht, Beweise gab es keine, dafür Zeitungsberichte und Fernsehsendungen in Fülle. Wasser auf die Mühlen goß schließlich ein neunzehnjähriger Maurer-Lehrling, der die Klingelbeutel-These kippte: „Ich weiß, wer es war", schwieg sich aber über die Personen ansonsten aus. Immerhin ergänzte er später: „Die Jungens legten Feuer aus Überzeugung – Geld nahmen die nicht dafür." Die Polizei freilich nahm den jungen Mann nur vorübergehend fest, es war wohl bloß Wichtigtuerei und dummes Gerede. Auch als die Bewohner des Ortes sehen dies so, die Bürgermeisterin stellt sich schützend vor ihre Leute: Es sind hier nur durchweg „anständige und ehrbare Leute". Und wies auch die These, wonach sich die Dolgenbrodter am Abend nach der Brandnacht zu einer „Siegesfeier" eingefunden haben sollten, in das Reich einer Fabel.

Peter Fischer

Kommentare

„Spielwiesen für Trickser?"

Dietmar Staffelt, Partei- und Fraktionschef der Berliner SPD, kritisierte anläßlich einer Diskussion innerhalb des Landesparteitages seiner Partei, daß es noch immer Bestrebungen gebe, den Regierungsbeschluß über die Hauptstadt zu stören oder sogar direkt zu hintertreiben. Es seien deshalb alle weiteren Störversuche in dieser Angelegenheit zu unterlassen, weil dies neue „Spielwiesen für Trickser und Täuscher, die den Umzug verhindern" wollen, schaffe. Es kann sein, daß er bald Ärger mit seinem Chef, dem Bundesvorsitzenden der SPD und Kanzlerkandidaten (und möglichen Große-Koalitions-Partner?) Scharping bekommt, denn Staffelt kritisierte dessen vage Formulierung, daß das Jahr 1998 lediglich ein „Orientierungsdatum" sei. Wie nun, sollten sich die etablierten Parteien tatsächlich nur auf ein Orientierungsdatum eingelassen haben, das dann von gewitzten Gehilfen zungenfertig unter die Menschen in deutschen Landen gebracht wurde, um erneut nur zu beschwichtigen?

Es scheint so, insbesondere wenn man den entrüsteten Aufschrei des Beamtenbundes hinzunimmt, nachdem eine sofort als Zumutung gewertete These davon ausging, leerstehende Kasernen und andere staatseigene Gebäude zwischenzeitlich als Sitz für diverse Regierungsstellen zu benutzen. Der Beamtenbund, oder zumindest ihr stellvertretender Vorsitzender Karl Klein, erklärte dies kurzerhand für unmöglich, es müßten die Beamten vielmehr „optimale Arbeitsbedingungen" vorfinden.

Diese Rede wirkt für Herrn Jedermann durchaus verständlich, denn derjenige, der sich seinerseits als der „erste Diener" des Staates bezeichnet hatte, ist längst tot, und „seinen" Staat, Preußen, haben die Siegermächte wohlweislich verboten – man läßt einem besiegten Gegner nicht gerne die Mittel unzerstört, mit denen er sich wieder in innere Räson bringen kann. **Peter Fischer**

Handfestes für die Jugend

Bekanntlich wirken die politischen Kräfte bei der Teilvereinigung insbesondere auf dem wirtschaftlichen Sektor im Bereich Mitteldeutschland zumeist nicht so mit, wie es die Umstände eigentlich verlangen. Dabei steht ein Kapitel insbesondere obenan: das der Jugendarbeitslosigkeit.

Nachdem schon ein Großteil der Jugend in Westdeutschland, die insbesondere im handwerklich-technischen Bereich ein berufliches Unterkommen sucht, mit immensen Schwierigkeiten bei der Berufs- und Arbeitsfindung zu rechnen hat und sich dann häufig im trüben Milieu von Alkohol oder Rauschdrogen verfängt, droht nun auch den jungen Menschen Mitteldeutschlands die Gefahr der Verslumung.

Immer öfter kommt es auch dort nun zu Gewalttätigkeiten und Drogenmißbrauch. Uns gewogenen ausländischen Besuchern fällt auf, daß die erste deutsche Gemeinsamkeit darin besteht, daß die jungen Leute mit Bierdosen in der Hand durch die Straßen stromern, ziellos, verzweifelt und aggressiv, wie in den schlimmen Jahren von Weimar. Da ist ein Appell der Hamburger Wirtschaft, in Zusammenarbeit mit norddeutschen Zeitungen, Banken und den norddeutschen Handels- und Handwerkskammern, außerordentlicher Beachtung wert, der „Initiativen für die Jugend in Mecklenburg-Vorpommern" für den Arbeitsbereich propagiert. Firmen spenden Gelder, damit entsprechende Lehrstellen finanziert oder auch nur das Problembewußtsein bei möglichen Interessierten geschärft werden kann, während andere aus Mecklenburg in Hamburg eine Lehrstelle finden.

Bislang sind schon über 700 Lehrstellen auf diese Weise gefunden worden. **Michael Deutsch**

Erbe und Gegenwart

Das wird die linksintellektuellen Kritiker der USA kaum verwundern, wenn sie dieser Tage nun über das Wiesenthal-Center in Los Angeles erfahren, daß der Vater des designierten amerikanischen Generalstabschefs und bisherigen Oberkommandierenden in Europa, General John Shalikasvili, Sturmbannführer der Waffen-SS gewesen sein soll.

Vietnam-Krieg und andere spektakuläre oder aber auch stillere Nachkriegseinmischungen der amerikanischen US-Außenpolitik in den Rest der Welt finden plötzlich eine einleuchtende Erklärung – wußte man doch in diesen Kreisen nur in den Kategorien des Selbsthasses zu denken und zu fühlen, aber kaum mit den vom Marxismus vorgegebenen Strukturen kritisch auch da umzugehen, wo es um nichtdeutsche Angelegenheiten ging. Inzwischen widersprach eine Sprecherin des Pentagons, daß nach bisherigen Erkenntnissen der „Vater des hier in Rede stehenden Generals" nicht mit der SS verbunden war. Auch das Center ist inzwischen mit den Worten auf Distanz gegangen, daß die Ernennung Shalikashvilis „nicht danach beurteilt werden sollte, was sein Vater getan hat", auch wenn es erst vordem die Geschichte über die amerikanischen Zeitschrift „Defense Daily" in den Umlauf gebracht hatte.

Der Vater des Generalstabschefs war als Georgier seinerzeit in die polnische Armee eingetreten, um nach deren alsbaldiger Niederlage in die Georgische Legion einzutreten, die dem rigiden Unterdrücker seines Volkes, Stalin, den Kampf angesagt hatte. 1944 sei er schließlich zum Sturmbannführer der Waffen-SS befördert worden, was in der Wehrmacht dem Range eines Majors entsprach. **Rolf Thüring**

Aufbruch der Nation

Friedensforscher Mechtersheimer plädiert für einen neuen deutschen Patriotismus

VON JOACHIM F. WEBER

Wer sich mit der nationalen Frage beschäftigt, der wird an Alfred Mechtersheimers „Friedensmacht Deutschland" nicht vorbeigehen können. „Plädoyer für einen neuen Patriotismus" lautet der Untertitel, und er ist Programm. Denn Mechtersheimer fordert nichts Geringeres als einen „geistigen nationalen Aufbruch", um den krisenhaft hereinbrechenden politischen Problemen begegnen zu können.

Würde dies von einem auch nur entfernt nach „rechts" riechenden Politiker gefordert, die braune Keule würde auf seinem Schädel tanzen und der so antifaschistisch Gemaßregelte alsbald in der Versenkung verschwinden. Aber dieser Mechanismus wird bei Mechtersheimer nicht funktionieren. 1982 wegen seiner pazifistischen Grundeinstellung aus der CDU ausgeschlossen (die Nachrüstungsfrage), saß er 1987 bis 1990 für die Grünen im Bundestag, mit denen er sich wegen seines Eintretens für die Wiedervereinigung Deutschlands auf blockfreier, neutraler Grundlage schließlich auch überwarf.

Tatsächlich ist Mechtersheimer niemand, der aus seinem Herzen eine Mördergrube machte. Er bricht an Tabus so ziemlich alles, was von der offiziellen Bonner Politik und ihren medialen Transmissionsriemen als sakrosankt ausgegeben wird. Mechtersheimer ist weder antinational noch multikulturell, noch vergötzt er die Universal-Demokratie angloamerikanischer Prägung.

Er wird sich auch nicht als verwirrter Friedensforscher oder verantwortungsloser Gesinnungspazifist abqualifizieren lassen, denn dazu ist die Analyse des ehemaligen Berufsoffiziers zu solide und klar: Sie beginnt mit einer ordentlichen Lagebeurteilung, in der Mechtersheimer für die Bonner Republik konstatiert, daß sie auch in ihrer neuen Erscheinungsform als „Großwestdeutschland" nicht souverän ist. Eine Feststellung, der man angesichts der zahlreichen Diskriminierungen Deutschlands gegenüber „unseren Freunden und Partnern in der westlichen Wertegemeinschaft" (Helmut Kohl) nur zustimmen kann.

Schlimmer, die Bundesrepublik Deutschland – vor kurzem noch scheinbar eine der Siegermächte des Kalten Krieges – wird im Zustand einer voll entfalteten, durch die Inkompetenz ihres Führungspersonals verursachten inneren Systemkrise mit schwerwiegenden Problemen von außen konfrontiert, die mit den Mechanismen des alten Systems nicht lösbar sein werden.

Die Probleme – so Mechtersheimer – sind der Aufbau in der ehemaligen DDR, die Bewältigung der Sozialismus-Folgen in ganz Osteuropa, die letztlich doch an Deutschland hängenblieben, und der vor diesem Hintergrund unfaßlicherweise noch forcierte Marsch in jene ominöse europäische Integration unter dem Decknamen Maastricht.

Probleme von einer Komplexität, die – so Mechtersheimer – nur noch auf eine Weise gelöst werden können, nämlich durch den propagierten nationalen Aufbruch, durch



Bundeswehr-Musikkorps: Statt klingendem Spiel ...

die Wiederentdeckung der Nation und ein „neues nationales Solidarbewußtsein". Ein Solidarbewußtsein übrigens, das nur bei einer relevanten Homogenität der Völker sich entfalten könne. Folgerichtig wird denn auch ein weiterer Ausländerzuzug als „struktureller Rassismus" entlarvt und der Zusammenhang zwischen Multikultur und Multirassismus offengelegt, aber das hier nur am Rande.

Was die Lösung der genannten Hauptherausforderungen angeht, so sei nach Ansicht des Autors nur die nationale Organisationsform in der Lage, zu bestehen und Frieden und „echte" Demokratie, d. h. auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes, für die Völker zu verwirklichen.

Die US-Demokratie, der Exportschlager der „westlichen Wertegemeinschaft" bewirke in zahlreichen Ländern der Dritten Welt eher das Gegenteil des Propagierten, weil der Entwicklungsstand der betroffenen Nationen oftmals nicht berücksichtigt und Demokratie von Seiten des Westens eher als universelle Gleichrichtung zwecks besserer Einflußnahme veranstaltet werde.

Zu einer Vergötzung dieses Politikmodells als Allheilmittel für die internationale Völkergemeinschaft besteht überhaupt kein Anlaß, wie Mechtersheimer überzeugend nachweist. Die großen demokratischen Musterknaben, Frankreich, England und die USA, führen die internationale Weltrangliste der am meisten kriegsführenden Nationen der Geschichte mit Abstand an, allen voran „Gods own country", die einzige verbliebene Supermacht der Welt, die stets Ihre militärische Überlegenheit bei Bedarf zur Anwendung gebracht hat.

Die USA sind so für Mechtersheimer ein Modell im Negativen, dem er gerne ein Modell im Positiven, eben eine pazifistische Wirtschaftsmacht Deutschland ohne starke Streitkräfte und entsprechende Rüstungsindustrie, entgegenstellen möchte. Dem könnte auf der anderen Seite des eurasiatischen Kontinentes ein nach ähnlichen Kriterien konstituiertes Japan – in enger Zusammenarbeit – entsprechen, eine „Wahlverwandtschaft, die nun als Friedensachse ihre Erfüllung finden könnte".

Nur ein Denkfehler

Man sieht, hier kommt die pazifistische Grundeinstellung des Autors zum Tragen, und er wendet sich mit Vehemenz gegen die einzig in Deutschland verbreitete Vorstellung, daß man, um national zu sein, auch rechts sein müsse, oder – auf den Adressaten gemünzt – daß, wer links oder ökologisch sei, auch antinational sein müsse. „National sein" ist also in allen Lagern als Gebot der Stunde!

Doch so schlüssig und intelligent Mechtersheimers Gedankengänge auch präsentiert werden, für die Richtigkeit einer seiner ganz zentralen, im Philosophischen liegenden Grundeinstellungen bleibt der Autor den Nachweis schuldig. Für die These nämlich, daß ein Pazifismus funktionieren könne, bei dem lediglich ein Staat auf die traditionellen Machtmittel der Politik verzichte, wie er es für Deutschland postuliert und damit erhofft, daß andere dem Beispiel folgen.

Eben dieses wird man Deutschland nicht erlauben. Sowenig wie die Angloamerikaner hingenommen haben, daß Deutschland sich mit einer machtpolitisch fundierten Steigerung seiner Bedeutung aus der Einbindung in das europäische Staatensystem der gleichberechtigt Handlungsunfähigen entzieht, sowenig wird man hinnehmen, daß Deutschland als pazifistische Wirtschaftsgroßmacht in Europa abhebt.

Wer nicht mehr in das Militär investieren muß, der kann Hunderttausende seiner leistungsfähigsten, jungen Menschen in den Ausbau seiner wirtschaftlichen Vormachtstellung stecken, übrigens eines der Geheimnisse des deutschen Wirtschaftswunders der fünfziger Jahre. Wenn die anderen mit dem Rücken zur Wand stehen, dann wird man „Halt!" gebieten, und dann werden auch noch so bereitwillige Schutzgeldzahlungen nicht mehr ausreichen.

Dann dürfte sichtbar werden, was Mechtersheimer nicht sehen will: Daß wie in den zurückliegenden Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte allen gewaltlos-pazifistischen Träumen zum Trotz sehr wohl die Unterscheidung von Freund und Feind die entscheidende Kategorie des Politischen geblieben ist. „Homo homini lupus", wie die alten Lateiner oder auch vielleicht nur Thomas Hobbes meinten, „der Mensch ist des Menschen Wolf."

Alfred Mechtersheimer, Friedensmacht Deutschland. Plädoyer für einen neuen Patriotismus. Reihe Ullsteinreport, Ullstein-Verlag, Frankfurt/M., Berlin (1993), 416 Seiten, Paperback, 29,90 DM



... lieber Händchenhalten? **Pazifistische Friedensdemonstration 1983**

In Kürze

Vertriebene heraus zur Demo!

Der BdV-Landesverband Thüringen ruft alle Heimatvertriebenen zur Großdemonstration am 30. September 1993 nach Bonn auf. Motto: „Gegen die Gleichgültigkeit gegenüber unserem Vertriebenenschicksal durch die Politik" und „Für Gleichberechtigung für die Vertriebenen in Mitteldeutschland" und „Hilfe für die Deutschen in der Heimat". Der Beginn der Demonstration ist für 11 Uhr auf dem Bonner Münsterplatz vorgesehen. Informationen 99086 Erfurt, Magdeburger Allee 54/56, Ruf: 7 31 68 72, Fax: 7 31 68 72.

Giordano angeklagt

Der jüdisch-deutsche Schriftsteller Ralph Giordano ist von der Staatsanwaltschaft Frankfurt/Main wegen Herabwürdigung und Beleidigung aufgrund eines Zeitungsartikels angeklagt worden. Giordano hatte geschrieben, daß ein angeblicher „Justizschutz für Mörder" bestehe, und den in einer Ermittlungssache gegen einen früheren Wachmann des KZ Theresienstadt zuständigen Oberstaatsanwalt als einen „emotionslosen Ochsenfrosch, dem die Untat ins Gesicht geschrieben steht", bezeichnet. Der Dortmunder Jurist hatte daraufhin Strafanzeige gestellt.

Stiftungskapital aufgestockt

Die politischen Stiftungen der etablierten Parteien werden in diesem Jahr aus dem Bundeshaushalt 644,97 Millionen Mark erhalten. Spitzenreiter ist die Adenauer-Stiftung mit 212,54 Millionen Mark, selbst die Grünen-nahe Stiftung „Regenbogen" erhält noch 30,13 Millionen Mark. Die anderen Randparteien haben noch keine Stiftung genehmigt bekommen.

Hamburgs Kriminalität steigt

Die Hansestadt Hamburg liegt auch weiterhin im Bann steigender Kriminalität. Nach offiziellen Angaben hat die Elbestadt 1992 306 643 Straftaten zu verzeichnen, von denen nur 114 865 aufgeklärt werden konnten. Darunter sind allein 8114 Gewaltverbrechen, 5205 Raubdelikte, 318 Vergewaltigungen, 8790 Rauschgiftdelikte und 9583 Autodiebstähle. Inzwischen ist schon eine Schutzgeld-Erpressung der Mafia im Hamburger Gefängnis „Santa Fu" bekanntgeworden. Die Mutter eines drogensüchtigen Einbrechers muß 300 Mark monatlich zahlen, damit ihr Sohn im Gefängnis nicht geschlagen wird.

An unsere Leser im Norden

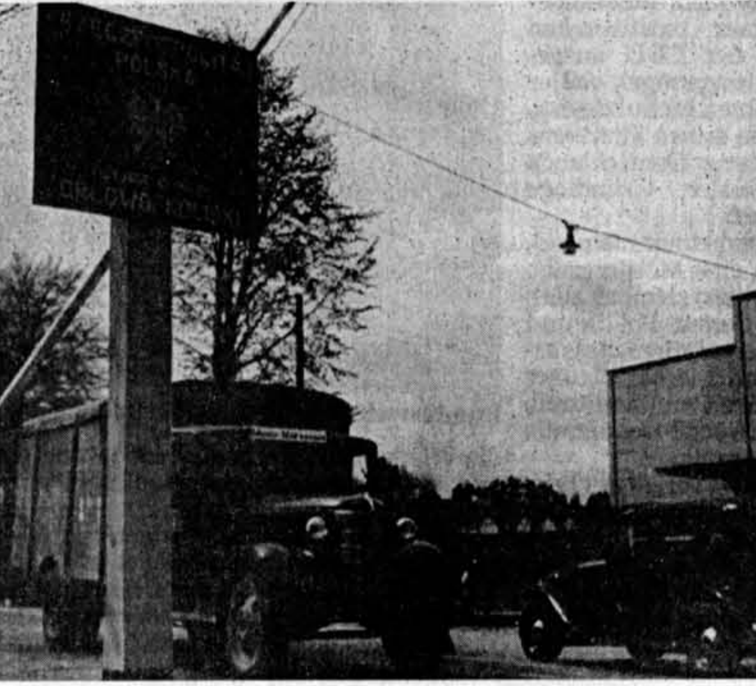
Über das Thema „Politik ohne Maßstäbe" spricht der Soziologe Professor Dr. Erwin K. Scheuch am 16. September, um 19.30 Uhr in der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg. Professor Scheuch ist insbesondere mit seinem im letzten Jahr aufsehenerregendem Buch „Cliquen, Klüngel und Karrieren/Über den Verfall der Politischen Parteien" auch einem großen Kreis von Lesern bekanntgeworden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die von der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V. in Zusammenarbeit mit dem „Ostpreußenblatt" organisiert wird, ist frei.

Perspektiven:

Warum nicht Danzig wieder als Freistaat?

Formal besteht die Schöpfung des Völkerbundes noch / Verzichts-Vertrag gilt nicht für Freie Stadt

Visionen sind erlaubt, entstehen sie doch durch Vordenken, aus Prognosen über die Weiterentwicklung bestehender Fakten. Vordenker rechneten schon vor Jahren mit dem Umbruch in der Sowjetunion, nannten sogar Daten für den fälligen Zusammenbruch und das Ende der DDR. Den meisten – darunter besonders viele Politiker und Medien – erschienen solche Prognosen als Hirngespinste, als Wunschdenken. Die Ereignisse der letzten Jahre haben sie eines Besseren belehrt.



Signalisierte den vom Völkerbund verordneten Status: Grenzschild zwischen Danzig und Polen

Foto Archiv

Wenn man sich nun Gedanken macht über die zukünftige Entwicklung in Osteuropa nach dem Zusammenbruch des Sowjetreiches und deren kommunistischen Satellitenstaaten, muß man zur Feststellung kommen, daß der Wiederaufbaubedarf in den Ostblockstaaten ein Volumen erforderlich macht, das alle bisher vorstellbaren Dimensionen übersteigt.

Greift man allein Polen heraus, so ist schon hier der Bedarf so groß, daß die Verbesserung des Lebensstandards mit den bisherigen konventionellen Mitteln viele Jahrzehnte dauern wird, wahrscheinlich aber gar nicht möglich sein wird.

Über vier Jahrzehnte kommunistische Ideologie und sozialistische Mißwirtschaft haben nicht nur die Wirtschaft und die Verwaltung Polens zerstört, sie haben auch die Menschen verformt. Ohne Hilfen von außen wird es nicht gehen. Hier bietet sich nun der Gedanke an, in kleineren überschaubaren Gebieten einen wirtschaftlichen Aufbau zu realisieren: Das wäre finanziell und organisatorisch zu bewältigen, würde darüber hinaus durch Ausstrahlung als Transformator zur Wirtschaftsbelebung im Umland wirken. Hier sind Beispiele wie Luxemburg oder Hongkong zu nennen.

Mit Danzig – richtiger gesagt mit dem Freistaat Danzig (der formal immer noch existiert) – ließe sich solch ein Musterland finden. Voraussetzung wäre die Wiederherstellung der Freien Stadt Danzig, wie vor 1939, mit eigener Souveränität, eigener Währung. Die gerade zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen abgeschlossenen Verträge beziehen sich nur auf die deutschen Gebiete in den Grenzen Deutschlands von 1937. Deshalb hat das Auswärtige Amt in Bonn auf Anfrage auch erklärt, daß diese Verträge nicht für das Gebiet der Freien Stadt Danzig gelten, hier steht eine Regelung also mit Polen noch aus.

Die Wiederherstellung des Freistaates Danzig als Wirtschaftsenklave im Ostseeraum würde allerdings gewisse Voraussetzungen bedingen, um eine schnelle Wirtschaftsentwicklung zu ermöglichen. Die wären:

- Rückgabe des Eigentums an alle ehemaligen Danziger Bürger, soweit sie bereit sind, dieses wieder in Besitz zu nehmen, also nach Danzig zurückkehren und dort tätig werden. Diese Eigentumsrückgabe dürfte nicht schwierig sein, da der polnische Staat z. Zt. Besitzer ist. In den wenigen Fällen, wo eine Rückgabe nicht möglich sein sollte oder Härten verursacht, wäre eine angemessene Entschädigung an die Eigentümer zu leisten.
- Zulassung der Doppel-Staatsbürgerschaft, also neben der Danziger auch die polnische oder die deutsche, schwedische, englische, amerikanische für die Menschen, die in Danzig zur Zeit leben, und für die, die vor 1939 die Danziger Staatsbürgerschaft besaßen, sowie deren Nachkommen.
- Einführung der deutschen Sprache als Amtssprache neben der polnischen.
- Status Danzigs als Freihandelszone.
- Beschränkung der Steuerpflicht auf wenige Arten, etwa Umsatz-, Vermögens- und Grund-Steuer. Befreiung für mindestens zehn Jahre von Einkommen- und Lohnsteuer.

Welche Vorteile würde eine solche Konstellation bringen?

- Schnellster Wiederaufbau der Gebäude und Betriebe durch Investitionen der Eigentümer.
- Hohe Löhne und hervorragende Berufsaussichten.
- Wegen der günstigen Steuerbedingungen Entwicklung Danzigs zu einem internationalen Bankenplatz.
- Entwicklung Danzigs zu einem Import/Export-Umschlagplatz erster Ordnung für nahezu alle Ostblockstaaten.
- Wiederherstellung Danzigs als Fremdenverkehrshochburg wie in den Vorkriegsjahren.
- Seehafen und Flughafen würden internationale Bedeutung erreichen.
- Die stabile Währung Danzigs würde den auf Export angewiesenen Ländern Polen, Rußland, Weißrußland, Ukraine und den baltischen Staaten einen starken Anreiz zur Leistungssteigerung geben.
- Es wäre ein schneller Beitritt Danzigs zur EG möglich.
- Es könnten nahezu alle alten Freistaatengesetze und Verwaltungsvorschriften wieder aufgenommen werden, was zur schnellen Gesundung des Gesellschaftsgefüges führen würde.
- Als Resultat aller dieser Vorteile: Die wesentliche Verbesserung des deutsch-polnischen Verhältnisses durch Zusammenarbeit an einem Erolgsprojekt.

Polen würde aus dieser Lösung großen Nutzen ziehen. Neben einem hochleistungsfähigen Umschlagplatz für seine Waren und Produkte könnte Polen zudem mit erheblichen finanziellen Zuwendungen aus dem Etat Danzigs rechnen. Und das alles in wenigen Jahren.

Wie gesagt, Visionen sind erlaubt. Realisten und das Gestern überwindende Politiker würden eine Wirklichkeit daraus machen.

Paula Petter

Verfassungsschutzbericht:

„Antifaschismus" oft nur ein Vehikel

Gewalttätige Potentiale extremistischer Kräfte sind ähnlich groß

Entsetzt und empört haben die etablierten Parteien den jüngsten Bericht des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz zur Kenntnis genommen. Die Aufregung konzentrierte sich insbesondere auf einen Teilaspekt, nämlich die in der Tat um drastische 74 Prozent auf 2584 gestiegene Zahl rechtsextremistisch motivierter Straftaten. Auch von den insgesamt 25 Todesopfern politisch motivierter Gewalt geht der größte Teil (17) auf das Konto von Skinheads und Neonazis.

Die gleichfalls stark gestiegene Zahl von Linksextremisten und als deren Folge eine ebenfalls erheblich größere Zahl von Straftaten fiel bereits am Tag der Veröffentlichung zum Teil dem Vergessen bzw. Unterschlagen anheim. Kaum ein Bonner Beobachter stellte die Frage, ob dahinter System stecken könnte. Denn bereits einen Tag vor der öffentlichen Bekanntgabe des Verfassungsschutzberichtes hatte eine gewöhnlich immer gut von der Regierung versorgte Boulevard-Zeitung die Stoßrichtung vor- und die Überschrift „Rechtsradikalismus weiter auf dem Vormarsch" ausgegeben. Damit war der Trend des nächsten Tages klar, mochte sich der neue Innenminister Manfred Kanther noch so bemühen, auch die Bedrohungslage von links darzulegen.

Die größte Nachrichtenagentur, dpa, kehrte die Bedeutung des braunen Sumpfes mit dem Zentimetermaß heraus und stellte fest, daß von den 270 Seiten des Verfassungsschutzberichts „der auf gelbem Papier gedruckte Rechtsextremismus-Teil deutlich dicker ist als die orangerote Sektion der Linksextremisten".

Dabei ist das gewaltbereite Potential an beiden Rändern des Spektrums ähnlich groß. Mindestens 5000 Autonomen und Anarchisten stehen 6400 Neonazis und Skinheads gegenüber. Auf das Gewalt-Konto von Linksextremisten gingen mit 972 knapp 200 mehr Straftaten als im Beobachtungsjahr 1991, wobei Kanther der linken Szene vorwarf, „Antifaschismuskampagnen als Vehikel für eigene Gewalt zu mißbrauchen".

Insgesamt wuchsen die linke wie die rechte organisierte Szene jeweils um über 2000 Personen. Das linksextreme Potential wird jetzt auf etwa 28 000 beziffert, wobei auffällt, daß die durch Einheit und Zusammenbruch der SED-Diktatur erschütterten Kommunisten wieder Boden unter den Füßen gewonnen haben. So gilt die DKP zwar als überaltert, aber stabilisiert. Die Vorfeldorganisation „Bund der Antifaschisten" (VVN) legte sogar an Mitgliederzahl zu. Die größte kommunistische Partei, die SED-Nachfolgerin PDS, wird nur über ihre „kommunistische Plattform" in dem Bericht erwähnt, so daß die tatsächlichen Zahlen der Linksextremisten deutlich höher liegen. PDS 300 000, Linke 280 000.

„Fortschrittliche Kreise" haben natürlich sofort entdeckt, daß die Republikaner in der Liste rechtsextremer Parteien fehlen und somit die Gesamtzahl der organisierten Rechtsaußen nicht 42 700, sondern 67 700 betragen müßte. Bonn „entschuldigte" sich inoffiziell damit, daß der Beobachtungszeitraum dieser Partei zu kurz (nur Dezember) für genaue Erkenntnisse gewesen sei. Im nächsten Bericht, so hieß es, werde die Partei aufgeführt.

Mitgliederverluste bei der NPD wurden nach Erkenntnissen des Verfassungsschutzes durch die Deutsche Volks-Union (DVU) des Münchener Verlegers Dr. Frey wieder ausgeglichen. Während nur noch 5000 NPD-Mitglieder (Vorjahr: 6100) gezählt wurden, soll die DVU um 2000 auf 26 000 zugelegt haben. Die „Deutsche Liga" wird unverändert mit 800 Mitgliedern angegeben. Die Jungen Nationaldemokraten sackten nach Erkenntnissen des Kölner Amtes in die Bedeutungslosigkeit ab.

Da sich der aus dem Verfassungsschutzbericht 1992 ablesbare Trend einer Zunahme des Extremismus und entsprechender Straftaten auch in diesem Jahr fortsetzt, forderten Kanther und andere Politiker schärfere Gesetze und geringere Abhöraktionen. Wie der in vielen SPD-Ländern „bis zur Grenze seiner Funktionsfähigkeit" verkleinerte Verfassungsschutz mit den wachsenden Aufgaben fertig werden soll, fragt sich aber nicht nur der CSU-Politiker Wolfgang Zeitlmann.

HL

Konkurrenzkampf:

VW ringt um Zukunftstechnologien

Das weltgrößte Industrie-Imperium sitzt den Wolfsburgern im Nacken

Mit geradezu quälender Gleichförmigkeit schleppen sich in diesen Wochen die Querelen um die beiden Autofirmen Opel und VW durch die Seiten der Tagespresse. Der Tenor ist dabei immer gleichbleibend – der vormalige Opel-Mitarbeiter Lopez habe Industriespionage betrieben, Akten für seinen späteren Arbeitgeber nach Wolfsburg mitgehen lassen und später dort vernichten lassen.

Was die Tagespresse seltener erwähnt, daß es bei der vorgeblichen Industriespionage insbesondere um ein weltweites Ringen um Technologien für die Zukunft geht, denn schließlich steht hinter Opel eigentlich General Motors, das größte Industrie-Imperium der Erde. Die Querverbindungen dieses Konzerns, die sich nicht nur auf die unmittelbaren Zuliefererfirmen, sondern auch zu Rüstungs- und Verkehrstechnik erstrecken, sehen in dem größten europäischen Autohersteller VW den Widersacher bei der Erstellung neuer Planungskonzepte für die Autobranche, die durchweg revolutionären Charakter haben. So sollen in diesen Planungsvorhaben Vorstellungen über das Auto im Großstadtverkehr bestehen, das nicht nur wesentlich kleiner als das bisherige, sondern auch auf dem Schienenweg leicht transportabel (ähnlich dem Containersystem) sein soll. Es liegt auf der Hand, daß damit auch umwälzende Weichenstellungen für die gesamte Verkehrsproblematik vorgenommen werden müssen, die zugleich Großaufträge von ungeheurer Ausdehnung mit sich bringen werden. Wer hier den Einstieg schafft, der dürfte für Jahrzehnte den Markt für die Autobranche bestimmen, wie auch sicher ist, daß nach durchgeführter Rationalisierung der Arbeitskräftebedarf sehr viel geringer als bisher werden dürfte.

Immerhin gilt für die Gegenwart, daß es ein wirtschaftlicher Kampf zur Sicherung unserer Arbeitsplätze in der Bundesrepublik ist, der auch die Position unserer Nation in Europa und weltweit sichert, unverständlich bleibt dabei nur die fast durchweg parteiische Kommentierung der deutschen Presse für überseeische Wirtschaftsbelange.

Peter Fischer

Balkankrieg:

Sanfte amerikanische Popcorn-Bombe

Die serbische Landwirtschaft bleibt weiterhin ungebrochener Lieferant

Die nur noch aus Serbien und Montenegro bestehende „Bundesrepublik Jugoslawien" hat für die Zeit nach einer Aufhebung des internationalen Wirtschaftsembargos ein neues „Gesetz über ausländische Investitionen" vorbereitet, das noch in diesem Sommer angenommen werden soll. Offenbar geht man davon aus, daß das ausländische Kapital nach einer Aufhebung des Embargos versuchen wird, einen beträchtlichen Teil der bestehenden, zur Zeit nicht genutzten Kapazitäten der serbischen und montenegrinischen Wirtschaft aufzukaufen.

Um einen Ausverkauf zu verhindern, soll das noch aus der kommunistischen Zeit stammende Gesetz weiter verschärft werden. Wegen seiner zahlreichen Restriktionen ist der Gesetzentwurf in der kapitalarmen Wirt-

Nationale Rettungsversuche

schaft, aber auch in der Belgrader Regierung unter scharfe Kritik geraten, denn er sieht unter anderem vor, daß keine ausländische Einlage geringer als 50 000 Dollar sein darf. Außerdem enthält er eine lange Liste von Wirtschaftszweigen, in denen ausländische Investitionen verboten werden sollen, unter anderem in der Nachrichten- und Fernmeldetechnik, der Förderung von Erdöl und Gas, der Schwarzmetall-Industrie, möglicherweise auch in der Stromerzeugung, in den Medien, im Eisenbahnwesen und in den Kommunalbetriebe der Gemeinden.

Von ausländischen Investitionen ausgenommen werden soll vor allem die profitable serbische Rüstungsindustrie, die, statt als Quelle ständiger serbischer Expansionskriege von der internationalen Gemeinschaft zerstört zu werden, durch Verlegung vieler Rüstungsbetriebe aus Bosnien nach Serbien sogar noch gestärkt worden ist. Den auf Grund des Embargos weggefallenen Waffen-Exportmarkt konnte die serbische Rüstungsindustrie durch den Rüstungsbedarf der serbischen Kriege gegen Slowenien, Kroatien, Bosnien und die Herzegowina ersetzen.

Modernste Panzer, die nach sowjetischen Lizenzen im früheren Jugoslawien gemeinsam von Rüstungsbetrieben in Slowenien, Kroatien, Bosnien und Serbien produziert wurden, werden jetzt von Serbien allein produziert. Nach Aufhebung des Handels-Embargos hofft Serbien damit, wie die Armee im einstigen Jugoslawien, wieder Milliarden-Dollar-Geschäfte machen zu können.

Während die USA erneut mit einem Bombardement der serbischen Einheiten in Bosnien drohten, falls sich der bereits geschlossene serbische Ring um Sarajewo noch weiter schließen sollte, ist Washington an anderer Front bereits zur Gegenoffensive gegen den Aggressor angetreten: Um den serbischen Angreifer „noch strenger" als bisher zu bestrafen, beantragten die USA vor dem Sanktionskomitee der UN, das Handelsembargo gegen Serbien und Montenegro zu erweitern.

Dieses Handelsembargo bezieht sich nicht auf Medikamente und Lebensmittel. Auf amerikanischen Vorschlag hin sollten nun doch einige lebensunwichtige Lebensmittel wie Bier, Kaviar und Popcorn in das Embargo einbezogen werden. Das mit dieser Forderung konfrontierte UN-Komitee lehnte dies ab, aber, so heißt es jetzt aus Washington, der Transport solcher Waren auf dem Seeweg werde in Zukunft mit großen Schwierigkeiten verbunden werden, so daß Serbien auch ohne UN-Beschluß darauf verzichten müsse – vermutlich ohne Schwierigkeiten.

Denn da es Bier für das serbische Volk genug gibt und Kaviar für die serbische Oberklasse traditionell von eigenen Stören in der Donau gewonnen wird, wird Serbien allenfalls auf ausländisches Popcorn verzichten müssen. Wie sinnlos dieser Vorstoß der Amerikaner, der nur beweisen soll, daß man überhaupt was tut, ist, beweist der Umstand, daß Serbien nicht einmal durch einen totalen Lebensmittelboykott ernsthaft getroffen werden könnte.

Serbien hat keine Angst vor Hunger, weil es sich agrarisch selbst versorgt. In der von Serbien annektierten Woiwodina – und den serbisch okkupierten kroatischen Gebieten Ost-Slawoniens – ist die Erde besser als in den meisten europäischen Ländern. Die gewaltigen Kapazitäten der agrarischen Nutzflächen werden nicht einmal ausgenützt. Sogar ohne ausreichende Bewässerung können hier mit zwei- bis siebenmal weniger Kunstdünger dieselben Resultate wie in anderen Ländern mit intensiver Landwirtschaft erreicht werden.

Mit systematischerer Bewässerung und billigerem Kunstdünger könnten die jetzt jährlich erzielten Durchschnitts-Überschüsse noch erheblich gesteigert werden: von 1,5 Millionen Tonnen auf 2,5 Millionen Tonnen Weizen wie im letzten Jahr und von 4,8 Millionen auf 6,8 Millionen Tonnen Mais. Trotz Embargos war es dem serbischen Staat für die diesjährigen Erntearbeiten gelungen, ausreichend Reserveteile und Dieselkraftstoff zu reservieren.

Aufgrund des Wetters wurde sogar eine überdurchschnittliche Ernte von 3,5 Millionen Tonnen Weizen erzielt, die es dem serbischen Staat als Aufkäufer aller Getreideüberschüsse erlaubte, den Bauern pro Kilo nur 18 000 Dinar

Angst vor Agrarüberschuß

anzubieten (statt der von den Bauern geforderten 100 000 Dinar, was 33 Pfennig auf dem Devisen-Schwarzmarkt entsprach). Inzwischen hat die serbische Rekord-Inflation von 432 Prozent im Zeitraum von Juni auf Juli 1993 alle Preise außer Kraft gesetzt: Der Staat bietet pro Kilo Getreide 660 000 Dinar, doch die Bauern wollen umgerechnet 25 Pfennig pro Kilo – nach dem Stand Ende Juli entsprach dies 4,5 Millionen Dinar.

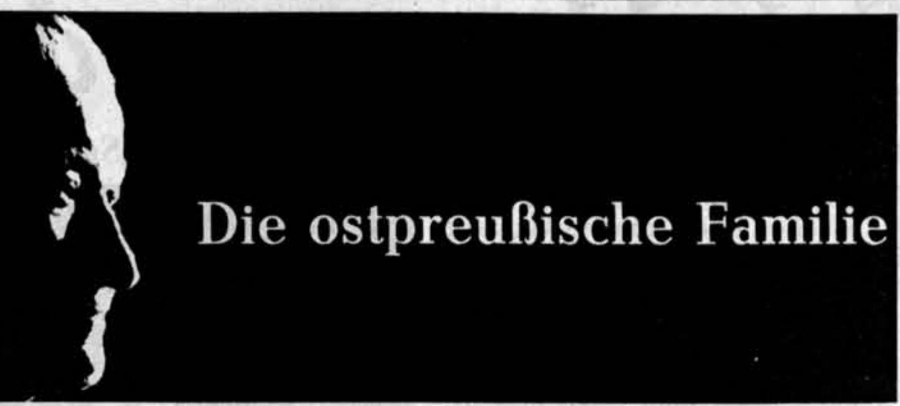
Als der Staat dies nicht zahlen wollte, blokkierten empörte Bauern die Straßen, doch statt der erwarteten Unterhändler schickte die Belgrader Regierung ihre Polizei. Die Bauern zogen sich schnell wieder zurück, weigern sich aber, ihr Getreide unter ihren Preisvorstellungen an den Staat zu verkaufen. Doch setzen sich die staatlichen Preisvorstellungen durch, kann das vom Staat subventionierte Brot auch weiter relativ billig und das serbische Volk satt und ruhig bleiben.

Nach dem Fortfall der Hauptabsatzmärkte im Norden des ehemaligen Jugoslawien und für die Dauer des Embargos, das Serbien am Tausch seiner Agrar-Produkte gegen Import-Öl und Erdgas hindert, droht in Serbien statt Hunger eine ganz andere Gefahr: Das Belgrader Wirtschaftsorgan „Ekonomska politika" fürchtet „zuviele Lebensmittel" – genug, um Popcorn selbst zu machen.

Hans Peter Rullmann



Serbisches Militär während einer Kampfpause: Fiedeln nach dem Einsatz. Die Kampfkraft der serbischen Verbände wird von sachkundigen Gremien als besonders hoch eingeschätzt



Lewe Landslied,

ich freue mich über alle Briefe und Karten, aber über einige ganz besonders. Und dazu gehört das Schreiben eines Königsbergers aus Meiningen, aus dem soviel Freude spricht, aber auch „e Schlubberche Wehmut", denn ihn hat regelrecht das Heimatfieber gepackt. „Was das heißt, erst jetzt Abonnent des Ostpreußenblattes zu sein, ist sicher leicht zu verstehen. Ich lese Ihre Worte und mache damit hier Mut, jetzt endlich die Erinnerungen wachzurütteln." Bei seinen dort wohnenden Landsleuten, für die er sich engagiert.

Und da kann ich vielleicht wieder ein bißchen die Karten mischen. Denn aus einem anderen Brief entnehme ich, daß sich eine ebenfalls in Thüringen wohnende Ostpreußin sehr einsam fühlt. Sie liebt und schreibt Gedichte über unsere Heimat. Und unser Landsmann aus Meinungen sucht solche zum Vorlesen – na ja, dat paßd wie de Deckel oppem Pott. Ich will ihm auch einige plattdeutsche Gedichte zusenden, und falls jemand aus unserer Familie ebenfalls seinen noch mageren Fundus auffüllen will, würde er sich bestimmt über Mundartgedichte und Bücher freuen. Seine Anschrift: Gerhard Possekel, H.-Heine-Straße 3 in 98617 Meiningen.

Noch ein Satz aus seinem Brief: „Das Meiste in der Familie ist für uns alle und vielleicht auch e bätke für mich!" Ja, das möchte ich ganz dick unterstreichen, manchmal ist das, was aus den Briefen spricht, mehr als e bätke, jedenfalls für mich. Meine Kompaßnadel weist immer nach Nordosten, und dahin zielen auch viele Wünsche und Fragen: Auf die Kurische Nehrung! Da fiel mir ein Gedicht aus einem Brief von Frau Lauter entgegen, das sie über unsere geliebten Katzenpfötchen geschrieben hat – die ihren standen allerdings in den Goldaper Bergen. Macht nuscht, meine blühten mit ihren quittegelben Puschelköpfchen in den Kupsten und hingen als Kranz über meinem Bett tohuus. Hier in meinem Hamburger Haus hängt dafür ein Kurenwimpel, von meinem Vetter geschnitzt.

Und solch einen Kurenwimpel sucht Frau Hildegard Kumme, Osterdeich 16 in 28203 Bremen, für ihre Tochter. Überall hat sie schon nachgefragt, auch wir, aber die Anschriften in unserem Archiv sind total überholt. Wer einen Wimpelschnitzer nennen kann oder sogar selber welche anfertigt, schreibt bitte an Frau Kumme.

Übers Haff zur Elchniederung. In Groß-Friedrichsdorf wurde Gerhard Bajohr geboren. Als Sechsjähriger mußte er mit Mutter und Schwester fliehen, die Familie kam nach Bayern. Dort kochte Muttchen aber wie tohuus, vor allem eine Buttermilch-Kartoffelsuppe. Nun möchte Herr Bajohr sie noch einmal kochen, weiß aber nicht das Rezept. Wer kennt dies Niederunger Gericht? Anschrift von Herrn Gerhard Bajohr: Camerloher Straße 33 in 85737 Ismaning.

Nun nach Königsberg. Da liegt ein Brief von Herrn Hans-Dieter Heyse auf meinem Tisch mit allerhand Fragen. Zuerst einmal sucht er Fotos von den Königsberger Hafenrundfähren „Ursula", „Kehrwieder", „Dornröschen" und „Fahrwohl". Dann Bilder vom Unterhaberberg, wie er einmal war. Und schließlich drei Bändchen von Otto Waffenschmied „Jan und Hein, die Rabenknaben". Sie mußen ihren Ziehvater Otto Bein ständig zergen, wobei sie von Lieschen Gänseklein unterstützt wurden. Der dritte Band kam in den Kriegsjahren heraus. Übrigens bei Gräfe & Unzer, deshalb kann ich beruhigt unsere Familie danach abklappern. Anschrift: Hans-Dieter Heyse, Reschreiterstraße 7 in 80933 München.

Frau Inge Schäfer-Kliem gehört ebenfalls zu unseren neuen Lesern. „Jede Woche freue ich mich über das Ostpreußenblatt, das wir endlich lesen dürfen!" Für ihre verstorbene Mutter ist es nun zu spät, sie hatte die Hoffnung nie aufgegeben, ihre in Minge geborenen Halbschwestern Margarete und Trude Mallwitz wiederzufinden. Sie selber hat nun eine Bitte, die nicht leicht zu erfüllen ist: Sie besaß einmal eine alte Schallplatte „mit ostpreußischer Folklore", gesungen von „einem echten Ostpreußen". Und der sang Lieder wie „Meine Braut ist aus Pillkallen, und sie tut mir sehr gefallen ..." und „Marie, die war 'ne reizende Marjell und war sich unjemein reell ...". Da der Name des Interpreten nicht bekannt ist und es sich um eine sehr alte Platte handeln muß, dürfte uns wohl kaum Erfolg beschieden sein. Oder doch? Vielleicht gibt es eine Kassette mit dieser alten Aufnahme? Über jeden Hinweis würde sich Frau Inge Schäfer-Kliem, Dünenheide 58 in 18565 Vitte/Insel Hiddensee, freuen. Etwas zuversichtlicher bin ich da bei der Frage nach einer Tonbandkassette, die Frau Hella Hille auf einer Heimatreise von der russischen Dolmetscherin vorgespielt wurde. Sie begann mit einem Mundartgedicht – Frau Hille meint, es sei von Agnes Miegel und wurde von Marion Lindt gesprochen, aber da hege ich schwere Zweifel. Auch einige Episoden aus dem Leben des großen Schauspielers Paul Wegener waren dabei, das Ännchen von Tharau, nur gesprochen, und sonst viel heimatlicher Humor. Die Dolmetscherin hatte die von einer Originalkassette überspielte Fassung von einem ostpreußischen Gast erhalten. Wer hilft weiter? Adresse: Hella Hille, Karl-Marx-Straße 5 in 04924 Bad Liebenwerda.

Da wir gerade bei den „Komödianten" sind: Wer kann etwas über das Leben und Wirken der ostpreußischen Filmschauspielerin Cornell Borchers berichten? Dieser Wunsch kommt von Herrn Gert O. E. Sattler, Rügenstraße 86 in 45665 Recklinghausen.

Ich freue mich besonders, wenn auch jüngere „Familienmitglieder" schreiben. Herr Reinhard Kayss sammelt alles über Ostpreußen und konnte vor einiger Zeit einige Gedichtbände aus sehr alter Zeit erwerben. Er stellt mir die Register zur Verfügung und ich kann dann bei ihm nachfassen – eine neue Fundgrube für mich, denn die Gedichtwünsche sammeln sich wieder zum Humpel an. Nun möchte er für sein Archiv gerne Angaben über die Erscheinungsjahre folgender Bücher: 1) Lust und Leid im Liede (Buchbinderei Sperling, Leipzig, eine Eintragung stammt von 1887) – 2) J. Heim: Sammlung von Volksgesängen für gemischten Chor, Zürich, 1. Band, 17. Ausgabe für Deutschland – 3) Deutscher Zitatenschatz von D. Haek, Verlag Paalzow & Lehmann, Halle). Dürfte schwer sein, die Erscheinungsjahre aufzustöbern, na, abwarten. Anschrift: Reinhard Kayss, Westerwaldstraße 12 in 65462 Ginsheim.

Abschiedsgrüße soll ich von Herta und Heinz Werner aus Siedenburg übermitteln, das Ehepaar siedelt nach Sri Lanka über. An alle Bekannten wie die Bewohner der Königsberger Plantage 21, des Unterhaberbergs 67 und des Nassen Gartens, der Selkeschüler, der Haberberger Mittelschüler und an die letzten „Überlebenden" der „Ostpreußischen Boxerfamilie". Das Ehepaar Werner möchte noch vor der Abreise Mitte September die ab 1980 gesammelten „Ostpreußenblatt"-Jahrgänge abgeben. Am besten anrufen: Tel. 0 42 72/13 78. Anschrift: Harbergen Nr. 106 in 27254 Siedenburg.

Und wir nehmen Abschied bis zur nächsten „Familie" – mit vielen, vielen Erfolgsmeldungen! Kannst luure – warscht staune!

Ihre **Ruth Geede**

Schabbern, was das Zeug hält

Tonkassetten und Videos werden für die geplante „Sammlung ostdeutsche Mundarten“ gesucht

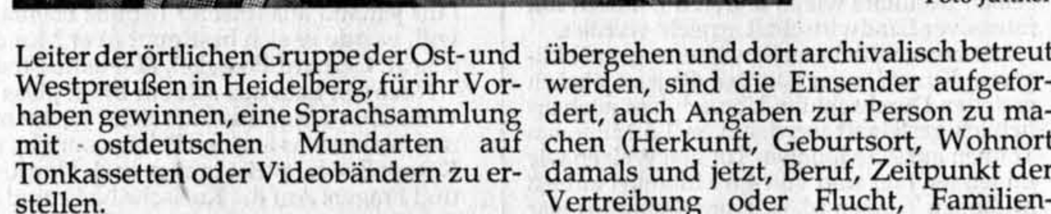
Immer wieder erreichen uns in der Redaktion Briefe von besorgten Lesern, die befürchten, über kurz oder lang einen herben Verlust betrauern zu müssen: den Verlust der heimatlichen Mundart. Obwohl sich nach dem Krieg im Westen Menschen in kleinen Gruppen zusammengefunden haben, das ostpreußische Platt zu pflegen, darf man sich dennoch nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß mit der Vertreibung aus der Heimat der Mundart ebenfalls der Nährboden entzogen wurde. Hinzu kommt die meist große Überalterung der Menschen, die noch ostpreußisches Platt oder heimatliche Mundart sprechen oder verstehen können. Es gilt also heute mehr denn je, dieses unsichtbare Fluchtgepäck für die Nachwelt und für nachwachsende Generationen zu retten.

Während der Denkmalschutz im Laufe der Zeit zu einem Begriff geworden ist und viele wertvolle Bauten vor dem Abriß bewahrt werden konnten, ist der Schutz des geistigen Erbes zu einem Stiefkind verkümmert. – „Nehmen wir die Dinge selbst in die Hand“, sagte sich eine junge Historikerin und wandte sich an die Vertriebenenverbände in Heidelberg, wo sie heute lebt und arbeitet. Barbara Clemens konnte Ernst Wittenberg, Leiter der örtlichen Gruppe der Ost- und Westpreußen in Heidelberg, für ihr Vorhaben gewinnen, eine Sprachsammlung mit ostdeutschen Mundarten auf Tonkassetten oder Videobändern zu erstellen.



Deutschlandtreffen 1991 in Düsseldorf: Überall erklangen Heimatlaute

Foto Jüttner



Nun aber sind alle Leser und Leserinnen unserer Wochenzeitung aufgefordert, diesen Plan zu verwirklichen und zu schabbern, was das Zeug hält – vorausgesetzt, eine Kassette läuft mit und zeichnet alles auf. Den Themen sind keine Grenzen gesetzt (der Länge auch nicht!); vielleicht erzählen Sie von Begebenheiten aus dem eigenen Leben, von Kindheit und Jugend zu Hause, von der Familie, der Stadt, dem Dorf, wo Sie aufwuchsen, von der ersten Liebe oder von der Lehrzeit, von Hochzeit, Taufe und Beerdigungen. Sagen, Legenden und Märchen sind ebenso gefragt wie Kinder- oder Volkslieder. Wichtig ist nur, daß die Erzählungen lebendig sind und verständlich gesprochen werden. Barbara Clemens: „Wir möchten mundartliche Erzählungen von lebendigen Menschen sammeln, nicht von Robotern.“

Da die Kassetten und Videos, auf denen der oder die Erzähler gut sichtbar im Bild sein sollten, in den Besitz der landsmannschaftlichen Gruppe Heidelberg übergehen und dort archivalisch betreut werden, sind die Einsender aufgefordert, auch Angaben zur Person zu machen (Herkunft, Geburtsort, Wohnort damals und jetzt, Beruf, Zeitpunkt der Vertreibung oder Flucht, Familienstand). **Die Kassetten und Videos senden Sie bitte an: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Heidelberg Stadt und Land e.V., Ernst Wittenberg, Rathenaustraße 8–10, 68535 Edigen-Neckarhausen.** **Silke Osman**

Kleine Möwe fliege

Kleine Möwe fliege
in mein Heimatland,
wo die deutsche Wiege
aller Preußen stand.

Fliege mit dem Winde
in den Heimatort,
von den Menschen künde,
die schon lange fort.

Rede von der Treue,
die in Herzen lebt,
jeden Tag aufs neue
wird ein Stück gewebt.

Kleine Möwe kehre
bald zu mir zurück,
daß ich von dir höre,
weiß um das Geschick.

Gertrud Arnold

Für Sie gelesen

Behutsames Miteinander

Im April habe ich Männertreu in meinem Garten angepflanzt. Zum ersten Mal in meinem Leben ... Im April, Mai und noch im Juni erblüht er tiefblau. Von einem geradezu strahlenden Tiefseeblau sind die vielen kleinen Blüten. Ich wußte nicht, daß Männertreu eine so zarte Pflanze ist. Hätte ich das nur früher gewußt! ...“ – Und: „... probieren Sie's mal, sagt die Grabpflegerin, Männertreu ist ziemlich bitter.“ Zwei Sätze aus einem Buch von Karin Struck, das den beziehungsreichen Titel **„Männertreu“** trägt (Langen Müller Verlag, München. 264 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, DM 34) und das ebenso vielschichtig und vieldeutig ist wie ihre Betrachtungen über die zarte Pflanze Männertreu. Mit 24 Texten (Erzählungen, Interviews, unveröffentlichten Briefen) bricht die Autorin eine Lanze für das behutsame Miteinander von Mann und Frau. In der ihr eigenen Art gelingt es Karin Struck, den Leser in ihren Bann zu ziehen, indem sie schonungslos von sich berichtet, um so nicht zuletzt auch dem Gegenüber, dem Leser, die Maske vom Gesicht zu reißen. „Männertreu“ enthält Geschichten von Frauen, von ihren Träumen, Ängsten und Sorgen, von Liebe und Trennung, von Eifersucht; es sind bissige Geschichten, humorvolle, wehmütige, Geschichten über „die stillen Männer im Lande, über Männer, die handeln“. Und so liest man nicht nur Erfundenes und Erdachtes, sondern auch Erlebtes und Erlittenes, wobei mir die Kurzgeschichten am stärksten erscheinen. Sie lassen dem Leser Raum zum Nachdenken, zwingen ihn, eigene Schlüsse zu ziehen. – Ein lesenswertes Buch, allerdings nicht für zartbesaitete Gemüter! **os**

Ein kesses Marjellchen vom Rhein

Erinnerung an einen Landeinsatz im Kreis Osterode

Wir lernten uns im Krankenhaus kennen, denn wir lagen gemeinsam in einem Zweibett-Zimmer. Beide hatten wir eine Augenoperation hinter uns, und wir nutzten die Abendstunden zu langen Gesprächen. Sie stammte aus Rheydt im Rheinland, wo ihr Vater einen Bäcker- und Konditorladen geführt hatte. Sie sei Jahrgang 1918, hatte sie mir erzählt. Sie konnte überhaupt sehr gut erzählen, und ich hörte ihr gern zu. Als sie von ihrem Landjahr im August 1935 in Ostpreußen sprach, horchte ich auf. Ich sagte ihr, daß meine Mutter auch aus diesem Lande stamme; ihre Angehörigen waren allerdings um die Jahrhundertwende ins Ruhrgebiet gekommen.

Meine Bettnachbarin schwärmte von Ostpreußen, das damals wohl einen besonders tiefen Eindruck auf sie machte. Vor allem das Landleben, das sie bis dahin nie kennengelernt hatte. Eine Familie Görke aus Sallewen bei Bieberswalde, Kreis Osterode, nahm sie damals freundlich in ihre Familie auf. Sie besaß dort einen Bauernhof. Alle hatten wohl viel Freude an der kleinen kessen Edith vom Rhein.

„Mit Begeisterung hütete ich die Enten. Mit ausgebreiteter weiter Schürze der Bäuerin lief ich ihnen voran zum Dorfteich. Wide, witt, putt, putt“, sie kannte nun noch all die Worte, mit denen sie damals das Federvieh gelockt hatte. „Abends holte ich dann die Enten und Gänse auch wieder vom Teich zurück. Das war schwerer, denn die Tiere fühlten sich auf dem Teich sehr wohl. Aber mit Geduld und Aussicht aufs Futter folgten sie mir, der rheinischen Gänseliesel.“ Ja, Edith lernte es auch, „Eier“ zu erfühlen, damit sie nicht „weggelegt“ würden.

Und wie Edith das Reiten lernte, erzählte sie mir auch lachend. „Ich hatte auf dem Feld beim Mähen geholfen, wo in der Nähe eine Stute mit Fohlen graste. Der Bauer setzte mich ahnungslose Landjahrshelferin vor dem Heimgehen ohne Sattel auf das Pferd, und das sauste sofort los in Richtung heimatlicher Stall. Ich hing auf dem Pferd und wußte nicht, wie mir geschah. Ich umklammerte den Hals des Pferdes, das junge Füllen lief lebensfroh neben der Mutter her. Die Stute warf vor Freude die Beine nach hinten. Auf dem Hofgelände angekommen, schrie ich: ‚Frau Görke, Frau Görke!‘ Die Bäuerin half mir schließlich beim Absteigen.“

Der Sommer 1935 in Sallewen war wohl ein Erlebnis! Und es ging recht ungezwungen zu. Das Marjellchen von einst lebt heute auch auf dem Lande – sie hat einen Friesen geheiratet. **Christel Looks-Theile**

Schöne Erinnerung an die Heimat

Oder: Wie ein Kunst-Kalender immer noch neue Freunde gewinnt

Nun ja, ich habe seit einiger Zeit eine kleine Galerie bei mir zu Hause“, so hörte ich einen Landsmann kürzlich bescheiden erzählen. Neugierig geworden, machte ich mich kurzerhand zum heimlichen Lauscher und staunte nicht schlecht: Über hundert Bilder mit ostpreußischen Motiven nannte er sein eigen! Beachtlich, wirklich beachtlich, da können selbst professionelle Sammler neidisch werden. „Nun ja“, wehrte der Landsmann die allzu große Bewunderung seines Gesprächspartners ab, „es sind ja keine Originale, aber immerhin ...“ Und dann fügte er hinzu: „Wissen Sie, ich kaufe mir nun schon seit Jahren den Kalender ‚Ostpreußen und seine Maler‘. Da sind so schöne Bilderchen drin von berühmten Künstlern, die einmal in unserer Heimat gelebt haben oder dort sogar geboren sind. Ich sage Ihnen, Bilderchen, die man sonst all nur in Museen sieht. Schön, wirklich schön! Alle möglichen Motive haben sie für den Kalender ausgesucht, und immer wieder neue; ich hab' keins doppelt. Von der Nehrung, vom Haff, aus Masuren, vom Oberland, na und von Königsberg, unserer lieben alten Hauptstadt. Und alle hab' ich aufbewahrt.“ Der Mann geriet geradezu ins Schwärmen. „Is doch 'ne schöne Erinnerung an die Heimat, so wie sie war, bevor wir sie damals verlassen mußten.“

Mittlerweile hatten sich noch andere Landsleute zu der kleinen Gruppe gesellt, und alle lauschten interessiert seinen Erzählungen. Da unterbrach ihn eine Frau und im schönsten heimatlichen Ostpreußisch sagte sie: „Na Mannche, nu is aber gut. Ich hab' doch auch solchem Kalender, und ich glaub', all die andern kennen ihm auch.“ Und dann prahlte sie ein wenig: „Und als ich gelesen hab', letzte Woche im Ostpreußenblatt, daß es wieder einen neuen gibt, da ich forts einen bestellt. Das weiß man ja nu, daß es bis zum 30. September einen Vorzugspreis gibt. 32 Mark soll er kosten, später 36 ... Is ja nich ganz billig, aber es lohnt sich.“

Vor Aufregung war sie ins Hochdeutsche verfallen. Und auch der Mann hatte seine Sprache wiedergefunden. „Na klar lohnt es sich, woher hätte ich sonst meine Landschaftsgalerie zu Hause? Na, Entschuldigung die Herrschaften, ich muß jetzt schnell noch zur Post und die Karte mit meiner Bestellung für den Kalender **‚Ostpreußen und seine Maler‘** einwerfen. – Sie wissen doch: **Bestellungen bis zum 30. September bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.** Kommt jemand gleich mit?“ **SiS**

„Schreib doch mal“

Neues persönliches Adreßbuch

Schreib doch mal“, diese Aufforderung der Post hat sich vielen Menschen eingeprägt. Befolgt aber wird sie meist nur in den Urlaubsmonaten, wenn man seinen Lieben zu Hause einen Gruß aus fernen Ländern schicken möchte. Bis vor kurzem war ein solcher Gruß auch kaum mit Problemen verbunden – Anschriften hatte man im Kopf. Nun aber, seit Einführung der neuen Postleitzahlen, ist es nicht mehr so einfach, sich alle Adressen zu merken. Was tun? Das dicke gelbe Buch mit all den Zahlen im Reisegepäck verstauen? Auf eine solche Idee wird wohl kaum jemand kommen. Am besten also, alle Anschriften von Freunden und Verwandten auf das genaueste zu notieren – mit der neuen Postleitzahl. Manch einer wird eine derartige Liste auch schon früher angefertigt haben; da heißt es nun, die Zahlen zu ändern. Aber o weh! – Wie sieht jetzt das ansonsten fein säuberlich geführte Büchlein aus? – Im Eulen Verlag Harald Gläser, Freiburg i. Br., ist gerade rechtzeitig ein neues persönliches Adreßbuch erschienen (Schreib doch mal. 80 Seiten mit 10 Farbbildern, Fadenheftung, glanzkaschierter Pappband, DM 6,–). Das kleine Format (9 x 12,4 cm) eignet sich hervorragend dazu, in der Handtasche, im Jakkett oder in der Aktentasche mitgeführt zu werden, so daß man nicht mehr in Verlegenheit kommt, wenn es heißt: „Schreib doch mal!“ **man**



Titelzeichnung unter Verwendung eines Scherenschnitts von Margot Kersten

9. Fortsetzung

***Was bisher geschah:** Jürgen verlebt seine Sommerferien bei Onkel und Tante in einem kleinen ostpreußischen Dorf. Dort lernt er Mara kennen, ein lebhaftes Mädchen, das ihm die Gegend zeigt und ihn auch mit den Menschen im Dorf bekanntmacht. So gehen sie eines Tages gemeinsam zur Wurst-Meta, einer seltsamen alten Frau, die am Rande des Dorfes lebt.*

Jetzt versperrte die Wurst-Meta alles, den Weg und die Sicht. Sie stand da vor ihnen, wie von einem Blitz aus dem Boden gezogen und vom Donner starr gemacht.

O ja, es war schon zum Fürchten mit ihr. Sie schaute einen an und doch durch einen hindurch, als stände hinter einem erst das Wichtigste. Dann brabbelte es fast lautlos aus ihr heraus: „Sonne und Mond laufen getrennt, aber sie gehören an einen Himmel... Denkt an den Himmel..."

Dann wendete sie sich ab, sehr langsam, als hätte sie noch etwas zu sagen und sträubte sich dagegen.

Mare zuckte hinter ihrem Rücken die Achseln; sie zog die Augenbrauen so hoch, daß sich ihre glatte Stirn doch krausen mußte; und sie grinste doch so, als verstünde sie alles. Dann ging sie der Wurst-Meta um das Haus herum nach; und das sah so aus, als tänzele sie, obwohl die Füße ruhig blieben.

Hinter dem Haus stand neben der Tür, die wohl zur Küche führte, eine schon etwas wackelig gewordene Bank. Die mußte einmal sehr gute Tage gesehen haben, wenn man der geschnitzten Abschlußleiste auf der Rückenlehne glauben durfte. Wurst-Meta und Mara kümmerte das wenig; sie lehnten sich nun beide dagegen und streckten die Füße dem Mohrrübenfeld entgegen, das ihnen am nächsten lag. Die Gewitternachtsspenden lagen wie absichtlos zwischen ihnen. Da würden sie liegenbleiben, wenn Mara aufstand, einfach so und unbedankt. Aber gleich danach würde die Wurst-Meta bestimmt danach krallen. Das durfte man sicher sein. Schon der Butter wegen, die die Bankwärme übelnehmen mußte...

Für Jürgen war kein Platz auf der Bank. Es drängte ihn auch nicht danach. Er tat so, als wären ihm im Augenblick die Gemüsebeete wichtig.

Sie schwiegen alle drei lange vor sich hin. Und wenn nicht dann und wann ein Auge hätte zwinkern und ein Fuß hätte zucken müssen, man hätte sie leicht für umwerfend natürlich bemalte Holzfiguren halten können.

Es war dann Mara, die das Schweigen und vor sich Hinstarren brach; sehr gemächlich brach; etwas anders hätte die Wurst-Meta vielleicht übelgenommen. Mara stellte fest, was schon bekannt war: „Die Gewitter hatten uns umzingelt. Und dann sind sie doch abgezogen."

Wurst-Meta ließ sich nicht herauslocken. Aber Jürgen fühlte sich angesprochen, seinem Herzen Luft zu machen: „Einmal hatte ich gedacht, euer Haus würde brennen."

„Da wird wohl etwas ganz anderes gebrannt haben." Wurst-Meta sagte dies so ohne Betonung vor sich hin, aber gerade das schien Bedeutung zu haben.

Erst jetzt drehte Jürgen sich den beiden zu und versuchte in den Augen zu lesen, was gemeint sein könne. Doch sowohl Metas als auch Maras Augen hielten sich bedeckt. Mara prüfte offensichtlich das Schlappen ihrer Sandalen nach. Meta schaute in eine Ferne, die nicht zu erreichen schien.

„Es muß ein Strohfeuer gewesen sein." Mara sagte es zu ihren Zehen.

„So, so, ein Strohfeuer. Dann muß man auf die Schwelglut aufpassen; sie entzündet sich leicht und immer wieder."

Jürgen war dieses Dorfweibergespräch auf unerklärliche Weise unangenehm. Am liebsten wäre er aus dem Garten geschlichen. Aber er war sich nicht sicher, ob er ihrem Gerede entkäme, das so alltäglich war und so geheimnisvoll schien. Ach, es war wohl unmöglich, die Frauen zu begreifen. Immer flutschten sie einem durch Worte und Finger hindurch. Und sie taten dabei noch so, als nähmen sie den einzig logischen und möglichen Gedankengang...

Jetzt sagte Mara geschäftig und doch wie nebenbei: „In diesem Jahr will Vater früher als sonst schlachten. Wirst du kommen?"

„Es täten alle gut daran, früher mit dem Schlachten zu beginnen. Dieser Herbst wird brodeln und wenig Zeit lassen..."

Und wieder kein Ja oder Nein, sondern ein vager Satz, der wie ein Orakel klang.

Mara schien damit einverstanden zu sein: „Ist gut. Ich werde es Vaterchen sagen." Und nach einem kleinen Bedenken fügte sie noch hinzu: „Soll ich's den andern auch sagen?"

„Die werden sich nach deinem Vater richten. Das genügt."

Wurst-Meta stand auf. Sie hatte nun genug von dem Besuch. Bestimmt hatte sie so viel geredet, wie sonst eine ganze Woche lang nicht. Aber ehe sie in dem dunklen Küchengang verschwand, hatte sie doch noch etwas so über die Schulter hinweg zu reden: „Und vergeßt den Himmel nicht..."

Jürgen kam es so vor, als wenn sie diesmal ihre Augen nicht in Nebelfernen, sondern direkt an seinen Bauch gehängt hätte und dabei die Lippen verzog. Aber wahrscheinlich war es nur ein Schattenstrich, der ihm das zufällig so ausmalte...

Die Gewitterspenden waren mit der Meta fort. Jürgen hatte nicht gesehen, wie sie gegrapscht worden waren. Man konnte nun gehen. Mara blieb sitzen. Sie schaute an Jürgen vorbei und hielt sich an etwas fest, was hinter Zaun und Gesträuch sein mußte. Jürgen wartete eine ganze Weile, dann hatte er wirklich genug: „Sind wir hier endlich fertig?"

„Ja... ja, ich glaube."

„Was heißt: ich glaube. Du mußt es doch wissen."

Sein Ärger war nicht mehr zu unterdrükken. Nein wirklich, für diese fade Geheimniskrämerei hätte Mara ihn nicht aus dem Bett zu treiben brauchen.

„Manchmal weiß man eben etwas nicht so genau. Weißt du immer auf alles gleich eine Antwort?"

Jürgen drehte sich weg. Nein, auf manches wußte man wirklich nicht gleich eine Antwort. Und auf Wurst-Metas Reden überhaupt keine. Aber daß er hier wegwollte, dafür brauchte er kein Nachdenken: „Also, ich geh schon mal..."

„Ole Hex op Schlorre – morje wirste gnorre – morje..."

Mara dachte nicht daran, sogleich aufzuspringen und ihm zu folgen. Es war, als warte sie noch auf irgendwas, von dem sie nicht wußte, was es wirklich sein könnte, sich aber nicht traute, es zu versäumen. Erst als es unumstößlich schien, daß weder Wurst-Meta zu Hilfe noch Jürgen zurück käme, schraubte sie sich von der Bank hoch. Wie eine alte Frau, die den Sinn ihrer Tage vergessen, in der nur eine unendliche Last von Sorgen und ungelösten Fragen geblieben, die jeden Schritt langsam und schlürfend werden ließ.

Jürgen lauerte an der nächsen Wegecke. Maras Anblick machte ihm kein Vergnügen. Am liebsten hätte er dagegen angetobt. Was aus ihm herausdrang, war altes Kindergeschrei: „Ole Hex op Schlorre – morje wirste gnorre – morje..."

Jürgen fiel nicht ein, wie dieses alte Kindergeplärre weiterging. So brüllte er das wenige mal von rückwärts, mal von vorne, mal ganz durcheinander Mara entgegen.

Das machte aus der alten Hexe im Handumdrehen eine junge Furie, die Jürgen lachend ansprang. Jürgen wollte davonrennen. Zwecklos. Mara hing schon an seinem Hals. Leicht wie eine Feder und doch wie eine Klette. Ein komisches Gefühl. Du lieber Himmel, diese Unberechenbarkeit der Mädchen.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

das "ostpr. Potsdam"	▽	dt. Reformator + 1546	festes See-zeichen	▽	Stadt am Talter Gewässer (Ostpr.)	▽	westpr. Stadt	Planet
▷			▽					▽
▷					Quadrille-figur ▷			
gebratene Fleisch-schnitte		mdal.f.: Ziege (Ostpr.) ▷ / Fahne					Gewässer	
▷		▽			la t.: ist ▷		▽	
dt. Dichter (Johann Peter) + 1826			Kraft-stoff-marke		unge-braucht ▷ / Ort in Holland			
... see in Ost-preußen	Ab-lehnung ▷ / Papagei		▽		▽	Autoz. Ennepe ▷ / Vor-schlag		
▷	▽					▽		
Garten-Pflanze ▷ / engl. Adels-titel								
▷								

IK 910-321

Auflösung

■	S	■	■	■	C	D	■	■
■	A	R	N	O	H	O	L	Z
E	C	H	O	■	O	M	A	R
■	K	■	R	A	R	■	B	■
S	H	A	W	■	I	B	I	S
■	E	H	E	■	N	O	A	H
■	I	N	G	O	■	A	U	E
■	M	■	E	V	A	■	35	
B	E	H	R	I	N	G		
■	R	E	■	D	A	S		

Auflösung in der nächsten Folge

Brigitte Legeler

Verzweifelte Liebe

Ich war noch sehr jung damals, als ich die beiden kennenlernte. Ihre Geschichte hat mich sehr bewegt. – Ich war auf der Kurischen Nehrung und wohnte bei einem Fischer, wie es damals so üblich war, wenn man noch jung und mittellos war. Annika war die Tochter dieser Fischersleute – ein großes, blondes und sehr hübsches Mädchen. Ich sah sie natürlich oft, aber sie sprach nie. Sie huschte stumm durch das kleine Haus und hatte immer Tränen in den Augen.

Einmal nahm ich all meinen Mut zusammen und sprach sie an. „Warum sind Sie so unglücklich, Annika? Was ist los?"

Sie schaute mich stumm an, und die Tränen in ihren Augen verdichteten sich.

„Ach, Fräuleinchen", brach es plötzlich aus ihr heraus. „Ach, Fräuleinchen!" Sie schluchzte laut auf, lehnte sich an den Schrank und sah mich an, während die Tränen über ihr Gesicht liefen.

„Annika", murmelte ich ungeschickt, „kann ich Ihnen irgendwie helfen?"

„Nein, Fräuleinchen, nein. Niemand kann mir helfen", flüsterte sie.

Ich stand linkisch da in meiner ganzen Unerfahrenheit mit fremdem Leid und streichelte ihren Arm. „Vielleicht ja doch", murmelte ich wieder. „Vielleicht können wir beide zusammen einen Ausweg finden? Zusammen?"

„Annika", rief es da von draußen. „Wo bleibst du nur?" Annika erschrak, wischte sich mit ihrer Schürze über das Gesicht und huschte hinaus.

Es mag ein paar Tage später gewesen sein, als ich wieder mit ihr sprechen konnte.

„Annika", sagte ich. „Bekommen Sie ein Kind? Ist es das?"

Annika wurde flammend rot. Und auch ich schämte mich sehr, so etwas gefragt zu haben. Aber ich wollte ihr helfen. Wie? – Davon hatte ich keine Ahnung. Nur helfen wollte ich ihr.

„Aber Fräuleinchen!" Annika sah mich entsetzt an. „Sagen Sie bloß *so*was nicht! Die Mutter würde mich totschlagen! Und das ist es ja auch gar nicht."

Ich wußte nicht, was ich darauf antworten sollte. Ich schaute sie nur an und streichelte wieder ihren Arm. „Aber es muß doch etwas sehr Schlimmes sein, sonst wären Sie doch nicht so verzweifelt."

„Ja", nickte Annika. „Es ist *sehr* schlimm. Sehr, sehr schlimm. Und ich lieb' ihn doch so sehr. Und ich geh' ins Wasser, wenn ich ihn nicht heiraten darf."

„Wen, Annika?"

„Na, den Walterchen. Der ist mein ganzes Glück, mein ganzes Leben."

„Und der Walter, liebt er Sie auch?"

„Aber ja! Das ist es ja doch! Wir lieben uns beide. Und wir wollen doch heiraten. Aber er ist man nur ein armer Fischer. Ein ganz armer, denn er hat noch kein eigenes Boot. Sie können sich denken, Fräuleinchen, daß die Mutter immerzu nur schimpft. Und der Vater will es auch nicht, daß wir heiraten. Und ich soll den Heinrich nehmen. Den vom Gasthof. Aber den will ich nicht. Den heirate ich nicht, und wenn die Mutter *noch* so schimpft und noch so redet. Der ist alt und schon Witwer. Aber die Mutter sieht nur sein Geld. Ach, Fräuleinchen, ich geh' ins Wasser, wenn ich meinen Walterchen nicht heiraten darf!"

Wie konnte ich *da* helfen! Ich wußte keinen Rat, keine Lösung und sah sie hilflos an, wie sie da weinend vor mir stand. Und auch ich weinte vor Kummer gleich mit. – Da standen wir beide: jung, dumm und lebensunerfahren, weinten und hielten uns umschlungen.

Und wieder ein paar Tage später. Ich ging den Badeweg zur See entlang – mitten durch den Nehrungswald. Und da hörte ich auf einmal Stimmen. Ich konnte niemand sehen, aber ich hörte die Worte und erkannte Annikas Stimme, obwohl sie sehr leise sprach.

„Walterchen, mein Walterchen", hörte ich immer wieder. „Mein Allerbester! Mein Liebsterchen! Mein Alles!"

Und dann eine männliche Stimme: „Mein Schusterchen! Mein Schönchen! Mein Trautsterchen Du! Mein Aller-allerbestes! Mein Gutsterchen!"

Ich merkte erst jetzt, daß ich stehengeblieben war. Beschämt ging ich weiter, aber so leise, daß mich niemand hören konnte. Der Waldboden war ja auch so weich, daß alle Schritte verschluckt wurden.

Arme Annika, dachte ich. Armer Walter. Warum sind Eltern manchmal so hart, so grausam? Warum ist für Eltern Geld so wichtig, so viel, viel wichtiger als die Liebe?! Ich grübelte und grübelte und wußte nicht weiter.

Und wieder waren etliche Tage vergangen. Ich hockte in den Dünen, nahe dem Wasser, und schaute auf die sanften Wellen, schaute auf die Möwen und die langsam im Meer versinkende Sonne. Wie schön es doch hier ist, dachte ich, wie friedlich.

Friedlich? Ich schreckte hoch. Ein Stück weiter wurde ein Kahn ins Wasser gelassen. Zwei Personen stiegen ein. Die eine war Annika, die andere war sicherlich Walter, denn es war ein großer, kräftiger junger Mann. Sie ruderten und ruderten, und ich folgte ihnen mit meinen Augen. Plötzlich zogen sie die Ruder ein und ließen das Boot treiben. Lange, lange saßen sie so.

Dann aber standen beide auf, faßten sich an den Händen und ließen sich ins Wasser fallen.

Ich schrie laut auf. Damals gab es nur wenige Fischer, die schwimmen konnten. Das wußte ich. Ich stürzte zum Ufer, watete so schnell es nur ging durch die flache See, bis ich endlich schwimmen konnte. Ich rief und schrie. Ich schrie und schrie gegen Wind und Wellen an, aber niemand hörte mich. Ich wollte ihnen nachschwimmen, wollte sie retten – doch es war sinnlos.

Die See hatte beide verschlungen. Sie gab sie nie mehr her...



Preil: In dem Fischerdorf zwischen Haff und Nehrungswald stand 1940 dieses mit Holzschindeln gedeckte Häuschen eines Fischerknechts. Die Außenwände bestanden aus roh aneinandergefügten Bohlen. Umgeben war das einfache, aber anheimelnde Heim von vielen Sonnenblumen, jener damals typischen Blume der Nehrungshäuser Foto Didwiszus

Wo Sonne im Bernstein glüht

Weites Land, im Herzen weit,
unvergänglich trotz der Zeit,
tief liegst du in meinem Sinn,
wenn ich in der Fremde bin.

Heimat, wenn ich an dich denk'
und mich ganz in dich versenk',
ziehst du mich in deinen Bann,
den ich nicht vergessen kann.

Über Klippen möcht' ich gehn,
still am Strand der Ostsee stehn,
baden, wenn die Sonne scheint,
und das Herz vor Freude weint.

Moor und Meer und Flur und Feld:
Herrlich ist die Bernsteinwelt,
altvertraut und ewiglich:
„Heimatland, ich liebe dich."

Gert O. E. Sattler

Zum Tag der Heimat

Suchet die Wurzeln,
findet den Stamm,
haltet das Sterben
im Herbstlaube an!

Trinket begierig,
vom Saft jener Zeit,
wehret dem Schmäh'n
der Vergangenheit!

Rettet Gedanken
und heimatlich Gut,
gezählt sind die Tage,
wann es keiner mehr tut!

Erhard Gertler

Hannelore Patzelt-Hennig

Ein Stückchen Erde tut so gut

Süßer Blütenduft entströmt den hohen Linden, die rechts und links der alten Backsteinkirche stehen. Und um den östlichen Teil des Gotteshauses breitet sich immer noch der Rosengürtel wie ein Diadem, in dem die erblühten Rosen wie Rubine prangen.

So war es auch damals gewesen, in den schweren Nachkriegsjahren. Sich dessen erinnernd, stand Irene Müller nach fast dreißig Jahren tief beeindruckt davor. Sie hatte zu jener Zeit noch Petrat geheißen und in dieser Kirche manchen Gottesdienst besucht und manches Gebet zum Himmel gesandt. Ganz eigentümlich war ihr heute zumute vor diesem, ihr von einst so vertrauten Gotteshaus. Die Seitentür stand offen. Langsam ging sie auf den Eingang zu. Bedächtig stieg sie die beiden hohen Zementstufen hinab, die in das Kircheninnere führten.

Andächtig schritt sie durch das vordere Drittel der Bankreihen. Wo sie endeten, blieb sie stehen und richtete den Blick auf das Kruzifix, das über dem Altar hing; lange schaute sie auf den Gekreuzigten. Wie flehentlich hatte sie sich einst mit ihren Gebeten an ihn gewandt. Das Leben war damals dürftig verlaufen. Ihre Familie hatte nach Krieg und Vertreibung regelrecht vor dem Nichts gestanden. Die an Gott gerichteten Bitten, die aus ihrem jungen Herzen quollen, waren mannigfaltig gewesen. Und die schwerwiegendste war, daß der Vater bald aus der Gefangenschaft zurückkehren möge. Lange hatte es gedauert, bis sich das erfüllte. Aber dann hatte er tatsächlich vor ihnen gestanden, und die Freude war unbeschreiblich gewesen. Irene und ihre jüngere Schwester hatten damals das Gefühl gehabt, daß damit alles, alles wieder gut war.

Bald aber hatte sich gezeigt, daß manche Unstimmigkeit zwischen den Eltern stand. Die Mutter bemühte sich zwar nach Kräften zu verbergen, daß sie litt. Irene aber war es nicht entgangen. Die engen Wohnverhältnisse ließen kaum ein Geheimnis zu; auch hatte Irene mitbekommen, daß die Mutter zu ihr vertrauten Personen wiederholt gesagt hatte: „Der Krieg und die Gefangenschaft haben Karl sehr verändert. Er ist nicht mehr der, der er war." Das lastete wie ein grauer Schatten auf Irenes Gemüt, obwohl für ihre Schwester und sie alles getan wurde, was sich ermöglichen ließ, von beiden Elternteilen.

Wäre nicht die Großmutter gewesen, die manchmal barsch dazwischenfuhr, wenn die Mutter dem Vater gegenüber von „dammlichem Herumkommandieren" und „Jahrelang allein fertig geworden" sprach, besser gesagt schimpfte, wären die Eltern wohl nicht zusammengeblieben. Die Großmutter gab nicht so leicht auf – in keiner Lage. Und hier, in der dritten Bank vor der Kanzel, hatte sie meistens gesessen, wenn sie zum Gottesdienst gekommen war.

Irene sah sie in Gedanken vor sich. Immer hatte sie den kleinen schwarzen Filzhut aufgehabt, der mehr eine Kappe gewesen war und den grauen Haarknoten im Nacken freiließ. Und immer hatte sie selbstgestrickte, schwarze Strümpfe getragen. Diesen beiden „Symbolen" war sie treugeblieben bis zu ihrem Tod.

Irene setzte sich auf den Platz, auf dem einst die Großmutter gesessen hatte und gedachte der alten Frau mit Innigkeit. Sie gestand sich auch ein, daß sie gern mit den Sorgen zu ihr gegangen wäre, die in jüngster Zeit auf ihrer Ehe lasteten. Ihr Mann, Bernd, war Frührentner geworden. Oder – problembezogen ausgedrückt – zu früh Rentner geworden. Es bekam ihm nicht. Immer öfter sah sie jetzt die Kognakflasche auf dem Tisch. Und noch mehr beunruhigte sie, daß er, wenn sie ihn darauf ansprach, resigniert antwortete: „Was soll's – ist doch egal!" Derartige Äußerungen waren neu an ihm und entsprachen nicht seiner bisherigen Lebensanschauung. Irene wußte dem aber nichts entgegenzuhalten.

Wie gern hätte sie die Omchen um Rat gefragt! Doch das konnte sie nicht mehr. Bald aber fragte sie sich, während sie in der alten Kirche saß und sich in ihren Sorgen verlor, was die Großmutter ihr geraten haben könnte. Dabei fiel ihr ein, wonach die Omchen immer getrachtet hatte, wo und wie sie auch lebte. Ganz wichtig war ihr allenorts gewesen, einen Garten zu haben oder ein Eckchen Land zu ergattern. Wenn ihr das gelang, war sie mit den jeweiligen Lebensumständen immer bedeutend zufriedener gewesen als ohne ihr zur Verfügung stehende Erde.

„Ein Stückchen Erde tut so gut; es fügt sich einem zu dem, was wir damit machen, wie auch in dem, was wir von ihm wollen", hatte sie immer gesagt. Irene überlegte. So war es wohl auch, sagte sie sich dann. Und dieser Gedanke war vielleicht sogar schon die Antwort auf ihre Ratlosigkeit. Sie blickte noch einmal auf das Kreuz über dem Altar, erhob sich dann und ging ...

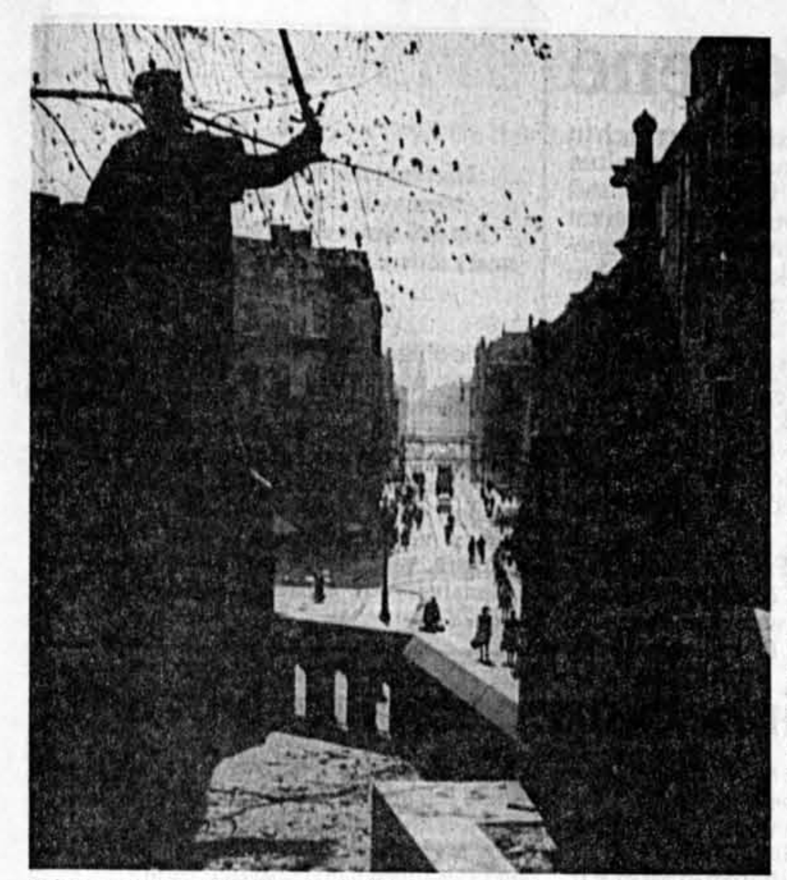
Am nächsten Tag, nach Hause zurückgekehrt, sprach sie aus, was ihr in der alten Kirche des Städtchens, in dem sie einst gelebt hatte, in den Sinn gekommen war.

Bernd belächelte ihren Vorschlag. „Was sollten wir denn anbauen, wenn wir uns ein Stück Land oder einen größeren Garten zulegen und für wen? Wohin mit den Erträgen?" – „Wir könnten es mit biologischem Gemüse probieren. Das würden uns die hiesigen Händler abnehmen. Vielleicht sogar etwas anbauen, das es sonst nicht gibt oder nur selten. Sauerampfer eventuell. Wo sieht man den schon? Nicht mal auf dem Wochenmarkt."

„Den müßtest du gleich als Bartsch liefern, zu kochen versteht ihn doch kaum noch jemand", spöttelte Bernd jetzt. Irene hielt es für angebracht, das Thema zu beenden und zunächst einmal auf sich beruhen zu lassen. Es mußte sich erst zeigen, ob Bernd sich weiter damit auseinandersetzen würde oder nicht.

Noch am selben Abend griff er das Thema wieder auf. Ganz unvermittelt sagte er: „Ein Stückchen Land könnte uns wirklich ganz dienlich sein, egal was wir damit anfangen. Ich muß sagen, deine Idee ist gar nicht schlecht!"

Irene blickte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Eins weiß ich schon, Rosen möchte ich haben. Ganz ganz dunkelrote Rosen", sagte sie dann. Bernd lächelte. „Warum nicht!" Und seine Gedanken waren in dieser Richtung schon viel weiter vorausgeeilt, als Irene vermuten konnte. Ihre hingegen kehrten für eine Weile zurück in die kleine Kirche, in der sie am Tag zuvor gewesen war.



Johann Friedrich Reusch: Wilhelm I. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Königsberg… Foto Grün

Sie nannten ihn schlicht „Der Meister"

Zum 150. Geburtstag von Johann Friedrich Reusch

OS – Immer wieder hat es bedeutende Künstler aus dem Westen des Reiches nach Ostpreußen gezogen. Viele kamen zunächst nur, um dort für kurze Zeit neue Eindrücke zu gewinnen, viele blieben ein halbes Menschenleben. Sie fanden einen fruchtbaren Wirkungskreis und Anerkennung ihrer Arbeit. Zu den Künstlern, die im vergangenen Jahrhundert nach Ostpreußen berufen wurden, gehört der im westfälischen Siegen geborene Bildhauer Johann Friedrich Reusch. 1881 wurde er als erster Lehrer einer Bildhauerklasse von Ludwig Rosenfelder an die Königsberger Kunstakademie berufen. Viele seiner Werke wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, doch werden sich alte Königsberger gern an seine Plastiken erinnern, die man allerorten im öffentlichen Raum fand, so die Büste des Astronomen Bessel im Garten der Sternwarte, an Büsten und Allegorien am Landeshaus, am Wilhelmsgymnasium oder am Regierungsgebäude. Aus Anlaß seines 150. Geburtstages veröffentlichen wir nachstehend Auszüge eines Beitrags über Friedrich Reusch, den der Kunsthistoriker Herbert M. Mühlpfordt 1966 über den Bildhauer für das Ostpreußenblatt verfaßte.



… und der Deutsche Michel am Wrangelturm: Bildhauer in Königsberg Foto Ott

Wer auf dem Hauptbahnhof in Königsberg eintraf, erblickte in der Ferne die ehrwürdige Ordensburg, später Herzogs-, dann Königsschloß. Wenn er die lange, gerade Straße dorthin mit wachen Augen durchschritt, stockte zweimal sein Fuß: auf der Grünen Brücke, wo sich ihm das großartige Hafenbild auftat, und auf der Krämerbrücke, wo er unerwartet das malerische Speicherviertel freudig überrascht wahrnahm. Den dritten Halt machte er am Kaiser-Wilhelm-Platz, wo der Schloßturm 90 Meter hoch auf ihn niederschaute und unter dem gewaltigen Rundturm Blasius Berwarts das 6,80 Meter hohe Denkmal König Wilhelms I. auf dem 1900 Zentner wiegenden Granitfindling aus dem Samland vor ihm stand.

Der König im Krönungspurpur, die preußische Krone auf dem Haupt, das Reichsschwert in der erhobenen Rechten, dessen Original einst der Ulmer Goldschmied Jobst Freudner 1527 für Herzog Albrecht schuf – das war ein Denkmal, das durch seine Massenwirkung ebenso wie durch seine Heldenpose kein Besucher Königsbergs wieder vergaß.

Es stellte König Wilhelm so dar, wie sich ihn bei der Krönung am 18. Oktober 1861 gesehen zu haben noch mancher greise Königsberger erinnern konnte, als das Denkmal am 4. September 1894 enthüllt wurde. Die Inschrift am Sockel freilich „Ihrem ruhmgekrönten König Kaiser Wilhelm I. die dankbare Provinz Ostpreußen" gab schon ganz das Empfinden späterer Zeiten wieder. Die Kosten des ganzen Denkmals betrugen 376 000 Mark.

Schaute der Besucher nach rechts, so sah er inmitten des Platzes das Denkmal Bismarcks in Kürassieruniform, den Blick zu seinem kaiserlichen Herrn erhoben, zu seinen Füßen spie der vom Schwert durchbohrte Drache der deutschen Zwietracht sein Brunnenwasser aus.

Beide Denkmäler waren Werke des Königsberger Bildhauers Friedrich Reusch, der 1881 auf Betreiben des früheren Akademiedirektors und Historienmalers Ludwig Rosenfelder als erster Lehrer der Bildhauerkunst – bisher war dies Fach nicht vertreten – an die Königsberger Kunstakademie berufen wurde.

Johann Friedrich Reusch erblickte am 5. September 1843 in Siegen das Licht der Welt. Sohn eines Schreinermeisters und Holzschnitzers, schnitzte er schon als Knabe gern, später bekam August Kiß diese Versuche zu sehen. Sie veranlaßten den berühmten Bildhauer – er war ein Schüler Christian Rauchs und schuf auch unser großes Königsberger Denkmal Friedrich Wilhelms III. mit den fünf ausgezeichneten Reliefdarstellungen aus der Zeit von 1806–1813 –, den Eltern den Rat zu geben, ihren Sohn künstlerisch ausbilden zu lassen.

Also bezog Friedrich 1863 die Kunstakademie Berlin. 1866 kam er in das Meisteratelier von Albert Wolff. Abermals trat ihm die Stadt Königsberg wie auf einen Wink des Schicksals nahe, denn auch Wolff hat in Königsberg die Reitergestalt Herzog Albrechts an der Stülerschen Universität und die Statue Friedrich Wilhelms IV. am Steindammer Tor, beide aus gelbem Sandstein, geschaffen.

1872 reiste Reusch dank eines Stipendiums nach Italien, wo er in Rom zwei reizende Werke, Amor und Psyche, schuf. 1874 ließ er sich als freier Künstler in Berlin nieder. Was dort aus seiner Werkstatt ins Leben trat, trug dem 38jährigen den Ruf nach Königsberg ein.

Hier hat er ein Vierteljahrhundert bis zu seinem Tode gewirkt. Er fand als erster Lehrer seines Faches einen großen Aufgabenkreis. Er erhielt nicht nur selbst zahllose Aufträge, er hatte auch junge Künstler zu lehren, erziehen, leiten. Er war bald beliebt, Schüler umdrängten ihn: Paul Borchert, Ernst Fähndrich, Rudolf Grundmann, Walter Rosenberg, Lothar Sauer, Schiemann.

Mit den Jahren hieß er an der Akademie kurz uns schlicht „Der Meister", denn keiner seiner Kollegen, weder Maler noch Graphiker, war so gesucht und berühmt wie er. Mit Recht nannte man sein Königsberger Wirken „die Ära Reusch". Seine liebenswürdige Art machte ihn auch in der Königsberger Gesellschaft beliebt, im gebildeten Bürgertum, in Offizierskreisen, in der Beamtenschaft wurde er hoch geschätzt.

Dies alles machte ihm Königsberg schnell zur zweiten Heimat; er fühlte sich in der Stadt am Pregel wohl und zufrieden. Auch an äußeren Ehren fehlte es nicht: Er wurde Professor, und die Albertus-Universität ernannte ihn zum Dr. h. c. Sein Malerkollege Steffeck, der 1880 bis 1890 Akademiedirektor war, malte ihn.

Noch ein drittes Denkmal Reuschs, sein Hauptwerk überhaupt, fiel dem Besucher Königsbergs ins Auge: die Statue Herzog Albrechts.

Es wirkt nicht nur durch den treffenden Ausdruck in Antlitz und Haltung dieses bedeutenden Herrschers, sondern auch durch die geschickte Wiedergabe seiner Großtaten: Frieden, Evangelisation, Wissenschaften, Künste. In der Rechten hält Albrecht zwei Urkunden mit dicken Siegeln: die Säkularisationsurkunde von 1525 (unten) und die Gründungsurkunde der Universität 1544 (oben). Die Linke des Herzogs stützt sich auf das schöne „Albrechtsschwert", das bei den Königskrönungen 1701 und 1861 (s. o.) als Reichsschwert benutzt wurde. Zwischen Albrechts Füßen liegt eins der berühmten silbernen Bücher des Goldschmieds Paul Hoffmann, dahinter steht ein zweites von Gerhard Lentz – beide Königsberger Meister.

Vierhundertundein Jahr nach Herzog Albrechts Geburtstag, am 19. Mai 1891, wurde das Denkmal in Gegenwart des Kaiserpaares am Haberturm enthüllt, wo es sehr gut zur Wirkung kam. 1935 mußte es dem Verkehr weichen und fand seinen Platz am Fuße des „Turmes des Kürschners", wo der eherne Herzog seine in diesem aufgestellten „Silbernen Bücher" bis 1945 bewachte.

In den neunziger Jahren vollendete er „eine andere Arbeit, die ich schon zehn Jahre mit mir herumtrage". So schuf er einen Deutschen Michel. Nicht einen tumben Bauerntöffel, sondern eine herkulische Bauerngestalt mit dem Dreschflegel über der Schulter, 2,20 Meter hoch. Mit Allegorien hatte Reusch Weltruhm errungen. So blieb er auch bei seinem Lieblingswerk der Allegorie treu. Aber der alternde Künstler hatte im eilenden Kreislauf der Jahre übersehen, daß Allegorien nicht mehr gefragt waren – niemand nahm ihm seinen Michel ab. So schenkte der enttäuschte Bildhauer ihn 1904 der Stadt. Zwar stand er nun seinem Wunsche gemäß im Garten des Königshauses, aber gesehen haben ihn höchstens die wenigen Besucher des dort untergebrachten Prussiamusums.

Erst als das Museum 1924 ins Schloß übersiedelte und die Wälle gefallen waren, stellte man den Deutschen Michel wirkungsvoll in den Anlagen am Wrangelturm auf.

1902 erkrankte der Künstler schwer, er mußte den Meißel aus der fleißigen Hand legen und sogar zwei Jahre lang die Lehrtätigkeit aufgeben. Nur einen Entwurf für das Memeler Nationaldenkmal der Befreiungskriege reichte er noch ein.

Zur Erholung ging er im Herbst 1906 nach Sizilien, aber selbst die Sonne des Südens vermochte den glimmenden Lebensfunken nicht mehr zu beheben. Er starb am 15. Oktober 1906 in Agrigent und wurde in seiner Heimatstadt Siegen im Grabe seiner Eltern beigesetzt, unter einem von ihm geschaffenen Todesengel.

Herbert M. Mühlpfordt (†)

Eine im Gedächtnis gespeicherte Bilderwelt

Eine sehenswerte Ausstellung in Ludwigsburg: „Käthe Kollwitz und das christliche Ethos"

Noch bis zum 17. September kann in den Kundenräumen der Kreissparkasse Ludwigsburg, Schillerplatz 6, eine Ausstellung zu dem Thema „Käthe Kollwitz und das christliche Ethos" besucht werden. Gezeigt werden Fotos von Graphiken (und einige Originale) aus den Beständen des Käthe-Kollwitz-Museums in Köln. Die Ausstellung, in Zusammenarbeit mit der LO-Landesgruppe Baden-Württemberg durchgeführt, wurde mit einem Vortrag der Kunsthistorikerin Ulrike Herzwurm eröffnet, in dem sie sich mit den religiösen Aspekten in Leben und Werk der Käthe Kollwitz auseinandersetzte. Sie schreibt über die Ausstellung:

54 Werke der bekanntesten deutschen Graphikerin und Plastikerin können in großformatigen Schwarzweiß-Fotografien gezeigt werden, die von kommentierenden Texten begleitet werden. Die Originale befinden sich sämtlich im Käthe-Kollwitz-Museum der Kreissparkasse Köln, das dank der mäzenatischen Bemühungen seines Trägers, der Kreissparkasse Köln, zur weltweit größten Sammlung von Arbeiten der Künstlerin angewachsen ist.

Werke aller Schaffensperioden sind in der Ausstellung vertreten und ermöglichen einen Überblick über das Gesamtwerk der Künstlerin. Die Gegenüberstellung von Entwurfsskizzen, Vorzeichnungen und endgültigen Fassungen läßt den Entstehungs- und Entwicklungsprozeß vieler berühmter Werke anschaulich werden.

Wie ein Rundgang durch die Präsentation zeigt, greift Käthe Kollwitz bei der Konzeption ihrer Arbeiten immer wieder – bewußt oder unwillkürlich – auf Darstellungstypen der christlichen Bildtradition zurück. Hinter scheinbar ausschließlich realistisch motivierten Szenen treten christliche Themen wie „Kreuzabnahme" oder „Beweinung" zutage. Die Darstellung einer gramerfüllten Mutter, die um ihr verstorbenes Kind trauert, verbindet sich mit der Pathosformel der Pietà oder Marienklage, dem christlichen Kultbild mütterlicher Trauer. Das Motiv der Gottesmutter, die ihren Sohn beweint, wird von Käthe Kollwitz in eine universale Aussage über Mutterschaft transponiert. In ähnlicher Weise wird aus der Begegnung zweier schwangerer Frauen aus dem Familienkreis der Künstlerin eine Darstellung der „Heimsuchung", der Begegnung der neutestamentlichen Frauen „Maria und Elisabeth".

Instinktiv lehnt sich die Künstlerin bei Arbeiten, in denen sie Grundsituationen menschlicher Existenz zu formulieren sucht, an Bildformeln der christlichen Ikonographie an.

Käthe Kollwitz wählt aber auch den entgegengesetzten Weg bei der Findung ihrer Bilder. Dabei geht sie nicht von einem persönlichen Erlebnis oder einer allgemeinen Themenstellung aus, sondern konkret von einem bereits vorhandenen Darstellungsschema aus der christlichen Bildtradition, um mit ihm profane Themen des (politischen) Alltags oder der Literatur einzukleiden. Das bekannteste Beispiel hierfür ist der Typus der „Beweinung" im Holzschnitt „Gedenkblatt für Karl Liebknecht" (1920).

Szenen sozialer und politischer Anklage oder die Darstellung von Grenzsituationen menschlichen Lebens erhalten sakrale Dignität und den Charakter neuzeitlicher Andachtsbilder. Oft lassen sich keine bestimmten Vorlagen benennen. Das auslösende Moment für die Bildschöpfung ist nicht ein konkretes Vorbild, sondern ihr eigenes „musée imaginaire", eine im Gedächtnis gespeicherte Bilderwelt, über die Käthe Kollwitz zweifellos verfügte.

Trotz der häufigen Anlehnung an Rahmenthemen der christlichen Tradition ist das persönliche Verhältnis Käthe Kollwitz' zu Religion und Glauben nur schwer greifbar. Wie ihre Tagebuchnotizen und Briefe belegen, ist sie sich lange unklar darüber, ob ihr Schaffen eine religiöse Grundlage besitzt. Im April 1917 schreibt sie in einem Brief: „Aber darin hat Berolzheimer wohl recht, wenn er von der Religiosität in meiner Arbeit spricht. Das liegt wohl darin. Früher hätte ich es nicht zugeben mögen, jetzt finde ich selbst kein anderes Wort dafür."

Ulrike Herzwurm

*

Die Ausstellung mit maximal 45 Schautafeln kann auf schriftliche Anfrage später auch ausgeliehen werden. Nähere Informationen: Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.

Besuch lohnt nur für Heimatvertriebene

Kann man als 28jähriger die alte Pregelstadt ebenso lieben wie als gebürtiger Königsberger? – Ich glaube man kann, solange man nicht hinfährt.

Ein Besuch Anfang Juli sollte diese Liebe auf das Brutalste zunichte machen. Obwohl wir nach langer intensiver Vorbereitung mit der Stadt und ihrer baulichen Entwicklung in etwa wußten, was uns erwartet, waren wir doch zutiefst schockiert und erschüttert über das Ausmaß der Zerstörung und der beispiellosen Verunstaltung nach dem Kriege. Das, was man heute noch dort zu sehen bekommt, hat den Namen Königsberg kaummehr verdient, als Perle Ostpreußens existiert die Stadt Königsberg nicht mehr.

Wie schön muß es früher gewesen sein, am Hundegatt zu stehen und auf die alten Speicher zu blicken, über die Schloßbrükke zu gehen oder etwa über den Schloßhof ins weltberühmte Blutgericht zu schreiten. Und heute? – Alles was Königsberg einmal ausmachte, ist versunken in Schutt und Asche. Wenn man heute auf dem ehemaligen Schloßgelände steht und um sich blickt, kann man außer der Börse und der Domruine nichts Vertrautes aus deutscher Zeit mehr erblicken, nur erbärmlich häßliche Kästen, die die Russen dorthin geklotzt haben, und die allesamt so abstoßend sind, daß man sich angewidert abwenden muß.

Der morbide nostalgische Charme der alten Stadt ging vollständig im alliierten Bombenhagel unter, was geblieben ist, sind ein paar Fragmente deutschen Kulturguts. Der geistige und kulturelle Niedergang vollzog sich mit der Ansiedlung der neuen Herrn und ist heute nicht nur für Königsberg, sondern für ganz Ostpreußen prägend. Königsberg wurde nach dem Kriege von einer beispiellosen Geschichtsvergessenheit befallen. Die etablierten Parteien weigerten sich mehr und mehr, den historischen Anspruch Deutschlands auf die deutschen Ostgebiete anzuerkennen und überließen es den Russen, der Stadt ihren sozialistischen Stempel aufzudrücken.

Königsberg ist heute eine gesichtslose triste Stadt, die zu besuchen sich nur für Heimatvertriebene lohnt. Die Straßen sind die reinsten Kraterlandschaften, Schlaglöcher mit einer Tiefe von 15 cm bilden die Regel, fehlende Kanaldeckel ohne Absperrung sind keine Seltenheit. Der Verkehr wird geprägt von vielen Lastwagen und Militärfahrzeugen. Die alten Straßenbahnen und Busse sind prinzipiell zum Bersten voll und gleichen eher einem Viehtransport.

Das alte Königsberg existiert nur noch in den Vororten, doch sind viele der alten deutschen Häuser so verkommen und baufällig, daß man beim Vorbeischreiten aufpassen muß, nicht etwa einen Dachziegel auf den Kopf zu bekommen. 50 Jahre Mißwirtschaft haben ihre Spuren hinterlassen.

Abschließend sei gesagt, daß man seine Enttäuschung über die entstellte Stadt am besten abends an Deck des Hotelschiffs Hansa mit ein paar deutschen Bierchen runterspült, aber Vorsicht: auch hier stehen direkt am Kai wieder die häßlichen Kästen.

Wie sagte doch mein Freund bei unserer Abreise im Auto: Sind die Stroßdämpfer noch ok? Dann nix wie weg hier, die Stadt törnt total ab. *Stefan Ponzlet*, Gladbeck

†

Hier ruht der Balgentreter Knust, versah die Orgel stets mit Pust, bis daß der seel'ge Tod gekommen und hat dem Knust die Pust genommen.

*

Die obige Inschrift stand der Überlieferung nach auf einem Grabstein im Nordosten der Provinz. Weiß jemand, wo das war und besinnt sich auf die Jahreszahl? Wer kennt weitere Grabinschriften in Versform (Ort, Jahr, Abbildung) oder kann sagen, wo solche schon veröffentlicht wurden? Mitteilungen, wenn auch nur kurz, bitte an Hansheinrich Trunz, Arnikaweg 18, 38678 Clausthal.

Eigene Erinnerungen werden lebendig

Betr.: Folge 33/93, Seite 6, „Fröhliches Leben in einem alten Haus" von Erna Richter

Als ich das Ostpreußenblatt in die Hände nahm und es zunächst flüchtig durchblätterte, blieb mein Blick bei diesem Artikel haften. Dieses alte Bauernhaus aus Tulpeningen, Kreis Schloßberg, erregte meine Aufmerksamkeit. Als ich dann noch den Artikel las, bestätigte sich meine Annahme. Es war das Haus meiner Großeltern, und die Schreiberin ist meine Cousine.

Auch bei mir verbinden sich mit diesem alten Haus Kindheitserinnerungen, die ich noch als Ergänzung hinzufügen möchte. Es betrifft das alte Haus in der vorherigen Generation. Ich wurde vor dem Ersten Weltkrieg in Königsberg geboren. Als Großstadtkind sollte ich mich in der guten Landluft und bei deftiger Hausmannskost bei meinen Großeltern etwas erholen. Eine Schwester meiner Mutter, die noch auf dem Hof war, übernahm für diese Zeit die Mutterrolle.

Manches Erlebnis hatte Auswirkungen für mein ganzes Leben. Meine Tante nahm mich zu einem Besuch bei Nachbarn mit, welche einige Bienenvölker besaßen. Als besondere Delikatesse wurde mir ein Schälchen mit frisch geschleudertem Bienenhonig hingestellt. Zunächst ließ ich mir diese süße Köstlichkeit gut munden. Aber mein Appetit war dann sehr schnell gestillt. Durch Zureden meiner Tante – die guten Manieren erforderten es – mußte ich das Schälchen leeren. Das war aber zuviel des Guten. Ich konnte in meinem ganzen Leben keinen Bienenhonig mehr essen.

Ein anderes Erlebnis verbindet sich mit den Einschüssen im Haus. Ich versuchte vergeblich, mit den Fingern und auch mit anderen Gegenständen diese Bleikugeln herauszubekommen. Aber bewirken konnte ich mit meinen kleinen Fingern nichts, denn sie steckten zu fest in der Holzwand. Dann erinnere ich mich daran, daß in einem Zimmer eine Nähmaschine und ein großer Schneidertisch standen. Mein Großvater war als Herrenschneider tätig, um noch etwas Geld hinzuzuverdienen, während die Arbeit auf dem Hof von den noch im Haus lebenden Kindern verrichtet wurde.

Ein trauriges Ereignis mußte ich während meines Aufenthaltes auch erleben. Meine Großmutter, die der gute Geist des Hauses war, verstarb plötzlich. Sie wurde im Hause aufgebahrt. Das hat mich als Kind sehr bewegt. Noch heute habe ich das Bild vor mir. Als dann der Erste Weltkrieg ausbrach, fand meine schöne Zeit jedoch ein Ende. Meine Eltern holten mich wieder zurück in die Stadt.

Es ist doch sehr interessant, daß durch Erzählungen und Erlebnisberichte im Ostpreußenblatt eigene Erinnerungen wieder lebendig werden. *Willy Leskien*, Heeßen

In Ribbenischken bin ich geboren

Betr.: Erinnerungsfoto 939 von Dr. Helmut Spies

Die Schmiede in Ribbenischken war die Wirkungsstätte meines Vaters, des Schmiedemeisters August Sarzitzki, und meiner Mutter, Ida Sarzitzki, geb. Kruppa, aus Treuburg stammend. Hier bin ich – samt meiner Zwillingsschwester Charlotte – im Juli 1933 auf die Welt gekommen. Gemeinsam haben wir hier die ersten und schönsten Jahre der Kindheit erlebt, bis wir – elfjährig – die Heimat verlassen mußten.

1940, zwei Jahre nach Helmut Spies, sind wir Zwillinge in Ribbenau eingeschult worden. Durchaus möglich also bei dem damaligen Schulbetrieb, daß wir zur gleichen Zeit die gleichen Bänke des alten Klassenraumes gedrückt haben. Der Ribbenauer Lehrer, Herr Rich, war zu dieser Zeit schon bei der Wehrmacht. Mit seiner Tochter Brigitte haben wir noch gespielt.

Des Krieges wegen wurden wir von meist älteren Lehrern aus den Nachbarorten, wahrscheinlich auch aus Albrechtsrode, unterrichtet. Ich erinnere mich zum Beispiel an Herrn Schwarz deshalb, weil er einen weiten Anmarschweg über die winterliche Landstraße hatte und darum vor dem Unterricht in der schräg gegenüberliegenden Gaststätte erst eine innere Aufwärmung vornehmen mußte. Aber auch eine Pfarrerstochter aus Goldap – nach meiner Erinnerung Fräulein Simon – hat uns unterrichtet. Die Höfe von Hecht und Eilsberger sind mir noch ein Begriff. Sie lagen ja nicht weit weg von uns und standen sich an der Hauptstraße gegenüber.

Ich erinnere mich auch an eine Schlittenfahrt zum Forsthaus Nassawen. Es muß sicher das Jahr vor unserer Einschulung gewesen sein. Der Vater hat wohl zu dieser Zeit einen schmiedeeisernen Kronleuchter für das Forsthaus, und – wie ich annehme – für die Familie Frevert, gebaut. Auch für die Kinder ein Schlitten – von den Ponys zu ziehen – entstammte seinem Hammer. So etwas lag ihm, denn es erforderte handwerkliche Meisterschaft. Sie hat ihm auch in unserer Wahlheimat im Kreis Torgau den Ruf eines tüchtigen Schmiedemeisters eingebracht.

Ob ich mit meinen Erinnerungen an Ribbenischken, die durch Dr. Spies neu angeregt worden sind, immer richtig liege, weiß ich nicht genau. Immerhin liegen fast 50 Jahre dazwischen – und ich war damals gerade elf Jahre. *Eva Schneider*, Peitz

Notwendiger Leuchtturm

Das Ostpreußenblatt gehört zu den wenigen Zeitungen im teilvereinigten Deutschland, daß die ungeschminkte Wahrheit für jeden Leser (Wähler) deutlich zum Ausdruck bringt. Ob es sich um „Schweigen zum Krieg der Ausländer" oder „Vom fetten Zubrot mancher Anwälte", oder „Es war vor allem würdelos", oder „Subventionen – ungleiche Arbeitsplätze" – handelt, immer wird so berichtet, daß niemand mehr sagen kann „das habe ich ja gar nicht gewußt!"

Kurz gesagt: Das „Ostpreußenblatt" ist ein vielleicht unbequemer, aber „notwendiger deutscher Leuchtturm" in der sonst recht einseitigen und voreingenommenen Medienlandschaft, den man auch als Vortragender gern zitiert. *Ulrich Liss*, Wolfsburg-Mörse

Ein Schwarzwälder war in Masuren

Liebe Landsleute! Leider müssen wir Abschied nehmen, wir sind in Stolpe an der Tür der künftigen Hauptstadt angekommen. Es waren wunderbare Tage und Stunden auf der Fahrt in die Heimat. Hier im Bus haben wir uns beschnuppert, ein munteres Wörtchen ergab das andere. Mit Harmonie und Fröhlichkeit kamen wir gut über die Runden. In Masuren angekommen, erlebten wir die verträumte Natur in all ihrer Schönheit, teils noch im Dornröschenschlaf. Nur die Lieben, die diese irdische Pracht, dieses schöne Fleckchen Erde gesehen haben, wissen, was wir verloren.

Es weint das Herz. Wir wollen die Vergangenheit nicht aufrechnen – es liegt nicht in unserem Ermessen. Die Vertreibung von der väterlichen Scholle können und dürfen wir nicht vergessen! Der Abschied vom ehemaligen Elternhaus, die Gedanken an die Jugend, die Kindheit hinterläßt viele Wunden. Solange der Globus sich dreht, ein Flüchtlingsstrom die Tragödie. Auf unserem Planeten ist nichts beständig, ein Kommen und Gehen. Jahre werden vergehen, es kommt der Tag, die Stunde – dann für dich liebes Ostpreußen im Schoß der Mutter Germania ein Wiedersehen. Die Wipfel der dunklen Wälder, die Wellen der kristallklaren Seen, oh Masuren, oh Heimat wie bist du so schön. Herr der Schöpfung beschütze mit gütiger Hand unser altes Zuhause, unser Ostpreußenland.

Unserem Manager Heinz Pedatz für die gute Betreuung der Marjellchen und der Lorbasse ein herzliches Dankeschön. Ebenso den beiden Kapitänen hinter dem Steuer. Sicher eingelaufen im Hafen Gelsenkirchen. Allen Marjellchen und den jugendlichen Spätlesen vom Mönch aus Heilige Linde einen Abschiedskuß. Alles Gute und Gesundheit, herzliche Grüße von Frau Olsen aus Flensburg und von meiner Frau Hildegard.

August Broig, Berlin
Kreisbetreuer der Johannisburger

Falsche Auffassung

Betr.: Folge 30/93, Seite 11, Informationen aus Tilsit

Was wollen denn die Sieger des „Vaterländischen Krieges"? Wer zwingt sie, die „Klamotten und den Ramsch" anzunehmen? Vor allem, wenn die Besiegten ihnen diese Almosen hinwerfen. Es ist traurig, daß unsere humanitäre Hilfe so aufgefaßt wird. Die Bezeichnung „Vaterländischer Krieg" ist doch ein Produkt von Väterchen Stalin. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß der Angriff der Sowjetunion auf Deutschland unmittelbar bevorstand. *Gerhard Wydra*, Hamm

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nicht zu überbieten

Betr.: Folge 34/93, Seite 3, „Nur Sowjetsoldaten zählen"

Auf meiner Rußlandreise im Mai 1992 wurde uns am Narotschsee ein vollkommen verwahrloster deutscher Soldatenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg gezeigt. Auf meine Frage, wo nun die Friedhöfe der deutschen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg seien, sagte unser russischer Reiseleiter: „Im Zweiten Weltkrieg gab es hier keine deutschen Soldaten, nur Faschisten und Verbrecher." Diese Aussage ist an Zynismus nicht zu überbieten. Ich bin erschüttert. *Alfred Weng*, Hamburg

Tummelplatz der Chaoten

Ihr Bericht über deutsche Ehrenmale und sowjetische Triumphdenkmale spricht uns aus dem Herzen. Zum kolossalen sowjetischen Berliner Siegesdenkmal an der Straße des 17. Juni, unweit des Brandenburger Tores, wäre noch hinzuzufügen, daß der Berliner Senat für eine Sonderpolizeiwache in einer Baracke hinter diesem Monstrum für eine „Rund-um-die-Uhr-Bewachung" mit zwei bewaffneten Beamten jährlich fast eine Million Mark ausgibt. Unser Verein trägt in Hamburg für das 76er Ehrenmal die Kosten selbst.

Auch in Berlin hat sich jetzt ein „Verein zur Pflege und Förderung des Invaliden-Friedhofs" gebildet. Vorsitzender ist der Präsident der Stiftung preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. W. Knopp. Diese Vereinsgründung war notwendig, weil auch in Berlin kein Geld für die Pflege dieser historischen Stätte vorhanden ist. Der Invalidenfriedhof ist gänzlich verwahrlost und ein Tummelplatz der Chaoten. *von Oechelhaeuser*, Hamburg
Verein zur Erhaltung des 76er Denkmals e. V.

Es wird weiter gelogen

Betr.: Folge 33/93, Seite 5, „Captive Nations" vor der UNO

Jahrelang mußten wir mit Lügen, die die Siegermächte bewußt in Szene gesetzt hatten, leben. Sie wollten uns als die Alleinschuldigen und Bösen hinstellen. Diese Umerziehung hat leider bei unseren Politikern und Medien immer noch Wirkung. Die allergrößte Schande ist jedoch, daß auch weiterhin zum Nachteil und Schaden unseres Volkes Lügen in die Welt gesetzt werden. So zum Beispiel: Mitteldeutschland als Ostdeutschland zu erklären. Das Ausland muß es dann ja auch glauben.

Die Menschen anderer Völker können es darum auch nicht verstehen, daß ein Viertel von Deutschland vorerst unter fremder Verwaltung – dann einfach abgetreten wurde. Sie wissen nicht, daß den Deutschen das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde, daß zwei Millionen deutsche Männer, Frauen und Kinder durch Flucht und Vertreibung umgekommen sind und daß es noch Millionen Heimatvertriebene gibt.

Durch Lügen kann man weder Mißerfolge vertuschen noch eine dauerhafte Politik betreiben. *Gerd Reuter*, Biebergemünd

Er schilderte das Schicksal kleiner Leute

Vor einhundert Jahren wurde der pommersche Schriftsteller Hans Fallada geboren / Von Karin Bader

„Ich bin in der seinerzeit durch ihre theologische Fakultät und besonders eifriges Biertrinken ihrer Studenten berühmten Universitätsstadt Greifswald geboren." Diesen für seine Heimatstadt nicht so ganz schmeichelhaften Satz hinterließ Hans Fallada seiner Nachwelt. Am 21. Juli wäre er 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß erinnert die Deutsche Bundespost an den Chronisten der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen mit einer Sonderbriefmarke, die nach einem Porträt des Schriftstellers von O. E. Plauen entstand. Sie kam am 15. Juli an die Postschalter.

Der Sohn eines Greifswalder Landgerichtsrats hieß mit bürgerlichem Namen Rudolf Ditzen, das Pseudonym Hans Fallada legte er sich erst später als Schriftsteller zu. Vordem war er jedoch nach kleinbürgerlichen Vorstellungen ein Versager: Nach dem Besuch der Gymnasien in Berlin und Leipzig mußte er wegen mangelhafter schulischer Leistungen nach Rudolstadt übersiedeln. Dort wurde er als 18jähriger nach einem Duell mit tödlichem Ausgang verhaftet und in eine geschlossene Anstalt für Nervenkranke eingewiesen. Anschließend versuchte er sich mit wenig Erfolg in verschiedenen Berufen, immer wieder unterbrochen von Aufenthalten in Heilstätten für Suchtkranke. Schließlich mußte er wegen verschiedener Straftaten eine Gefängnisstrafe absitzen.

Erst nach seiner Haftentlassung fiel Hans Fallada auf die Füße: Er wurde Annoncenwerber und Lokalreporter in Neumünster. Angeregt durch seine Berichterstattung über den Landvolk-Prozeß in der schleswig-holsteinischen Kreisstadt schrieb er 1929 seinen ersten bedeutenden Roman, „Bauern, Bonzen und Bomben". Der endgültige literarische Durchbruch gelang ihm 1932 mit dem Roman „Kleiner Mann, was nun?". Darin schilderte er sachlich genau und mit lebensnahen Dialogen das Schicksal kleiner Leute in der wirren Zeit zwischen den Weltkriegen.

Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft glaubte Fallada, sich den veränderten Verhältnissen anpassen zu können. Es entstanden allerdings nur zwei bedeutende Romane: „Wer einmal aus dem Blechnapf frißt", eine Verarbeitung seiner Erlebnisse im Gefängnis, und „Wolf unter Wölfen".

Bei aller brisanten Thematik ist Fallada nicht als politischer Schriftsteller zu verstehen. Vielmehr führt er dem Leser durch minuziöse Schilderung des Kleinbürgers in seiner sozialen Umwelt dessen politische Verführbarkeit und Verwendbarkeit deutlich vor Augen. Damit wurde Hans Fallada zum populären Autor seiner Zeit, dem das damals herrschende Regime allerdings ablehnend gegenüberstand. Um damit nicht in Konflikt zu geraten, schrieb er nebenher zumeist Bücher auf gehobenem Unterhaltungsniveau über Themen fern jeglicher politischen Problematik.

Nach dem Krieg jedoch erschien sein letzter Roman, „Jeder stirbt für sich allein", in dem er an symptomatischen Einzelschicksalen die Zeit des Nationalsozialismus darstellte.

Hans Fallada starb am 5. Februar 1947 in Berlin. Er gehört zu den wenigen deutschen Autoren, denen es gelang, eine gültige literarische Gestaltung der Lebenswirklichkeit ihrer Zeit mit außerordentlichem schriftstellerischen Erfolg zu verbinden. Er hat es verstanden, das Geschehen stets knapp zu umreißen. Seine dialogische Sprache, verbunden mit konsequent realistischer Erzählweise, ließ ihn zum Prototypen der „Neuen Sachlichkeit" werden.

Als herausragender Vertreter dieser literarischen Epoche nimmt Hans Fallada einen bleibenden Platz in der Geschichte der deutschen Literatur ein.

Anläßlich seines 100. Geburtstags ist in seiner pommerschen Heimatstadt Greifswald eine Sonderausstellung zu Leben und Wirken des Schriftstellers eröffnet worden. Neben historischen und jüngsten Veröffentlichungen der Fallada-Romane sind Fotos, Dokumente, Aufzeichnungen und Zeugnisse zu sehen. Außerdem werden Falladas Gefängnistagebuch aus dem Jahr 1924, ein Schreibtisch aus seiner Zeit als Bürgermeister von Feldberg, Privatgegenstände und Originalrequisiten aus Fallada-Verfilmungen gezeigt.

Ebenfalls in Greifwald fand vom 11. bis zum 13. Juni eine internationale wissenschaftliche Literaturkonferenz statt. Mehr als 40 Publizisten aus Deutschland, den USA, Kanada und Australien, aus Polen, den drei baltischen Staaten, der Schweiz, Schweden und Irland waren zusammengekommen, um sich mit dem Wirken Hans Falladas auseinanderzusetzen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Greifswalder Stadtbibliothek sein Name verliehen.

Falladas Geburtshaus bietet jedoch einen traurigen Anblick. Nur eine kleine Gedenktafel erinnert an den Schriftsteller. Seit Mai 1988 haben Studenten das verfallene Haus besetzt. Die Stadt Greifswald will es nicht als Fallada-Gedenkstätte nutzen. Dagegen hat die Stadt Neumünster, in der Hans Falladas literarische Karriere begann, mit einem Festakt seines 100. Geburtstags gedacht. **KK**

Nach Magdeburger und Lübschem Recht gegründet

Auch von den Städten der Provinz Schlesien liegt jetzt ein umfassender Atlas vor / Von Friedrich Vetter

Der „Städteatlas Schlesien" ist ein umfassendes Kompendium der Entwicklung schlesischer Städte seit dem Beginn der deutschen Ostsiedlung im 11. Jahrhundert. Fritz R. Barran hat sich mit dieser umfassenden Stadtstruktur-Darstellung viel Mühe gemacht, um auf einfachste Weise die Straßennetze und die Lage von Ring, also Marktplatz, sowie den wichtigsten Gebäuden einer Stadt darzustellen. Recherchiert wurde im wesentlichen durch Befragung der früheren Bewohner der Städte und durch Vergleiche mit heute erhältlichem Kartenmaterial. Dabei sind selbstverständlich, gerade bei kleineren Städten, Ungenauigkeiten aufgetreten. So hat die Kleinstadt Parchwitz die nach dem Krieg zur Entlastung der Durchgangsstraße Breslau-Grünberg-Berlin-Hamburg gebaute, sehr sinnvolle Entlastungsstraße (für die Reichs- und spätere Bundesstraße 5) in ihrem Stadtplan nicht aufgeführt.

Die allgemeine Zielsetzung dieses Kartenwerks mit Erläuterungen, wobei auch das umfassende Register und der anhängende Kartenteil über die Veränderungen in Schlesien und Ostmitteleuropa über die Jahrhunderte hinweg zu würdigen ist, trifft heute auf allgemeine Unkenntnis in Deutschland. Trotz des Wegfalls der Mauer und der Oder-Neiße-Linie als hermetisch abgeriegelter Grenze nach Osten ist der Durchbruch für größere Touristenströme nach Schlesien und den anderen deutschen Ostprovinzen nicht in Sicht. Der Band erfüllt allemal die Absicht, auf die Städte Schlesiens neugierig zu machen und Exkursionen von Studenten und Heimatfreunden auch in die vielen kleineren Städte Schlesiens zu ermutigen. Positiv ist auch zu bewerten, daß das heute dem Freistaat Sachsen einverleibte Stück Schlesiens mit Görlitz und Niesky dargestellt ist, zumal die Bewohner dieser Städte sich weiterhin von Sprache und kulturellem Zuschnitt dem Stamm der Schlesier zugehörig fühlen.

Auch den heutigen polnischen Bürgermeistern der schlesischen Städte, die händeringend nach Investoren für Gewerbe und verfallene Bausubstanz suchen, wäre ein Zustrom von Kapital und letztlich auch Neubürgern sicher angenehm. Die Partnerschaften zwischen polnischer Administration und deutschen Städten westlich von Oder und Neiße, wie etwa die zwischen Liegnitz und der Partnerstadt Wuppertal, sind ein hoffnungsvoller Anfang, obwohl solche Begegnungen natürlich noch keine großen Transferzahlungen bewirken. Hier muß das allgemeine Klima zwischen Deutschen und Polen verbessert werden. Technisch sind die dargestellten Karten oft eher Skizzen von Stadtplänen. Hier wäre es sinnvoll, in einer weiteren Auflage stärker detailgetreu zu arbeiten und im Vergleich auch die polnischen Straßen und Gebäudenamen heranzuziehen. Ein sehr großer Vorteil des europaweiten Abbaus von Sozialismus und Kommunismus ist auch, daß nun endlich deutsche Städtenamen kritiklos im Gespräch benannt und auf Karten dargestellt werden.

Polnische Geographiekollegen der Jagiellonen-Universität Krakau und der Universität Warschau hatten kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Eiltempo sämtliche Städtenamen in den deutschen Ostgebieten umbenennen müssen, wobei auch die Geschichte dieser Städte davor oft in wissenschaftlichen Publikationen total weggelassen werden mußte. Heute freuen wir uns, daß diese unhistorische Betrachtungsweise nicht mehr angewandt werden muß.

Das ostdeutsche Städtewesen, ausgehend von den Gründungsurkunden nach Magdeburger und Lübschem Recht, hat es verdient, in seinem Wachstum über die Jahrhunderte ehrlich gewürdigt zu werden, damit auch sinnvolle Extrapolationen auf die Zukunft der Städte möglich werden. Heutige Standortentscheidungen für Industrie, Gewerbe und Wohnbebauung, werden immer auch anhand vorliegender Stadtpläne getroffen, und es wäre zu wünschen, daß nicht nur Großstädte wie Breslau oder Oppeln oder Beuthen aktuelle Stadtpläne für Touristen und Flächennutzungspläne für die Wirtschaft herausgeben, sondern auch die vielen entwicklungsfähigen Kleinstädte, die im Band liebevoll aufgezählt werden. Dem Herausgeber ist zu danken, daß er mit Akribie und Fleiß diese umfassende Zusammenstellung aus den Kreisen der Erlebnisgeneration der Schlesier im Westen zusammengestellt hat und damit eine Brücke zwischen betroffenen Deutschen und Polen bauen kann, die zu einem hoffentlich wieder blühenden Städtewesen in Schlesien führen wird. **KK**

Fritz R. Barran, Städteatlas Schlesien. Verlag Rautenberg, Leer. 360 Seiten, Karten und Pläne aller schlesischen Kreise und Städte, Format 210 x 298 mm, Pappband, 59,80 DM

Deutsche Siedler auf „Königsboden"

Welders fotografische und historische Entdeckungsreise Siebenbürgens



Agnetheln, Bistritz, Deutsch-Weiskirch, Goßpold, Hamruden, Hermannstadt, Heltau, Honigberg, Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt, Marienburg, Mediasch, Oberwischau, Schäßburg, Tratlau und Zinne sind Städte in Siebenbürgen oder Transsylvanien, dem „Land jenseits der Wälder", die jetzt endlich wieder besucht und entdeckt werden können. Literarisch vermittelt dies Michael Welder mit seinem farbigen Fotoband „Siebenbürgen" in der vorzüglichen Rautenberg-Serie „Entdeckungsreise in Bildern". Auch dies Buch lebt nicht allein von den brillanten Fotos von den Landschaften, aus den Städten, mit den Menschen und vielen Details, sondern vor allem auch durch den geschichtlichen Rückblick, den Michael Welder dankenswerterweise seinen Lesern und Bildbetrachtern vermittelt. Darin heißt es u. a.:

„Von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, verläßt heute ein Schüler in Deutschland das Gymnasium und hat von Siebenbürgen nicht den leisesten Schimmer. Dies ist nicht nur ein bildungspolitischer Skandal, sondern auch eine Schande. Die Geschichte der Deutschen in Ost- und Südosteuropa ist ein Parallelogramm von Leistung und Leid, Schicksal und Schuld. An keinem besseren Studienobjekt als Siebenbürgen läßt sich dies beispielhaft aufzeigen. Eine Einführung in die kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen der Deutschen zu ihren osteuropäischen Nachbarn bedarf der Höhen und der Tiefen. Meine Dia-Vorträge über ‚Osteuropa und wir Deutsche' ließen immer die siebenbürgische Geschichte als Schlußakkord."

Um 1141 kamen auf Wunsch des ungarischen Königs deutsche Siedler über Donau und Theiß in das Land und ließen sich auf sogenanntem „Königsboden" nieder. Im Schutz des Deutschen Ordens wurde das Land urbar gemacht. **Horst Zander**

Michael Welder, Siebenbürgen. Entdeckungsreise in Bildern. 64 Seiten, 68 Farbfotos, 1 mehrfarbige Karte „Die Nationalitäten der Habsburger Monarchie um 1900", 210 x 285 mm, Efalin mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 38 DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Calvi, Fabrizio: Jenseits von Palermo. Gehört Europa der Mafia? Herbig Verlag, München. 306 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 44 DM

Fieguth, Gustav: Marienburg 1945. Kampf um Stadt und Burg. Zeitzeugen-Berichte. Schild-Verlag, München. 350 Seiten, davon 94 Kunstdruckseiten mit 2 mehrfarbigen und 172 einfarbigen Abbildungen, 12 Karten, 4 Pläne, 2 Faksimiles, 1 Zeichnung, 3 Vignetten im Text, 2 Karten im Vor- und Nachsatz, Geleit-, Vor- und Schlußwort, Inhalts-, Namen-, Karten-Abbildungs- und Bildquellen-Verzeichnis, Kunst-Leinen, mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 59,80 DM

Glagau, Erich: Der Traum vom großen Geld. Heitere und satirische Kurzgeschichten. Verlag Werner Symanek, Gladbeck. 94 Seiten, broschiert, 12,80 DM

Gollub, Hermann: Geschichte der Stadt Ortelsburg. Reprint. Nachdruck der 1926 im Verlag Ortelsburger Zeitung erschienenen Originalausgabe. Herausgeber Kreisgemeinschaft Ortelsburg. Kommissionsverlag Rautenberg, Leer. 276 Seiten, Fotos, Skizzen, Tabellen, Register, Efalin, 25 DM

Huygen, Wil (Text) / Poortvliet, Rien (Bebildert und gestaltet): **Das geheime Buch der Heinzelmännchen.** Neues vom Zwergenvolk und seiner Botschaft an die Menschheit. Aus dem Niederländischen übertragen von Anneke Lüders-Knegtmans und Hans Jürgen Hansen. Herbig Verlag, München. 204 Seiten, Abbildungen, glanzkaschierter Einband, 29,80 DM

Kopatsch, Hans: Verbaut gerichtliche Sorgerechtspraxis Kindern und uns die Zukunft? Im Personalmanagement: Kontraproduktive externe Einflußfaktoren. 1. EheRG und SorgeRG. Selbstverlag GEDO e.V., Dipl.-Ing. Hans Kopatsch, Kannengasse 2, 55130 Mainz, 116 Seiten, broschiert, 20 DM

Lipinsky-Gottersdorf, Hans: Die Prosna-Preußen. Erzählungen. II. Band. Bergstadtverlag, Sigmaringen. 344 Seiten, 1 Abbildung, 13 x 21 cm, Leinen, mit farbigem Schutzumschlag, 38 DM

Michels, Georg: Passenheim. Zeiten einer Stadt. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 190 Seiten, 40 Fotos, 8 Skizzen, Efalin, mit Schutzumschlag, 29,50 DM

Mosberg, Helmuth: Schlemihls Schatten. Geschichte einer ostpreußischen Familie. Universitas Verlag, München. 356 Seiten, Leinen, mit Schutzumschlag, 39,80 DM

Sanjosé, Axel: Literatur der Reformationszeit in Ost- und Westpreußen. Institut für Landeskunde Ost- und Westpreußens e.V., Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim. 168 Seiten, broschiert, 19,80 DM

Szynkowski, Jerzy: Das Land der Großen Masurischen Seen. Herausgegeben von Mariola Malerek. Laumann Verlag, Dülmen. 2., überarbeitete Auflage 1993. 182 Seiten, 56 Farbfotos, zweisprachige Kartenausschnitte, Wappen, Verzeichnis wichtiger Anschriften, Hotels, Übernachtungsmöglichkeiten und Telefonnummern, 1 zweisprachige Landkarte im hinteren Vorsatz, glanzkaschierter Einband, 22,80 DM

Warstat, Fritz-H.: ... sie waren doch Geschwister. Eine Geschichte, die das Leben schrieb. Ewert Verlag, Meppen. 94 Seiten, Paperback, 14,80 DM

Wolff, Renate: Wohin kein Licht dringt. Roman. Quell Verlag, Stuttgart. 536 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 48 DM

Zayas, Alfred-Maurice de: Anmerkungen zur Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. 3. Auflage. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart. 228 Seiten, 105 Abbildungen, 15 Faksimiles, broschiert, 24 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Kreis Sensburg:

Der glücklichste Platz war „Auf Tivoli"

Ulrich Jakubzik hat seiner unvergessenen Heimatstadt ein neues Buch mit vielen Bildern gewidmet

Ulrich Jakubzik gehört zu den unzähligen Menschen aus dem deutschen Osten, die ihre Heimat nicht vergessen. Andererseits gehört er zu der geringeren Zahl derjenigen, die sie für die Nachwelt literarisch bewahren. So hat er jetzt seinem Buch „Sensburg – Stadt in Masuren" nach fünf Jahren einen weiteren Titel folgen lassen: „Sensburg – Stadt unseres Herzens". In seinem Geleitwort schreibt er u. a.: „Den meisten von Ihnen wird es gehen wie mir: Sie haben ein neues Zuhause gefunden, aber keine neue Heimat. Denn der Mensch kann nur ***eine*** *Heimat haben. Und das ist unser Masuren, sind unsere Stadt und der Kreis Sensburg." Und sein Appell geht alle Deutschen an: „Woran sollen spätere Generationen sich denn orientieren, wie es dort aussah, wie das Leben ablief, wenn nicht durch das, was die Erlebnisgeneration in Schrift und Bild als dokumentarische Erinnerung festgehalten hat." Aus diesem neuen ostpreußischen Heimatbuch wird auf dieser Seite ein Auszug wiedergegeben, den Peter Paul Brock, jahrzehntelanger Mitarbeiter des Ostpreußenblatts, vor fast dreißig Jahren in dieser Zeitung erstmals veröffentlichte.* **HZ**



Sensburg 1931: Marktbetrieb vor dem Rathaus mit Pferdewagen und Handkarren
Foto aus „Sensburg – Stadt unseres Herzens", Verlag Rautenberg, Leer

Am Rande eines welligen Höhenrükkens, am Ufer eines Sees entlang, zog sich einst eine Landstraße hin, mehrere kleine Seen streifend. An ihr sammelten sich Häuser wie an einer Schnur. Vom Höhenrücken wand sich eine andere Landstraße herab und kreuzte die erstgenannte; am Treffpunkt entstand ein Markt. Um ihn bildete sich der Kern der Stadt, Sensburg genannt. Man ist nie wirklich dahintergekommen, was der Name bedeuten soll.

Wer die geringe Mühe nicht scheute, solange es Zeit war, den Bismarckturm zu besteigen, wird darin mit mir übereinstimmen, wie wenig, was die „Altstadt" betrifft, aus der Lage zwischen der Seen Nutzen gezogen war, dem Bild eine reizvollere Prägung zu geben. Kaum ein Haus gab es da, mit Bedacht so gebaut, daß sich in den Fenstern See und Landschaft zu spiegeln vermochten. Die Stadt drehte seiner schönen Umgebung sozusagen den Rücken zu. Nur der altehrwürdige Bau der evangelischen Kirche bildete gemeinsam mit dem schilfbewachsenen Ufer des Sees ein freundliches Idyll und zugleich den Abschluß der stillen Nebengassen im Süden der Stadt.

Den glücklichsten Platz im Weichbild Sensburgs stellte die Halbinsel „Auf Tivoli"

Sonnabend/Sonntag, 4./5. August: **Kreistreffen Sensburg** in Weißenburg/Bayern

dar, die ihren Baumreichtum weit in den See hineinschob, wie geschaffen für eine Erholungsstätte. Aus dem Stadtinnern führte eine alte, schöne Weidenallee zu ihr hin.

Es gab eine zwar nicht außergewöhnliche, aber immerhin selten anzutreffende Möglichkeit, das reizvolle Bild der Stadt zwischen den Seen aus der Vogelperspektive einzufangen; nicht jede ostpreußische Stadt besaß einen Bismarckturm.

„Wenn Sie etwas sehr Schönes erleben wollen, wandern Sie zum Stadtwald hinaus und besteigen den Bismarckturm", riet mir der Kellner im Masovia-Hotel morgens beim Frühstück. Der Rat war gut und ich befolgte ihn, ohne zu zögern. Im Sonnenlicht des Tages, unter blauem Himmel, bot sich mir von der Höhe ein malerisch-heiteres Bild.

Sieben Seen schloß das 3250 Hektar umfassende Stadtgebiet ein: den Schoßsee und den Dobrineksee, den großen und den kleinen Zutappiesee und den Soltiskosee, dazu den großen und den kleinen Magistratssee. Der Stadtwald war angelegt zwischen dem Juno-See und dem Czarna-See. Das heißt: Der Wald war schon früher da gewesen, lange ehe man daran dachte, für die Sensburger Bürger einen Ort der Erholung und des Vergnügens zu schaffen. Er hatte zum Rittergut Seehesten gehört. Einem Sohn der Stadt, Karl Eduard Pallasch, der 1903 in Königsberg starb, war es kurz zuvor in den Sinn gekommen, seiner Vaterstadt ein kostbares Erbe zu hinterlassen. In seinem Testament hatte er von seinem Vermögen zwanzigtausend Mark für den Ankauf des Waldes bestimmt, weil er als Knabe dort herrlichzwanglose Tage verlebt hatte.

Die Ausführung dieser letztwilligen Verfügung fiel damals dem Druckereibesitzer Jaenicke zu, der gerade Bürgermeister von Sensburg war.

Als am 18. August 1906 der Bismarckturm eingeweiht wurde, hat man auch dem Spender im Stadtwald einen Gedenkstein gesetzt, der zugleich dem Andenken des Vorbesitzers galt, dem Rittergutsbesitzer Eduard Klugkist-Seehesten.

„Der Stadtwald wurde parkartig ausgebaut und in ihm das Kurhaus Waldheim errichtet", heißt es in den Annalen der Stadt. Das Forsthaus bezog der Stadtförster Rudolf Lau, der 1937 in den Ruhestand trat. Dem Stadtförster oblag auch die Aufsicht über die stadteigenen Gewässer. Nachfolger von Lau wurde Wilhelm Blaschke.

Der Ausblick von der Höhe des Turmes war so schön, daß ich mich lange nicht davon zu trennen vermochte, besonders anziehend fand ich die weite Schau über das Hügelland jenseits des Juno-Sees. Es erschien mir geradezu tänzerisch-melodiös in seinem rhythmischen Auf und Ab, und plötzlich ertappte ich mich dabei, daß ich eine Walzermelodie zu summen begann.

Um so mehr betroffen fühlte ich mich, als ich später in einer Chronik die folgende Eintragung las:

„... ein schlechter Orth, von der einen Seite morastig; das Feld herum ist ganz bergicht, steinigt und sandigt und von schlechter Nahrung. Die Häuser sind gering, nur auff ein Geschoß, von Strohdächern und geklebeten Schornsteinen ...", so berichtete eine amtliche Kommission gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Und nun hatte ich vor mir, was spätere Bewohner daraus gemacht hatten, einen paradiesischen Ort voller Wohlstand und Heiterkeit. Mutmaßlicher Gründer der Stadt soll der Komtur von Balga, Graf Johann von Says, gewesen sein, und man hat deshalb Überlegungen angestellt, ob der ursprüngliche Name nicht Seynsburg gewesen sein könnte. Auch über die Jahreszahl ist man sich nicht ganz klar, fest steht jedoch, daß die Stadtgründung unter Konrad von Jungingen geschah, der von 1397 bis 1407 Hochmeister war.

Viel besagen die wenigen erhaltenen Urkunden nicht über das Geschick der Stadt, das im allgemeinen dem der Nachbarstädte glich. 1529 wird, nach der Einführung der Reformation, die Stadtschule erwähnt, in der auch Erwachsene im Katechismus unterrichtet wurden. Für das wirtschaftliche Leben war die Verleihung des Marktrechtes 1527 wichtig. Brände fügten den Bürgern oft Schaden zu; Schweden und Tataren hausten übel im Lande. Erschütternde Berichte liegen aus der Zeit der Pest vor. Die Unglücklichen, in deren Familien eine Ansteckung auch nur vermutet wurde, jagte man in die Wälder. Die Ausgestoßenen lebten in Erdhöhlen und sammelten Pilze, Kräuter und Beeren zu ihrer Nahrung.

Als Sensburg 1818 zur Kreisstadt bestimmt war, hatte die Stadt eintausenddreihundert Einwohner. Die Wahl zur Kreisstadt erfolgte auf die Bemühungen des Justizamtmanns Stern hin, eines Mannes, der sich große Verdienste um Sensburg erwarb und unter allgemeiner Trauer 1846 in dem nach ihm benannten Sternwald bestattet wurde. Die Beamten kamen nicht gern, weil für die Amtsgeschäfte keine geeigneten Räume vorhanden waren; lieber wären sie nach Nikolaiken gezogen.

Erst 1825 erhielt Sensburg ein Rathaus.

Man lebte noch recht abgeschieden zu dieser Zeit. Obwohl durch den Bau von Chausseen das Reisen bequemer geworden war, brauchte ein Frachtwagen immer noch drei Tage bis Königsberg. Die Lage der Landbevölkerung änderte sich erst, als 1897 die Eisenbahn nach Rastenburg eröffnet wurde; 1898 folgte die Bahnverbindung nach Bischofsburg und Johannisburg; 1917 wurde das Gleis nach Arys gelegt.

Es war an einem Frühsommertag – ich erwähnte bereits, wie schön sich die Landschaft im Sonnenlicht badete –, als ich zum letzten Male die Kreisstadt besuchte. Die Wunden des Ersten Weltkrieges waren schon wieder vernarbt, und manches hatte sich zum Besseren verändert. Die Stadt war näher gerückt an den See. Es fand sich auch eine Promenade vor, ein schattiger Uferweg mit Bänken, und an einem Steg sah ich Ruderboote vertäut.

Mit Bedacht hatte ich mich im Masovia am Markt einquartiert. Ein Zimmer im Gasthof Maruhn hätte es auch getan, aber ich freute mich schon darauf, auf den Marktplatz hinabblicken zu können, wenn ich am Morgen erwachen würde.

Es war schön, den Tag beginnen zu sehen. Kaum flirrte das Sonnenlicht auf den Dächern und auf dem Pflaster, wurden schon die ersten Marktstände eingerichtet. Noch war der Platz menschenleer. Irgendwo klirrte ein aufgestoßenes Fenster. Dann öffnete sich eine Haustür; etwas Helles huschte heraus, ein Kleid mit einem blonden Schopf darüber, eine junge Frau, die zum Bäcker lief, um Brötchen zu kaufen. Maruhn öffnete seinen Laden, bei Lischewski und Frieda Schulz wurde das Sonnendach vor den Auslagen aufgespannt.

Plötzlich war alles belebt: Pferdewagen und Handkarren rasselten über das Pflaster, Männer auf Fahrrädern, die zur Arbeit flitzten, Frauen mit großen Einkaufstaschen für das Gemüse zum Mittagessen; sie gingen von Stand zu Stand.

Manche Gestalten, einige Gesichter sind mir unvergeßlich geblieben: ein Mann zum Beispiel, mit grauem Bart und strengen Zügen, hoch aufgerichtet. Ich sah, wie er sich gemessenen Schrittes zur Kreissparkasse begab, und ich hielt ihn für einen pensionierten Beamten oder für einen Rentier, wie man früher zu sagen pflegte, der Geld abheben wollte.

Auch an eine Frau erinnere ich mich genau. Sie kam quer über den Platz, gerade auf mich zu, daß ich sie aufmerksam und lange betrachten konnte, eine schlanke und anmutige Gestalt. Das dunkle Haar umrahmte ein blasses Gesicht. Sie führte ein kleines Mädchen an der Hand, ich sah, wie sie die Rechte hob, um eine Locke aus der Stirn zu streichen; zwei Eheringe nebeneinander glänzten an ihrem Finger; wahrscheinlich war sie im Krieg Witwe geworden. Das dachte ich. Aber das Zimmermädchen, das gerade hereinkam, erzählte mir, daß ihr Mann vor zwei Jahren auf tragische Weise ums Leben kam. Seitdem ist der Name „Sensburg" mit einer Schicksalsfügung zweier Menschen verknüpft.

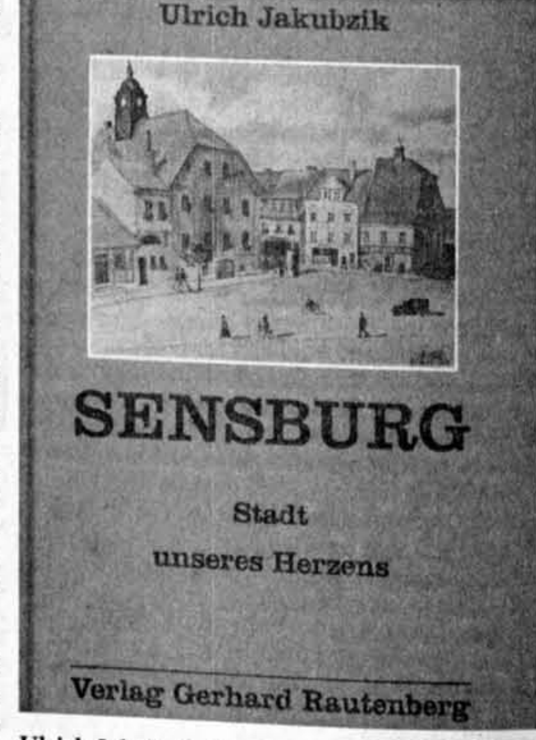
So ist es immer und überall: was dem Einheimischen alltäglich erscheint, dem Fremden, dem Gast, kann es zum Erlebnis werden. Aber auf einiges in ihrer Heimatstadt waren die Sensburger stolz.

Als ich den Kellner beim Frühstück fragte, was es an Sehenswertem noch gäbe, wies er mich auf die evangelische Kirche hin, deren Inneres aber nur auf besonderen Wunsch zugänglich sei; in die andere, die katholische Kirche in der Königsberger Straße, könne man ohne weiteres Einblick nehmen. Eine bauliche Bereicherung der Stadt wäre durch den großzügig angelegten Bau der Oberschule gegeben. Wie ich übrigens hörte, wurde sie später zum Realgymnasium erhoben, anfangs nur für Knaben bestimmt, nahm sie später auch Mädchen auf.

Aber den stattlichen Bau des Kreishauses müßte ich unbedingt sehen, sagte man mir, auf der Höhe über der Nordbucht des Schoßsees. Damit wären die Sehenswürdigkeiten eigentlich erschöpft, aber vom Kreishaus aus gäbe es schöne und viele Wanderwege in die Umgebung der Stadt.

Das alles war wirklich der Bewunderung wert, insbesondere der Sportplatz, dem man, mit enormen Mitteln, den Schulbau mit allen modernen Errungenschaften hinzugefügt hatte.

Was mich eigentlich mehr interessierte, war die Sägewerks-Anlage von Daniel mit dem aufragenden Schlot zwischen zwei riesigen Hallen, dem Stampfen der Gatter und dem hellen Singen der Sägen. Gebirge von Stämmen lagen draußen zum Schneiden bereit. Weil mir diese Dinge aus meiner engeren Heimat an der Memel äußerst vertraut waren, hatte ich doch in vielfacher Hinsicht damit zu tun, suchte ich ein Gespräch mit den Leuten, die mir erzählten, daß dieses ein Bruchteil von dem wäre, was die vorhandene Holzindustrie im Kreise verarbeitete. Sie habe dafür gesorgt, daß die masurische Stammkiefer weit über die Grenzen Deutschlands hinaus zu einem Begriff für ausgezeichnete Qualität geworden sei. Bis nach Kapstadt würde die geschnittene Ware verschifft. Eine zweite Dampfschneidemühle gäbe es in der Nähe des Bahnhofs, und dann wäre noch die von Lassau zu nennen ... und in Peitschendorf ... und Rudczanny ... und Alt-Ukta und Nikolaiken, Wigrinnen.



Ulrich Jakubzik: Sensburg. Stadt unseres Herzens. Verlag Rautenberg, Leer. 392 Seiten, 21 Farbabbildungen, 472 SW-Abbildungen und Faksimiles, 20 Zeichnungen, Pappband mit farbigem Titelbild, 47 DM

Eine neue Brücke der Freundschaft bauen

Pilotprojekt an romanisch-germanischer Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität in Königsberg

Im April 1993 vereinbarte Oberstudienrat Eberhard Wadischat mit Professorin Dr. Svetlana Boldyreva von der romanisch-germanischen Abteilung der Universität Königsberg (Kaliningrad), in der bevorstehenden semesterfreien Zeit (Sommerferien 1993) zum ersten Mal ein Pilotprojekt für russische Studentinnen und Studenten der englischen Sprache durchzuführen. Als die russischen Studenten kurz darauf davon erfuhren, waren sie nur zu gern dazu bereit, die verdienten Sommerferien zu unterbrechen und diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen, um sich mit der Analyse englischer und amerikanischer Literatur (drama, short play, short story, poetry, non-fictional texts) nach westlichem Ansatz und den Grundlagen von Handelsenglisch und Basic Management vertraut zu machen. Darüber berichtet Eberhard Wadischat:

„Anfang August betrat ich zum ersten Mal den überfüllten Seminarraum der ‚Kaliningrader' Universität in der ‚Tschernischeskogo'-Gasse. Mich erwarteten ingesamt 35 Studentinnen und Studenten, die bereit waren, das vierzehntägige (vier bis fünf Stunden pro Tag) Englischtraining zu absolvieren.

Wir einigten uns darauf, jeweils im Wechsel vom einen auf den anderen Tag Handelsenglisch und Analyse britischer und amerikanischer Literatur zu behandeln.

Bald war das gegenseitige aufgeregte Herzklopfen verschwunden, und menschliche Wärme, Vertrauen, Hoffnung und eine übergroße Bereitschaft, Neues aufzunehmen, gewannen in dieser äußerst fruchtbaren und intensiven Zusammenarbeit die Oberhand. Keine(r) der Studenten/Studentinnen ist von diesem Kurs abgesprungen. Obwohl die Studenten keine Bücher hatten und nur auf der Basis der von mir mitgebrachten Kopien arbeiten mußten, herrschte eine sehr gute Lernatmosphäre. Diese hochmotivierten und intellektuell sehr agilen Studenten waren wie ein See, der noch mehr Wasserspeicherkapazität hat und sie füllen möchte.

Erschreckend waren die äußerst ärmlichen räumlichen und materiellen Arbeitsbedingungen, unter denen die russischen Studentinnen und Studenten sowie Professoren und Lehrer arbeiten mußten und müssen. Es gab kein Fotokopiergerät, kein Fotokopierpapier und keine Bücher mit Texten nach aktuellem westlichen Standard. Dennoch ist zu betonen, daß sich diese Studenten in Phonetik, Lexik und Logik größtenteils ohne weiteres mit westlichem Studentenniveau messen können.

Ich hatte viele, viele Gelegenheiten, in persönlichen Gesprächen mit den Universitätslehrern und den Studenten einen Eindruck von ihren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Vorstellungen zu erhalten. Immer wieder wurde deutlich, daß die junge russische Generation bereit ist, sich dem Westen geistig zu öffnen, wißbegierig das geistig Neue zu filtern und aufzunehmen und demokratische Strukturen im eigenen Lande zu schaffen.

Die Studenten sagten ganz offen, daß sie die Zukunft Europas nur auf der Basis der Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland sähen. Alle Studenten zeigten durch ihre Fragen nach dem Leben in Deutschland ein vitales Interesse an dem politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehen in Deutschland.

Am Ende dieses Pilotprojekts, das übrigens keine finanzielle Förderung erfuhr, stellten wir gemeinsam fest, daß es zeitlich noch zu kurz war und auf jeden Fall wiederholt werden sollte.

Als ich mich von ‚meinen' russischen Studentinnen und Studenten und den Lehrern verabschiedete und die Dankbarkeit in ihren feuchten Augen sah, war mir klar, daß diese neue Brücke der Freundschaft unter allen Umständen weiter auf- und ausgebaut werden muß. Deshalb sagte ich spontan zu, dies Seminar im nächsten Jahr zu wiederholen.

An dieser Stelle sollte noch erwähnt werden, daß ich als Historiker auch die Möglichkeit hatte, drei der ehemaligen acht Stadtkommandanten (Pyotr A. Chagin, Alexander A. Muchin und Alexej R. Ostrenko) von Königsberg (Kaliningrad) zu versammeln, um mit ihnen ein Gespräch über die Erstürmung Königsbergs zu führen. Dieses sehr sachlich geführte Gespräch machte mir die große Bereitschaft deutlich, mit den Deutschen gemeinsam eine friedliche Zukunft zu gestalten."

Zusammenarbeit über Grenzen

Deutsch-litauisch-russisch-polnische Gemeinschaftsausstellung in Lüneburg

Nach Ausstellungen des Ostpreußischen Landesmuseums in Königsberg, Memel und Mohrungen und mancher Museen aus dem heutigen Ostpreußen in der Bundesrepublik Deutschland strebt das Landesmuseum einem neuen Höhepunkt seiner Ausstellungsarbeit zu, wie es in einer Pressemitteilung heißt. In finanzieller und sachlicher Kooperation mit der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, präsentiert es erstmals eine Gemeinschaftsausstellung, an der mit litauischen, russischen und polnischen Museen alle drei Staaten beteiligt sind, unter denen Ostpreußen seit 1945 aufgeteilt ist.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Ostpreußens sind deutscherseits die archäologischen Forschungen in der östlichsten Provinz Deutschlands abgebrochen worden. Von den reichhaltigen Sammlungen der ostpreußischen Museen konnte kaum etwas nach Mittel- und Westdeutschland gerettet werden. Polnische, litauische und in letzter Zeit auch russische Archäologen haben diese Forschungen fortgesetzt und die jeweiligen Bodenfunde in ihren Museen gesammelt.

Einiges von diesen archäologischen Funden im Ostpreußen der Nachkriegszeit wird nun erstmals in der Bundesrepublik Deutschland zu sehen sein. Die Palette der präsentierten Objekte reicht dabei vom Frühmittelalter bis 1945. Schwerpunkte bilden Zeugnisse der Kultur westbaltischer Stämme wie der Kuren und Prußen (5. bis 13. Jahrhundert), Zeugnisse aus der Zeit des Deutsch-Orden-Staats Preußen (13. bis 16. Jahrhundert) sowie Zeugnisse der Folgejahrhunderte in Ostpreußen vom Herzogtum des 16. Jahrhunderts bis zum Untergang der Provinz 1945.

Die Exposition wird im wesentlichen durch Leihgaben des Historischen Museums für Kleinlitauen (Memelland) in Memel (Klaipeda), des Historisch-Archäologischen Prussia-Museums in Königsberg (Kaliningrad) und des Woiwodschafts-Museums für Ermland und Masuren in Allenstein (Olsztyn) getragen.

Erste Exponate des Historischen Museums für Kleinlitauen waren vom 8. August bis Anfang September im Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen ausgestellt.

Dem Ziel der Intensivierung der Forschungs- und Ausstellungskooperation dient auch ein im Anschluß an die Ausstellungseröffnung durchgeführtes Kolloquium zum Thema „Ziele, Möglichkeiten und Probleme der Zusammenarbeit deutscher, polnischer, russischer und litauischer Museen Ostpreußens", an dem außer Gästen aus den genannten Städten auch Museumswissenschaftler aus Danzig (Gdansk), Thorn (Torun), Elbing (Elblag) und Marienburg (Malbork) teilnehmen werden.

Die deutsch-litauisch-russisch-polnische Gemeinschaftsausstellung „Archäologische Entdeckungen in Ostpreußen" im Ostpreußischen Landesmuseum wurde am Freitag, dem 3. September, eröffnet und ist bis zum 23. November, dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, geöffnet (Führungen nach vorheriger Anmeldung). **hfj**

Im Zentrum der Stadt eingerichtet

Deutschunterricht erstmals an staatlicher Schule in Königsberg

Im Zentrum Königsbergs, gegenüber dem Hotelschiff Baltcompany, liegt die Schule 35. Direktor ist Waldemar Kober, der einzige rußlanddeutsche Schuldirektor im gesamten Königsberger Gebiet. Kober erreichte mit tatkräftiger Unterstützung einiger Mitstreiter die Erlaubnis der Gebietsverwaltung, an seiner Schule einen Schulversuch mit erweitertem Deutschangebot einzurichten. Am 18. August 1993 wurde eine erste Grundschulklasse eingeschult, der dies erweiterte Deutschangebot zugute kommt. Die Mehrzahl der Kinder dieser Grundschulklasse stammt aus rußlanddeutschen Familien. Nach der gegenwärtigen Planung soll das erweiterte Deutschangebot in den nächsten Jahren durch jeweils eine neu einzuschulende erste Grundschulklasse allmählich erweitert werden. Die Kosten des Schulversuches im ersten Jahr in Höhe von 7200 DM hat auf Beschluß des Bundesvorstands die Landsmannschaft Ostpreußen (LO) übernommen. Die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V. (SWG) Hamburg sowie die Bezirksgruppe Braunschweig der LO haben eine Mitfinanzierung zugesichert.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, war aufgrund einer Einladung der Schulleitung bei der Einschulung am 18. August zugegen. In einer kurzen Ansprache dankte er der Schulleitung für das Bemühen, das Angebot des Deutschunterrichts an einer staatlichen Schule auszuweiten. Er betonte den Wunsch der LO, den Menschen in der Oblast annehmbare Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Sprache anzubieten. Deshalb habe sich die LO an den Personalkosten für zwei Deutschlehrer an dieser Schule beteiligt. Nelly Gauß und Larissa Afanasowa sind die vorgesehenen Lehrerinnen für das erweiterte Deutschangebot der Schule. Sobald die Schüler über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, ist auch Fachunterricht in deutscher Sprache vorgesehen.

Nach Auskunft von Direktor Kober besuchen seine Schule derzeit 1550 Schüler. Dreihundert seiner Schüler stammen aus rußlanddeutschen Familien. Im Frühjahr dieses Jahres haben 151 Schüler an der Schule 35 die Reifeprüfung bestanden. Die Schule bemüht sich um die Erlaubnis, den Namen Bessel-Schule führen zu dürfen. **E. B.**



Premiere: Direktor Waldemar Kober bei der Einschulung der Erstkläßler Foto privat

Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

„Exco Prod 93"

Vor kurzem fand im Königsberger Haus der Eisenbahner eine regionale Ausstellung unter dem Namen „Exco Prod 93" statt. Veranstalter war die AG Exco, Königsberg. Beteiligt waren Firmen aus Rußland, Litauen, Polen (überwiegend) und Deutschland. Ziel dieser Ausstellung war die Herstellung von Geschäftskontakten hiesiger Unternehmer zu Kollegen aus anderen Ländern und Regionen.

Gastspiel Boney M

Zu einem riesigen Erfolg wurde das Gastspiel der weltbekannten Rock-Gruppe Boney M in Königsberg. An dieser aufsehenerregenden Show nahmen auch Mitglieder des Kinderensembles „Pojutschie Goroschini" (zu deutsch etwa „Singende Erbsen") teil. Die Kinder traten mit den ausländischen Gästen zusammen auf und sangen dabei Lieder aus dem Repertoire der Gruppe. Eins der besten Kindersängerkollektive im Land wurde von Kssenija Pawros in gutem Englisch präsentiert (sie sang noch in der ersten Zusammensetzung von „Pojutschie Goroschini"). Zum Boney M-Konzert kam sie extra aus St. Petersburg, wo sie eine Musikschule beim Konservatorium besucht.

Neue Übergangsstelle

Gebiets- und Stadtbaurat erörterten ein neues Abfertigungsprojekt, und zwar eine Grenzübergangsstelle „Kurschskaja Kossa" (Kurische Nehrung) für Autos. Vorgelegt wurde es von der Moskauer Aktiengesellschaft „Strojprojekt" (zu deutsch etwa „Bauprojekt"). Danach sind für den Komplex zwei Flächen vorgesehen, der sogenannte Stauraum und die Übergangsstelle selbst, die es ermöglichen sollen, Kontrollen von Wagen, Lasten und Personen durchzuführen. Das Projekt sieht auch Annehmlichkeiten für das Bedienungspersonal vor. Zur nächsten Sitzung des Rats soll der Vorentwurf für ein Verwaltungsgebäude des Zollamts in Tilsit vorgelegt werden.

Kultur und Religion

An den Kiosken der Stadt erschien jetzt die zweite Ausgabe der Zeitschrift „Sapad Rossi" („Westen Rußlands"). Die von der Königsberger Schriftstellerorganisation herausgegebene Zeitschrift ist fast völlig den Problemen des Zusammenhangs von Kultur und Religion gewidmet. Unter den Verfassern sind die Vertreter der in der Stadt bestehenden nationalen und kulturellen Organisationen zu nennen: Galitsch, Schelepow, Sawizkas, Schapiro und andere. Darüber hinaus sind in der Zeitschrift Prosawerke und Gedichte von in der Stadt bekannten Schriftstellern und Dichtern wie Sorin, Filatow, Iwanow Gluschkin und Lunin zu lesen, die das Thema „des gemeinsamen Hauses" mit ihren künstlerischen Mitteln zum Ausdruck zu bringen versuchen. **W. N.**

Kupfer-„fieber"

Die Behörden und die Polizei in Ragnit können die Welle der Verbrechen nicht bewältigen, die mit Kupferdiebstählen zusammenhängen. Gestohlen werden Kraftstrom- und Telefonkabel, demontiert werden Transformatoren, und dadurch bleibt die Stadt ohne Licht und ohne Telefonverbindungen. Der Schaden der Stadt Ragnit beträgt etwa zehn Millionen Rubel. Gestohlenes Kupfer wird nach Litauen transportiert, wo die Aufkäufer dafür „das große Geld" bezahlen.

Eisverzehr

Die Firma AVM und das lokale Unternehmen „Neue Technologien" haben das neue Eis „Kolibri" präsentiert. Während dieser Präsentation wurde das Eis kostenlos abgegeben. Die überwiegend jungen Königsberger verzehrten während einer Stunde 96 Kilogramm Eis. Ein Rekord? **E. I. E.**

Tilsiter Hotel Rossija

Eine Generalüberholung hat im Neubauflügel des Tilsiter Hotels Rossija moderne Zimmer mit 60 Betten entstehen lassen. Eine Wechselstelle, eine Bar und ein bewachter Parkplatz vervollständigen das neue Bild. Die Rekonstruktion des alten Flügels (der früheren Reichsbank) wird durch litauische Baufirmen vorgenommen und von einem deutschen Reiseunternehmer finanziert. Russische Stellen rechnen damit, daß der Touristenstrom noch drei bis vier Jahre andauern wird. **H. D.**



Wir gratulieren ...



zum 98. Geburtstag

Naujokat, Anna, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 95, 25524 Itzehoe, am 6. September

zum 96. Geburtstag

Gerlach, Fritz, aus Heilsberg, Central-Hotel, jetzt Cornelius-de-Greiff-Stift, Mengelbergstraße 2, Krefeld, am 8. September

Münten, Else, geb. Schierk, aus Lyck, jetzt Engerstraße 10, 40235 Düsseldorf, am 11. September

zum 95. Geburtstag

Bloehdorn, Magda, aus Königsberg, Mitteltragheim 5, jetzt Brunnenstraße 3a, 58762 Altena/Westfalen, am 7. September

Goetz, Otto, aus Gumbinnen, Schulstraße 26, jetzt Lange Straße 36, 38100 Braunschweig, am 1. September

Gronau, Minna, aus Argenfurt, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Dickenhörn 16, 24582 Bordesholm, am 1. September

Nabeck, Ottilie, geb. Balley, aus Modelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Waldecker Straße 37, 44339 Dortmund, am 5. September

zum 94. Geburtstag

Rautenberg, Emma, geb. Brandt, aus Groß Kummeln, Kreis Tilsit-Ragnit, und Mühleck, Kreis Schloßberg, jetzt Fürstenwalder Straße 13, 15848 Beeskow, am 8. September

zum 93. Geburtstag

Naujoks, Helene, geb. Strasgat, aus Lasdehnen, Kreis Angerapp, und Dittlacken, Kreis Insterburg, jetzt Havelstraße 20, 31582 Nienburg/Weser, am 28. August

Schwarz, Gertrud, geb. Böttcher, aus Heiligenwalde, Kreis Samland, jetzt Hainstraße 24, 35108 Holzhausen/Eder, am 28. August

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 92. Geburtstag

Danisch, Otto, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt OT Blickstedt, Am Holm 8, 24214 Tüttendorf, am 8. September

Rakitin, Gertrud, geb. Kurdajew, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Pestalozzistraße 21, 10625 Berlin, am 4. September

Ritzkowski, Gertrud, aus Perwissau, Landkreis Königsberg, jetzt Im Hasenbuhl 20, 71101 Schönaich, am 10. September

zum 91. Geburtstag

Enskat, Gustel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leberstraße 66, 10829 Berlin, am 7. September

Hageleit, Frieda, geb. Peper, aus Rossitten, Kurische Nehrung, jetzt Stettiner Straße 14, 27632 Dorum, am 11. September

Holz, Elisabeth, geb. Eggert, aus Königsberg, Steile Straße, jetzt bei Petrich, 01814 Schmilka/Elbe über Bad Schandau Nr. 43, am 9. September

Kelbassa, Charlotte, geb. Groß, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Blome, Hauptstraße 207, 33818 Leopoldshöhe, am 9. September

Kolenda, Marie, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Martin-Luther-Straße 40, 31542 Bad Nenndorf, am 8. September

Mollenhauer, Charlotte, geb. Schwill, aus Powunden, Landkreis Königsberg, jetzt Uhlandstraße 20, 47445 Moers, am 8. September

Röhl, Fritz, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Götscher Weg 20, 40764 Langenfeld, am 1. September

Schinkewitz, Gustav, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Grenzwehr 2, 28325 Bremen, am 8. September

Sieloff, Max, aus Warlen, Kreis Insterburg, jetzt Weinbergsiedlung, Raisdorf bei Kiel, am 6. September

zum 90. Geburtstag

Bannat, Martha-Johanna, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlung, 25779 Hennstedt, am 7. September

Böhm, Frieda, geb. Reglitzki, aus Weißenstein, Landkreis Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Edith Böttcher, 24352 Sollerup, am 7. September

Broszeit, Erna, geb. Barth, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7, jetzt Waldweg 81, 22393 Hamburg, am 5. September

Butschke, Friedrich, aus Neidenburg, jetzt Königstraße 25/27, 14109 Berlin, am 8. September

Drückler, Lotte, aus Tilsit, jetzt Schönbornweg 19, 73479 Ellwangen, am 14. August

Krause, Fritz, aus Langendorf/Schippenbeil, jetzt 21514 Wotersen, am 6. September

Scherwinski, Emma, geb. Grützmacher, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt 19217 Bülow-Gadebusch, am 6. September

Schukat, Minna, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7, jetzt Schemkesweg 46, 47057 Duisburg, am 7. September

Seeringer, Auguste, geb. Brodowski, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Am Weinberg 37, 37176 Nörten-Hardenberg, am 7. September

Stalschus, Emma, geb. Werner, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Klaus-Groth-Weg 8b, 27313 Dörverden/Weser, am 1. September

zum 89. Geburtstag

Boguschewski, Gertrud, geb. Ruchatz, aus Giesen, Kreis Lyck, jetzt Ringstraße 14, 58313 Herdecke, am 11. September

Fiebelkorn, Gertrud, geb. Haensch, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 15, jetzt Roßkamp 51, 30519 Hannover, am 6. September

Giel, Margarete, geb. Lepehne, aus Groß Scharlack, Kreis Labiau, jetzt Immenweg 19, 12169 Berlin, am 5. September

Jucknat, Anna, geb. Kempa, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Wurmkamp 9, 22868 Schenefeld, am 11. September

Kostros, Ida, geb. Schramm, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Petersburg 11, 31789 Hameln 12, am 6. September

Lippki, Dr. G., aus Wassitz, Danzig, jetzt Polziner Straße 13, 23714 Malente, am 9. September

Ollechowitz, Martha, aus Krummfuß, Kreis Ortelsburg, jetzt Karlstraße 8, 45891 Gelsenkirchen, am 8. September

Thiel, Helene, geb. Bartschat, aus Wehlau, Parkstraße 37A, jetzt Forststraße 134, 50767 Köln, am 6. September

Wiebe, Erika, geb. Rehmann, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 76, jetzt Neuenloher Weg 50, 58256 Ennepetal, am 1. September

Wurll, Elfriede, geb. Torner, aus Gumbinnen, Königstraße 5, jetzt Küferstraße 1, 47877 Willich, am 3. September

zum 88. Geburtstag

Bach, Liselotte, geb. Heinrich, aus Bothan, Kreis Sensburg, jetzt Wilhelm-Busch-Straße 26, 30890 Barsinghausen, am 10. September

Becker, Ernst, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt 39448 Hekeborn, am 12. September

Belitz, Marie, verw. Albin, geb. Pudel, aus Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Stettiner Straße 40, 21279 Drestedt, am 5. September

Böhmer, Herta, aus Gumbinnen, Roonstraße 22 und Birkensteig 4, jetzt Wietkamp 5, 33699 Bielefeld, am 6. September

Freitag, Marie, geb. Zielinski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, jetzt Riesebusch 32–34, Jäde-Stift, 23611 Bad Schwartau, am 8. September

Korsch, Walter, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Am Mühlenfeld 21, 31171 Nordstemmen, am 11. September

Lehwald, Grete, geb. Neumann, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Libellenweg 6, 21493 Schwarzenbeck, am 3. September

Pflug, Lisbeth, aus Memel, jetzt Fritz-Reuter-Straße 6, 23701 Eutin, am 4. September

Salitter, Martha, geb. Bagan, aus Treuburg, Poststraße 22 (Schmiede), jetzt Auf der Leye 7, 38540 Meinerzhagen, am 6. September

Schmidtke, Marion, geb. von Maries, aus Taplaken, Domäne, Kreis Wehlau, jetzt Heinrichstraße 5, 29525 Uelzen, am 2. September

Stutzki, Ella, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Ev. Hosp. Pflegeheim, 28865 Lilienthal, am 10. September

Wisotzki, Anna, aus Duneiken, Kreis Treuburg, jetzt An der Helbe 18, 99713 Ebeleben, am 12. September

zum 87. Geburtstag

Boehlke, Kurt, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Brüderstraße 5, 59555 Lippstadt, am 6. September

Bühler, Richard, aus Trömpau, Landkreis Königsberg, jetzt Züricher Straße 73, CH-4052 Basel, am 6. September

Dziabel, Hertha, geb. Erdmann, aus Grallau, Kreis Neidenburg, jetzt Wiedenhof 7, Ev. Altenheim, 42853 Remscheid, am 8. September

Jassmann, Gertrud, aus Heiligenbeil, jetzt Seescharwald 27, 23701 Eutin, am 2. September

Lehrmann, Auguste, geb. Rehberg, aus Nerwigk, Kreis Allenstein, jetzt Clara-Zetkin-Straße 6, 99817 Eisenach, am 10. September

Meyer, Gertrud, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schwendyweg 33, 13587 Berlin, am 8. September

Rosteck, Wilhelm, aus Quellental, jetzt Ahornstraße 31, 23701 Eutin, am 9. September

Schrubba, Frieda, geb. Sakowski, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Ostwald-Straße 1, 42651 Solingen, am 9. September

Tummescheit, Karl, aus Birkenhain (Groß-Kakkeschen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Teichstraße 69f, 13407 Berlin, am 9. September

Wiechmann, Eva, geb. Reimann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brunckhorstweg 8, 22525 Hamburg, am 2. September

zum 86. Geburtstag

Biernesa, Anna, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Ratweg 11, 31860 Emmertal, am 11. September

Bilitza, Max, aus Laschmieden, Kreis Lyck, jetzt Kirchberg 73, 37191 Katlenburg-Lindau, am 8. September

Haese, Margarete, geb. Batschko, aus Königsberg, jetzt Kastorstraße 18, 56068 Koblenz, am 30. August

Heinfried, Ingeborg, geb. Hansen, aus Ebenrode, jetzt Friedrich-Vogler-Straße 20, 69469 Weinheim/Bergstraße, am 10. September

Jeworutzki, Karl, aus Altkirchen-Abbau, jetzt Lisbühl 7, 79674 Todtnau/Schwarzwald, am 7. September

Kallinna, Luise, geb. Adam, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Jean-Paul-Allee 1, 96465 Neustadt

Koss, Charlotte, geb. Ebelt, aus Wehlau, jetzt Altwegen 3, 78532 Tuttlingen, am 4. September

Redmer, Ella, aus Graudenz, Tuscher Damm, jetzt Stedinger Straße 37, 27753 Delmenhorst, am 8. September

Richard, Heinz, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 12a, jetzt Hannoversche Straße 18, 32756 Detmold, am 3. September

Schwarzstein, Ernst, aus Zinten, jetzt Rüsterkoppel 22, 23628 Krummesse, am 8. September

Wulf, Elisabeth, geb. Szage, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 26, jetzt Forstmeisterweg 126, 23568 Lübeck, am 6. September

zum 85. Geburtstag

Balley, Emilie, aus Skotten, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstelzenweg 5, 40468 Düsseldorf, am 9. September

Balzerowski, Paul, aus Gottkendorf, Kreis Allenstein, jetzt Birkenstraße 20, 42855 Remscheid, am 30. August

Bosk, August, aus Klein Dankheim, Keis Ortelsburg, jetzt In den Wiesen 34, 27404 Gyum, am 8. September

Gnuschke, Gertrud, geb. Voigt, aus Flotow und Königsberg-Ponarth, Jägerstraße 10, jetzt Schöne Aussicht 1, 36217 Ronshausen, am 2. September

Groß, Richard, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Herzogstraße 22, 58332 Schwelm, am 8. September

Haak, Gerhard, aus Klein Ilmsdorf, Rev.-Försterei, Kreis Wehlau, jetzt Dresdner Straße 5, 64720 Michelstadt, am 8. September

Holz, Anna, aus Waldau, Landkreis Königsberg, jetzt Weiherstraße 17, 57076 Siegen, am 7. September

Köhler, Charlotte, aus Labiau, jetzt Max-Meyer-Straße 9, 23701 Eutin, am 5. September

Kumler, Anna, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Edith Jedamus, Friedrich-Hebbel-Straße 9, 24589 Nortorf, am 2. September

Kurschat, Erna, geb. Naujok, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt 217-1751 E 43 rd, Vancouver, B.C. V5P 4N6, Canada, am 7. September

Mollowitz, Fritz, aus Seehausen, Kreis Angerburg, jetzt Borner Straße 25, 42897 Remscheid

Muranka, Anna, geb. Debowski, aus Bolken, Kreis Treuburg, jetzt Lütgendorpweg 5, 44807 Bochum, am 6. September

Royla, Hildegard, geb. Binder, aus Treuburg, Am Markt 68, jetzt Klopstockstraße 4, 59063 Hamm, am 7. September

Scharnowski, Max, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hackhauser Straße 37, 41540 Dormagen, am 10. September

Schmidtke, Paul, aus Heilsberg und Allenstein, jetzt Seestraße 10, 75378 Bad Liebenzell, am 5. September

Stach, Jenny, geb. Grabowski, aus Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 4, 29549 Bad Bevensen, am 6. September

Ters, Elfriede, geb. Kruck, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Wurster Landstraße 36, 27607 Langen, am 9. September

Zysk, Martha, geb. Matzek, aus Farienen Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudenstraße 9, 45239 Essen, am 6. September

zum 84. Geburtstag

Czeranski, Emma, geb. Mrowinski, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Rauschenbuschstraße 55, 44319 Dortmund, am 12. September

Friedrich, Anna, geb. Dorka, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bäckerkamp 51b, 33330 Gütersloh, am 9. September

Hoffmann, Gustav, aus Heimfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Brockestraße 62, 23554 Lübeck, am 11. September

Jacksteit, Lena, geb. Skibbe, aus Wehlau, Pregelstraße, jetzt Elbinger Straße 8, 21339 Lüneburg, am 9. September

Klein, Elsbeth, geb. Wollbaum, aus Königsberg, Plantage 21, jetzt Hüttmannstraße 45a, 45143 Essen, am 10. September

Kuhnert, Martha, aus Neidenburg, Kreis Neidenburg, jetzt Mollwitzstraße 71, Abt. 235, 14059 Berlin, am 5. September

Liebe, Ruth, geb. Gutzeit, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt P.-H.-Albers-Straße 4, 21244 Buchholz i. d. Nordheide, am 3. September

Müller, Ida, geb. Schömat, aus Tannsee (Kasenewsken), Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 8. September

Müller, Marie, geb. Stahlhut, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 6, 32457 Porta Westfalica, am 7. September

Neumann, Magda, geb. Schweiger, aus Wehlau, Markt 7, jetzt Wichernstraße 28, 77656 Offenburg, am 7. September

Posdzich, Emma, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 12, 17349 Berlin, am 5. September

Runge, Käthe, geb. Nowoczin, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Entenbusch 112, 34346 Hann.-Münden, am 6. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 5. September, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat

Sonntag, 5. September, 16.45 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Mecklenburg-Vorpommern (Rügener Heimatkalender 1993)

Montag, 6. September, 10.10 Uhr, Deutschlandfunk: Journal am Vormittag, „Mördergrube im Herzen Deutschlands – Wie Torgau mit seiner Geschichte lebt"

Montag, 6. September, 19 Uhr, Bayern II: „Osteuropa und wir"

Mittwoch, 8. September, 22.05 Uhr, Bayern II: Danzig – Allenstein – Königsberg, Stationen einer Wiederbegegnung

Schlopies, Helene, geb. Winkler, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ulmenweg 39, 61476 Kronberg i. T., am 11. September

Schulz, Adolf, aus Zinten, jetzt Sieperstraße 11, 42855 Remscheid, am 10. September

Streek, Gertrud, geb. Kossack, aus Wehlau, Thalenen, jetzt Schlesierstraße 9, 47877 Willich, am 6. September

Thurau, Willy, aus Königsberg-Ponarth, Rehsteig 14, jetzt Südring 7, 34246 Vellmar, am 11. September

Weber, Reinhold, Direktor a. D., aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Karthäuserhofweg 94, 56075 Koblenz, am 6. September

Wilhelm, Anni, aus Neidenburg, Kreis Neidenburg, jetzt Gerresheimer Straße 51, 40211 Düsseldorf, am 8. September

Willimzik, Berta, geb. Krause, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Peter-Schnellbacher-Straße 33, 69151 Neckargemünd, am 10. September

Zywietz, Kurt, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Grellstraße 56, 10409 Berlin, am 10. September

zum 83. Geburtstag

Bühler-Ehlert, Gertrud, geb. Ehlert, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Züricher Straße 73, CH-4052 Basel, am 11. September

Diszonat, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt 29439 Grabow üb. Lüchow, am 8. September

Dreher, Lucia, geb. Fischer, aus Zinten, jetzt Brixener Straße 29, 28215 Bremen, am 8. September

Grothe, Bruno, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lönsweg 2, 49356 Diepholz, am 9. September

Helm, Erna, aus Nickelsfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Nienkampstraße 4, 44896 Gelsenkirchen-Buer, am 11. September

Jackstädt, Anna, geb. Biernath, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Untere Hauptstraße 10, 98634 Wasungen, am 6. September

Jung, Ruth, geb. Preukschat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 43, jetzt Overbeckstraße 5, 44141 Dortmund, am 8. September

Kinnigkeit, Frieda, geb. Mischel, aus Lötzen, jetzt Hochbrückenstraße 13, 25557 Grünental, am 12. September

Krause, Fritz, aus Imten und Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Holunderstraße 7, 32791 Lage/Lippe, am 8. September

Lange, Elsbeth, geb. Mattisat, aus Gumbinnen, Poststraße 27 und Erich-Koch-Straße 23, jetzt Mecklenburger Straße 7, 16909 Wittstock, am 7. September

Lottermoser, Heinz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 73, jetzt Am Gerichtsberg 11, 23909 Bäk, am 11. September

Marks, Erich, aus Bledau, Landkreis Königsberg, jetzt Mundenheimer Straße 217, 67061 Ludwigshafen, am 11. September

Ossa, Willy, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Osterfelddamm 12, Wohnstift Kleefeld, App. 22–25, 30627 Hannover, am 6. September

Pentzek, Erika, aus Lyck, jetzt Johannistaler Weg 38, 24837 Schleswig, am 7. September

Pfau, Willy, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 49, und Preußendorf, jetzt Höhnestraße 16, 78532 Tuttlingen, am 12. September

Plehn, Margarete, geb. Hüttner, aus Ostseebad Cranz, jetzt In den Kötten 17, 40627 Düsseldorf, am 12. September

Schmidtmeier, Hilda, geb. Muhlack, aus Wehlau, Parkstraße 28, jetzt Grollmannstraße 4, 45886 Gelsenkirchen, am 1. September

Schröder, Hedwig, geb. Groß, aus Parlösen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weidenweg 23, 88400 Biberach a. d. Riß, am 6. September

Spalding, Ferdinand, aus Kl. Lensk/Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Gänseweg 19, 45475 Mülheim-Dümpten, am 8. September

Spieß, Erwin, aus Tilsit, Grünwalder Straße 28, jetzt Togostraße 42e, 13351 Berlin, am 7. September

zum 82. Geburtstag

Böhm, Friederike, geb. Müller, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Wittenkamp 29, 22307 Hamburg, am 7. September

Farin, Fritz, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Kroazbeerenweg 6, 29614 Soltau, am 11. September

Fischer, Alice, aus Insterburg, jetzt Heinteich 9, 23701 Eutin, am 8. September

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

3.–5. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, Löhne/Westfalen.
4.–5. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.
4.–5. September, **Preußisch Holland:** Patenschaftstreffen. Stadttheater, Itzehoe.
4.–5. September, **Sensburg:** Regionalkreistreffen. Weißenburg/Bayern.
5. September, **Johannisburg:** Kreistreffen. Westfalenhalle (Goldsaal), Dortmund.
11.–12. September, **Angerburg:** 39. Angerburger Tage. Bürgersaal, Ratsgymnasium und Heimatmuseum in Rotenburg/Wümme.
10.–12. September, **Rößel:** Ortstreffen Bischofsburg, Kolping-Bildungsstätte Weberhaus, Nieheim.
10.–13. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.
11.–12. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Ludorfer Straße 29, Winsen/Luhe.
11.–12. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.
17.–19. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau, Kurhaus Bad Nenndorf.
17.–19. September, **Preußisch Eylau:** Heimatkreistreffen. Verden.
18. September, **Ortelsburg:** Kirchspiel Groß Schöndamerau. A.W.O.-Begegnungsstätte, Gladbeck.
18.–19. September, **Fischhausen:** Heimattreffen. Hotel „Cap Polonio", 25421 Pinneberg.
18.–19. September, **Gummbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Altes Rathaus und Gesamtschule, Bielefeld-Schildesche.
18.–19. September, **Memel-Stadt:** Deutschlandtreffen. Festhalle Baumhain im Luisenpark, Mannheim.
18.–19. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48, Pinneberg.
18.–19. September, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrheinhalle, Wesel.
18.–19. September, **Allenstein-Land:** Kreistreffen. Hagen a. T. W., Kreis Osnabrück, Sporthalle der Realschule im Schulzentrum.
18.–19. September, **Allenstein-Land:** Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf. Hagen a. T. W., Kreis Osnabrück, Sporthalle der Realschule im Schulzentrum.
19. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.
24.–26. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rauterskirch (Lappienen) und Seckenburg. Kurhaus, Bad Nenndorf.
24.–26. September, **Lötzen:** Steintaler Treffen. Krummbek, Kiel.
25. September, **Braunsberg:** Wormditt und Nachbargemeinden, Stadthalle Köln-Mühlheim.
25. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau und Nachbarorte. „Zur Linde", Lindenstraße 4, Neuhaus-Holzminden.
25. September, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen-Opladen.
25.–26. September, **Allenstein-Stadt:** Jahrestreffen, Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.
25.–26. September, **Schloßberg:** Dorfgemeinschaft Langenfelde, „Zum Alten Brauhaus" in Hofgeismar.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans v. Gottberg, Telefon (0 51 53) 59 50, Im Flecken 48, 31020 Salzhemmendorf. Geschäftsstelle: Telefon (05 11) 2 34 58 29, Göttinger Chaussee 151, 30459 Hannover

Mitteilung des Bundesvorstandes

Die gerichtlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Kreisgemeinschaft Bartenstein sind noch nicht beendet. Eine Klärung der Situation innerhalb der Kreisgemeinschaft erhofft sich der Bundesvorstand durch einen Ende September d. J. anberaumten Gerichtstermin.

Wir weisen im Interesse zahlreicher Landsleute aus Stadt und Kreis Bartenstein darauf hin, daß am 4. und 5. September 1993 in Nienburg/Weser ein Bartensteiner Heimattreffen stattfinden wird. Der Veranstaltungsort ist das Hotel „Weser-Schlößchen". Der Ablauf des Treffens ist ähnlich geplant wie die Treffen in den vergangenen Jahren am gleichen Ort.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück, Komm. Geschäftsstelle Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon Büro (0 54 41) 9 54 91 (Mo., Mi. u. Fr. 9–11 Uhr), Telefon Wohnung (0 54 41) 79 30 (Mo., Di. u. Fr. ab 19 Uhr)

Rundbrief – Über die Situation und die weiteren Aktivitäten der Kreisgemeinschaft wird im Rundbrief vom Juli 1993 berichtet. Dieser Rundbrief ist inzwischen allen Mitgliedern der Kreisgemeinschaft, ausgenommen denen des Kirchspiels Kuckerneese, zugeleitet worden. Für dieses Gebiet wird der Rundbrief bis Ende August herausgegeben werden. Sollte jemand den Rundbrief nicht erhalten haben, wird gebeten, dieses der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Programm zum 42. Heimatkreistreffen am 18. und 19. September in Pinneberg, Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48 – Sonnabend, den 18. September, 9 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume; 10 Uhr, Vorstandssitzung „Heimatbrief" im Rolandsaal (nach der Sitzung haben die anwesenden Samländer Gelegenheit zur Diskussion); 11 Uhr, Sitzung der Orts-/Bezirksvertreter des Kreises Fischhausen; ab 13 Uhr, Eintreffen der einzelnen Ortsgemeinschaften und gemütliches Beisammensein; ab 13 Uhr, Videofilme und Diavorführungen im Rolandsaal, Besucher haben die Möglichkeit, Filme und Dias ihrer Reise ins Samland vorzuführen, Anmeldung am Informationsstand erbeten; 17 Uhr, Begrüßung durch den Vorsitzenden Louis-Ferdinand Schwarz; ab 19 Uhr, Tanz bis ???. Sonntag, den 19. September, 9.30 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume; 11 Uhr, Feierstunde zum Tag der Heimat im Drosteipark (bei schlechtem Wetter im Kreissitzungssaal, Eingang Drosteipark), Redner: Dr. Ulrich March, Oberstudiendirektor am Gymnasium Bad Bramstedt, Einzelheiten dieser Feierstunde entnehmen Sie bitte den in Pinneberg ausliegenden Sonderprogrammen; ab 12 Uhr, Fortsetzung des Kreistreffens im Hotel „Cap Polonio"; ab 12 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Filme und Dias ihrer Reise ins Samland vorzuführen, Anmeldung am Informationsstand erbeten; 18 Uhr, Ende der Veranstaltung. Alle Besucher werden gebeten, sich in die Anwesenheitsliste am Informationsstand einzutragen. Am Informationsstand erhalten Sie auch Tischständer und Ortsschilder. Das Samland-Museum ist zum Kreistreffen wie folgt geöffnet: 18. September von 10–18 Uhr, 19. September von 12–18 Uhr. Vom 13. bis einschließlich 17. September 1993 ist das Samland-Museum wegen der Vorbereitungen zum Kreistreffen geschlossen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Bundestreffen am 18. und 19. September – Das ausführliche Programm des Treffens ist im Ostpreußenblatt vom 21. August veröffentlicht worden. Der Schwerpunkt ist am Sonnabend, 18. September, um 11 Uhr die Stunde der Paten- und Partnerschaft im großen Sitzungssaal des Rathauses; Festvortrag von Dr. Wladimir Gilmanov aus Königsberg über das Thema: „Was können Russen und Deutsche füreinander tun, um den Menschen im nördlichen Ostpreußen eine sinnvolle Zukunftsperspektive zu geben?" 19.30 Uhr, Bunter Abend in der Gesamtschule in Bielefeld-Schildesche, Apfelstraße 210, mit dem Tanz- und Musikkreis Wunstorf. Musikalische oder literarische Beiträge aus dem Teilnehmerkreis sind erwünscht. Sonntag, 19. September, ab 10 Uhr, offizielles Programm von Dr. Frans du Buy über das Thema: „Wie ist eine deutsch-russische Verständigung auch für die Heimatvertriebenen möglich?"

Unterstützung – Für unsere im Aufbau befindliche ev.-luth. Kirchengemeinde in Gumbinnen benötigt Pastor Hageni unsere Unterstützung. Für das Krankenhaus und das Militärlazarett werden Medikamente benötigt, die auch für den Aufbau von Sozialstationen notwendig sind. Deshalb bitten wir dringend um Spenden auf unser Konto „Nothilfe Gumbinnen-Gussew", Kto.-Nr. 5 050 505 bei der Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61. Auf Wunsch werden Spendenquittungen erteilt.

Treffen der Landsleute des Kirchspiels Gerwen – Im Rahmen des Bundestreffens der Gumbinner und Salzburger am 18./19. September in Bielefeld möchten wir uns am Sonnabend, dem 18. September, um 14 Uhr in der Martin-Niemöller-Gesamtschule Bielefeld-Schildesche treffen. Wir erwarten Gäste aus Gerwen, Wilhelmsberg, Pötschwalde, Großpreußenwald usw. Außerdem liegen Fotos von Falkenhausen und Tannsee sowie Chroniken, Klassenfotos, Bildreise- und andere Berichte aus. Zum Wiedersehen und heimatlichen Beisammensein lädt die Bezirksvertreterin Eva Böhr herzlich ein. Quartierbestellungen über die Touristinformation im Leinenmeisterhaus am Bahnhof, 33602 Bielefeld, Telefon 05 21/17 88 44.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Bladiau – Das sehr aktive Kirchspiel Bladiau wird seit vielen Jahren erfolgreich von Christian Unterberger als 1. Kirchspielvertreter geleitet. Zahlreiche Mitglieder unterstützen ihn dabei, stehen ihm helfend zur Seite. So auch Kurt Oltersdorf. Nachdem nun seit Monaten die Position des Stellvertreters verwaist ist, der 2. Kirchspielvertreter Werner von Schichau hatte sein Amt niedergelegt, freuen wir uns, daß Kurt Oltersdorf seine bisherige Mitarbeit im Kirchspiel auch offiziell machen wird. Ab sofort ist er der Stellvertreter von Christian Unterberger und somit der 2. Kirchspielvertreter von Bladiau. Die Anschrift von Kurt Oltersdorf ist Königstraße 1, 48691 Vreden, Telefon 0 25 64/60 52. Gebürtig ist Kurt Oltersdorf aus der Gemeinde Lank, für die er auch schon seit einiger Zeit Ortsvertreter ist. Wir wünschen Kurt Oltersdorf Freude und Erfolg bei der Heimatarbeit. Zum Kirchspiel Bladiau gehören die Orte Bladiau, Bolbitten, Fedderau, Gr. Rödersdorf, Grünwiese, Jürkendorf, Kl. Rödersdorf, Königsdorf, Lank, Partheinen, Pottlitten, Quilitten, Schölen, Schönrade, Windkeim und Wolittnick.

Der Kreis Heiligenbeil – Unser ostpreußischer Heimatkreis hatte 1939 bei der letzten Volkszählung 53 207 Einwohner. Sie lebten in zwei Städten, Heiligenbeil als Kreisstadt und in Zinten, ferner in 15 Kirchspielen, die zusammen 111 Landgemeinden hatten. Noch heute haben wir mit den meisten noch Lebenden einen guten Kontakt, das Heimatblatt wird an über fünftausend Familien versandt, und zum Kreistreffen kommen jedes Jahr mehr als zweitausend Menschen. Möglich macht dies alles unser guter, großer Mitarbeiterkreis, der ehrenamtlich immer einsatzbereit ist. Trotzdem könnten es noch mehr sein, speziell als Gemeindevertreter, denn viele Orte haben bisher keinen. Bitte bei mir melden, wer Interesse hat.

Heydekrug

Kreisvertreter: Herbert Bartkus, Telefon (02 51) 61 41 88, Osthuesheide 30, 48167 Münster

Neuwahlen des Kreisausschusses – Der bisherige Kreisausschuß muß neu gebildet werden. Nach der Satzung der Kreisgemeinschaft Heydekrug von 1955 besteht der Kreisausschuß aus sechs Mitgliedern. Für den neuen Kreisausschuß kommen vor allem Personen in Betracht, die aktiv in der landsmannschaftlichen Arbeit oder in den örtlichen Memellandgruppen tätig sind. Als Mitglieder für den Kreisausschuß werden folgende Personen vorgeschlagen: Helmuth Berger, geboren 1919, Architekt i. R., früher Heydekrug, jetzt Dresdener Straße 5, 49661 Cloppenburg, Verwalter des memelländischen Heimatarchivs; Irene Blankenheim, Studiendirektorin i. R., Kreis Heydekrug, jetzt An der Helicheneiche 10, 67304 Eisenberg, Tel. 0 63 51/4 36 26; Eitel Bink, Studiendirektor i. R., geboren 1920 – Ruß, jetzt Eulenhardtweg 1a, 53604 Bad Honnef, Tel. 0 22 24/57 98; Walter Kubat, Rentner, geboren 1928 – Rucken, jetzt Unterstraße 34, 45359 Essen; Annelie Sager, Hausfrau, geboren 1925 – Augstumahl, jetzt Schillerring 34, 23970 Wismar – Vorpommern; Elisabeth Sakuth, Rentnerin, geboren 1929 – Windenburg, jetzt Wiesenweg 38, 23970 Wismar – Vorpommern. Einsprüche: Begründete Einsprüche gegen die genannten Personen sowie etwaige weitere Vorschläge können binnen 14 Tagen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung schriftlich bei dem Kreisvertreter Herbert Bartkus eingereicht werden. Jeder Wahlvorschlag muß enthalten: Name, Vorname, Geburtsjahr, Heimatort und die jetzige Anschrift sowie seine Einverständniserklärung zur Kandidatur. Gehen keine weiteren Wahlvorschläge ein, dann gelten die vom Kreisvertreter Vorgeschlagenen als gewählt. Jeder gewählte Kandidat erklärt, daß er mit seiner Wahl einverstanden ist und die Wahl annimmt. Der amtierende Kreisvertreter Herbert Bartkus erklärte gleichzeitig, daß er seine ehrenamtliche Aufgabe aus gesundheitlichen Gründen zum 31. Dezember 1993 nach 12jähriger Tätigkeit niederlegt.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Hauptkreistreffen – Das Treffen findet nur am Sonntag, 5. September, im Goldsaal der Westfalenhalle statt (Dortmund) und nicht, wie fälschlicherweise angegeben, am 5. und 6. September.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Frischbierschülerinnen und Fahrenheitschüler – Endlich war es soweit, worauf wir uns alle gefreut haben, ein Schultreffen mit zwei Schulen aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße, den Lorbassen und Marjellens zusammen in Bad Pyrmont. Wir Marjellens kannten uns ja schon fast alle, aber die Lorbasse kannte ich nicht alle. Beim Eintreffen ging dann die Fragerei los, „wer bist du denn", und es war immer schön, die Namen zu hören und zu sehen, wer da immer schreibt. Na, und einige waren dabei, die sich erst gar nicht angemeldet hatten für das Treffen. Zwar hatten sie sich selbst Quartier besorgt, aber mir standen die Haare zu Berge, wenn ich daran dachte, wo bringe ich sie unter. Herr Hammer hatte im Kantsaal nur 70 Plätze zur Verfügung, und am Abend waren dann alle Stühle besetzt. Nun wußte ich aber, daß am anderen Tag noch mindestens 10 Tagesgäste dazukamen, wohin mit allen? Es ergab sich dann eine gute Lösung, da wir noch einen Raum zur Verfügung hatten. Wolfgang Schwarz, der in diesem Jahr mit einigen von uns in Königsberg war, hatte einen Dia-Vortrag vorbereitet, diesen brachte er einmal am Nachmittag, vor allem für diejenigen, die nur ein paar Stunden bei uns waren, und dann noch einmal am Abend. Es ging alles reibungslos und der Dia-Vortrag war wunderbar. Danke, Wolfgang, von allen Marjellens und Lorbassen. An dem Treffen nahmen teil: 43 Frischbierschülerinnen, 19 Fahrenheitschüler, 20 Angehörige und ein Gast. Dieses Treffen war mit viel Mühe vorbereitet, aber der Erfolg hat mich für alles entschädigt, ich habe mich über alle sehr gefreut und die Zusage erhalten, im nächsten Jahr treffen wir uns alle wieder. Das nächste Treffen beider Schulen findet vom 26.–29. August 1994 wieder im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Hier noch einmal meine Adresse: Astrid Weisbach, Falkenstraße 17, 40699 Erkrath, Telefon 02 11/24 23 57.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Treffen der Haffdörfer – Wie jedes Jahr fand wieder das Treffen der Haffdörfer Labagienen/Haffwinkel und Rinderort in Bremerhaven statt. Eingeladen hatten Minna Strahl und Alfred Adebahr. Im renovierten Haus des Handwerks hatten sich bei sommerlichem Wetter etwa 160 Heimattreue eingefunden. Bei Kaffee und Kuchen ging es fröhlich los. Herr Adebahr begrüßte die Anwesenden unter dem Motto „Hiede spreeke wie bloß platt". Er bestellte Grüße von Herrn Terner, der aus gesundheitlichen Gründen bedauerte, nicht dabeisein zu können. Als Gäste wurden begrüßt Herr Heitger, Geschäftsführer der Landesgruppe Bremen, mit Frau sowie Herr Potz. Wie immer waren auch Gäste aus anderen Orten des Heimatkreises gekommen. Nachdem Adebahr von seiner diesjährigen Reise in die Heimat berichtet hatte, sprach Herr Potz über Groß Baum, die Eröffnung von „Haus Ostpreußen" sowie über die Zusammenarbeit mit den Bewohnern des Heimatkreises. Bei angenehmen Klängen der Gebrüder Hansen aus Elmenlohe wurde nicht nur geschabbert, sondern auch fleißig das Tanzbein geschwungen. Um Mitternacht ging dieses 19. „Familientreffen" zu Ende. Den Organisatoren ein herzliches Dankeschön und auf Wiedersehen im August 1994 zum 20. Treffen.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 24537 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Kleines Lötzener Treffen – Erika Trapp veranstaltet wieder am Sonnabend, 6. November, ein Treffen am Baldeney-See in Essen. Es findet statt in den Tiroler Stuben ab 12 Uhr. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Widminner Schultreffen – Vom 1.–3. Oktober treffen sich die Widminner in Witzenhausen. Hier noch einmal eine letzte Erinnerung. Anmeldungen bis zum 6. September an Nora Kawlath. Nach diesem Termin ist nur noch eine telefonische Anmeldung unter 0 85 31/45 15 ab 19 Uhr möglich.

Treffen der Rheiner in Bochum – Zum 10. Treffen der Stadt Rhein hatte Gertrud Hass eingeladen, und so konnte sie rund 200 Rheiner Landsleute begrüßen. Schon am Vorabend waren einige Landsleute zum gemütlichen „Plachandern" eingetroffen. Die Feierstunde eröffnete Gertrud Hass mit einigen netten Worten und einem Vers von Ernst Wiechert. Der Kreisvertreter, Lm. Erhard Kawlath, gab einen kurzen Abriß über den jetzigen Stand der KG und erwähnte auch, wie wichtig die Spenden der Mitglieder sind und daß der „Lötzener Heimatbrief" das Bindeglied unserer Landsleute ist. Er konnte hierbei den Redakteur des Heimatbriefes, Erwin Horn, begrüßen und sich bei ihm bedanken für die vielen Stunden, die er aufbringt, um den Heimatbrief interessant und vielseitig zu gestalten. Der „Lötzener Heimatbrief" kann als vorbildlich angesehen werden. Lm. Kawlath appellierte an die Rheiner Landsleute, nicht das Jahreshaupttreffen vom 27.–28. August 1994 in Neumünster zu vergessen. Dieses Treffen ist auch ein Jubiläum, und zwar 40jähriges Bestehen der Patenschaft Lötzen-Neumünster. Lm. Erwin Spließ, der Sprecher der Weidicker Landsleute, überbrachte den Rheinern als Nachbardorf einen Gruß und überreichte Gertrud Hass einen Blumenstrauß. Lm. Wilhelm Kubel hielt die Festrede. Er gab einen geschichtlichen und kulturellen Rückblick über die Stadt Rhein. Man saß noch bis in die frühen Abendstunden beieinander und stellte fest, daß dank der Arbeit von Gertrud Hass wieder einmal ein sehr gemütliches und harmonisches Treffen der Rheiner Landsleute stattgefunden hatte.

Memel-Stadt

Kreisvertreter: Viktor Kittel, Telefon (0 46 51) 2 43 74, Am Seedeich 19 b, 25980 Westerland. Gst. für alle Memellandkreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim.

Kreisgruppe Lübeck – Sonntag, 5. September, 15 Uhr, Dia-Vortrag von Rektor Herbert Ulmer über das nördliche Ostpreußen im Mövenpick-Hotel. Neben Königsberg, Insterburg, Trakehnen und einer Vielzahl ostpreußischer Städte zeigt Herbert Ulmer auch das Samland und die Kurische Nehrung. Gäste sind herzlich willkommen.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim

Mohrungen hat wieder ein Hotel – 48 Jahre nach dem Krieg konnte im Mai endlich wieder in

Mohrungen ein Hotel in Betrieb genommen werden. Das neuerbaute 86-Betten-Hotel hat modern eingerichtete Zwei- und Drei-Bett-Zimmer und einen Parkplatz für 20 Pkw. Der Zimmerpreis beträgt einschließlich Frühstück nach dem derzeitigen Zloty-Kurs etwa 25 DM. Das Hotel liegt in Richtung Georgenthal auf dem Kümmelberg und ist fernmündlich unter der Nummer 00 48-89 85-26 68 und 42 12 zu erreichen. Für Interessenten und Unkundige der polnischen Sprache wird empfohlen, sich in allen diesbezüglichen Fragen an die Vorsitzende des deutschen Freundeskreises, Urszula Manka, ul. Reymonta 18/3, Pl. 14-300 Morag, Tel. 0 48-89 85-20 20, zu wenden.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 50374Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Klein Jeruttener Kirchentag in Salzgitter-Lobmachtersen – Die ev.-luth. Kirchengemeinde Lobmachtersen lädt zu einem Treffen der Angehörigen der Kirchengemeinde Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, am Sonntag, 31. Oktober, unter ihrer Glocke in Lobmachtersen ein. Der Festgottesdienst beginnt um 10 Uhr und wird von unserem neuen Pfarrer, Herrn Hauke, gehalten. Ein Mittagessen kann in der Gaststätte „Kammerkrug" eingenommen werden. Um 14 Uhr ist ein gemütliches Zusammensein im „Kammerkrug" vorgesehen. Dazu wird ein Vortrag über die Glocke gehalten, und es wird gesungen. Wir bitten um Rückmeldung bis zum 15. Oktober an das Pfarramt Lobmachtersen über die Zahl der teilnehmenden Personen und Angabe, ob ein Mittagessen im „Kammerkrug" eingenommen wird.

Heimattreffen am Sonntag, 19. September, im Städtischen Saalbau in Essen – Liebe Ortelsburger Landsleute, ich rufe Sie auf, zu diesem Treffen recht zahlreich zu erscheinen, um allen Zweiflern zum Trotz zu beweisen, daß wir unsere Heimat nicht vergessen haben. Von 10 bis 11 Uhr und von 14 bis 15 Uhr wollen wir Dia-Bilder aus der Heimat von einst und jetzt auf der Bühnenleinwand zeigen (ohne Ton). Die Feierstunde findet von 11.30 Uhr bis 12.10 Uhr statt. Ich bitte alle Teilnehmer, durch ihre schweigende Aufmerksamkeit die Würde der Stunde zu wahren. Auf der Bühne wird während der Feierstunde die aus dem Tannenbergdenkmal gerettete Fahne des Jäger-Bataillons Graf York von Wartenburg (Ostpreußisches) Nr. 1 – unserer Ortelsburger Jäger – als Zeichen der beiderseitigen unverbrüchlichen Verbundenheit und des Bekenntnisses zu unserer Geschichte gezeigt. Das Programm erhalten Sie am Eingang zum Saal. Am Vorabend, am Sonnabend, 18. September, finden einige Ortstreffen statt (siehe Heimatbote 1993). Die ehemaligen Schüler des Jahrgangs 1928/29 der Hindenburgschule Ortelsburg treffen sich schon traditionsgemäß um 18 Uhr im IC-Restaurant des Kölner Hauptbahnhofs mit Damen zu einem gemütlichen Gedankenaustausch.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Mühlen im Kreis Schloßberg – In unserer Kreischronik soll auch dieses Fachgebiet beschrieben werden. Landsleute, die zu diesem Thema Angaben machen können, werden gebeten, diese an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Schloßberg, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen, oder an Herbert Sebeikat, Aechternbrede 16, 32699 Extertal, zu richten: In welchen Orten standen Mühlen, wann erbaut oder abgebrochen, Besitzer bzw. Betreiber? Mühlenart (Motor, Dampf, Wasser, Wind)? Bei Windmühlen: Holländer oder Bockmühle mit Flügelwerk (Segel, Pillauisches oder Jalousien)? Welche Ausstattung besaßen die Mühlen (Steingänge bzw. Walzenstühle)? Welche Mühlenbetreiber handelten mit Nebenprodukten (z. B. Futtermittel, Saatgut usw.)? Wer kann Informationen über die Müllerinnung geben (Obermeister, Beisitzer)? Zur Verfügung gestellte Fotografien werden sorgfältig behandelt und dem Besitzer wieder zurückgegeben.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 21379 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42853 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Kirchspieltreffen Schmidtsdorf – Im Juli fand in Meerbusch das zweite Treffen des Kirchspiels Schmidtsdorf statt. Helmut Lihs, Karl-Gierlichs-Straße 13, 47877 Willich, der Organisator dieses Treffens, berichtet darüber: Als besonderer Punkt standen der geplante Druck und die Herausgabe einer Chronik über das Kirchspiel Schmidtsdorf auf der Tagesordnung. Da die Erstellung der Dorfkarten inzwischen abgeschlossen ist, soll nun mit dem Vorhaben begonnen werden. Für eine baldige Verwirklichung setzen sich Anni Jung, geb. Skottke, Karl Friedrich Dudda und Helmut Lihs ein. Karl-Friedrich Dudda aus Buchenhagen, der auf dem Gebiet über gute Erfahrungen verfügt, stellte das Vorhaben wie folgt vor: Jedem wird die Möglichkeit geboten, Schicksale, Chroniken und Ahnentafeln seiner Familie zu veröffentlichen. Deshalb sind alle Landsleute zur Stellungnahme zu diesem Vorhaben aufgerufen. Wer sich schon jetzt zu einer Spende entschließen kann, sollte diese auf das Konto mit dem Vermerk „Spende für Heimatbuch" Helmut Lihs, Kto.-Nr. 484 444-438, Postgiro Essen, BLZ 360 100 43, überweisen. Es erfolgte eine Tellersammlung für die bedürftigen Landsleute in der ostpreußischen Heimat. Zum Schluß gab es noch eine große Überraschung: Brigitte Rasche-Römer aus Gurkeln zeigte einen Film von Gurkeln und Schmidtsdorf, den sie mit ihrem Ehemann ein paar Tage vor dem Treffen drehte. Und nun noch in eigener Sache: Im letzten „Heimatbrief" haben wir die Einladung zu diesem Treffen veröffentlicht. Wir hätten uns sehr gefreut, wenn mehr als 36 Landsleute dieser Einladung gefolgt wären. Allen, die gekommen waren, danke ich für ihr Erscheinen und die schönen Stunden der Gemeinsamkeit. In zwei Jahren hoffen wir auf größere Beteiligung. Der Gastgeberin Frau Weindorf, geb. Raffael, danken wir für die vorzügliche Bewirtung und die herzliche Aufnahme.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 24143 Kiel

Bundestreffen der Tilsiter 1994 – Im nächsten Jahr besteht die Patenschaft Kiel-Tilsit 40 Jahre. Aus diesem Anlaß findet das nächste Bundestreffen der Tilsiter wieder im Kieler Schloß statt, und zwar am 8. und 9. Oktober 1994. Im Mittelpunkt dieses Treffens steht die Feierstunde am 9. Oktober um 10 Uhr im Konzertsaal des Schlosses. Traditionsgemäß werden sich auch die Tilsiter Schulgemeinschaften am Sonnabend, dem 8. Oktober, wieder in verschiedenen Lokalen treffen. Für die Teilnehmer, die keiner Schulgemeinschaft angehören, wird eine Einzelveranstaltung vorbereitet. Über weitere Einzelheiten dieses Bundestreffens wird zu gegebener Zeit an dieser Stelle und in einem Sonderdruck berichtet.

Goldene Konfirmation – Im Zusammenhang mit dem Bundestreffen in Kiel 1994 wird erstmalig eine goldene Konfirmation stattfinden. Diese goldene Konfirmation gilt für die Tilsiter, die in den Jahren 1943 und 1944 noch in Tilsit konfirmiert wurden. Bekanntlich waren dies die letzten Konfirmationen in Tilsiter Kirchen. Nunmehr wird die goldene Konfirmation voraussichtlich am Sonntag, dem 9. Oktober, in der Nikolaikirche zu Kiel, am „Alten Markt" (drei Gehminuten vom Schloß entfernt), stattfinden. Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu haben, werden Interessenten dieser beiden Jahrgänge gebeten, sich baldmöglichst zu melden. Fügen Sie Ihrer Anmeldung – falls noch vorhanden – eine Kopie Ihres Konfirmationsscheines bei oder geben Sie an, wann und in welcher Tilsiter Kirche Sie 1943 bzw. 1944 konfirmiert worden sind. Richten Sie Ihre Anmeldung an die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V., Gaardener Straße 6, 24143 Kiel.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Herbst-Kreistreffen – Das Treffen in Pritzwalde am Sonntag, 26. September, ab 9 Uhr, verspricht für unsere Landsleute sehr informativ und interessant zu werden. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird nach Pritzwalde kommen und gegen Mittag bei uns sein. Nach seinen Ausführungen zu den Fragen, die uns bewegen, wird sicher Zeit sein, auch in eine Diskussion einzutreten. In separaten Räumen können Video-Filme und Dias von diesjährigen Reisen in die Heimat gezeigt werden. Bringen Sie also Ihre Videos und Dias mit. Vorführgeräte sind vorhanden. Der Kreisvertreter wird zwischendurch über verschiedene Aktivitäten im Heimatkreis berichten. Wegen der verhältnismäßig kurzen Anreisestrekke zum Autobahn-Dreieck Berlin-Hamburg-Rostock sollten insbesondere unsere Landsleute aus den neuen Bundesländern diese Gelegenheit wahrnehmen. Besonders aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern erhoffen wir uns guten Besuch. Verabreden Sie sich mit Freunden und Nachbarn. Das Treffen findet im Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, statt, Telefon 0 33 95/20 04. Wir freuen uns auf diesen Tag.

Deutschlandtreffen – Das große Deutschlandtreffen der Ostpreußen 1994 findet wieder in Düsseldorf statt, und zwar am Sonnabend und Sonntag, 11. und 12. Juni, also zwei Wochen nach Pfingsten. Im Rahmen dieses großen Treffens wird es wie immer ein Kreistreffen geben. Richten Sie sich bitte schon darauf ein. Das Wehlauer Hauptkreistreffen wird deshalb in der zweiten Septemberhälfte 1994 wieder in Bassum stattfinden. Einzelheiten werden rechtzeitig, auch im Heimatbrief, bekanntgegeben.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Glesmer, Horst, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Tarpenbekstraße 18, 20251 Hamburg, am 11. September

Hill, Erich, aus Königsberg, Nasser Garten 140, jetzt Goethestraße 5, 04617 Rositz, am 8. September

Januscheit, Fritz, aus Haffwerda (Agilla), Kreis Labiau, jetzt Grellkamp 17, 24790 Ostenfeld, am 11. September

Jendreizik, Marie, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 12. September

Koschorrek, Hedwig, geb. Flath, aus Weidicken, jetzt Roseggerstraße 3, 65187 Wiesbaden, am 11. September

Koslowski, Henriette, geb. Dorka, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenbusch 127, 45309 Essen, am 8. September

Kypar, Heinrich, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Barlager Weg 5, 49356 Diepholz, am 2. September

Naujoks, Otto, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Rosenstraße 8, 31195 Lamspringe, am 12. September

Patz, Marie, geb. Milewski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Daniel-Schürmann-Straße 31, 42853 Remscheid, am 12. September

Rexin, Anna, geb. Hensel, aus Ortelsburg, jetzt Auf dem Teich 2, 53639 Königswinter, am 12. September

Ruth, Elsbeth, aus Danzig, Sehmerblock, jetzt Am Bergenholz 12, 23714 Malente, am 12. September

Schlemminger, Ernst, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Hint. Klosterhof 25, 25524 Itzehoe, am 6. September

Swiderski, Otto, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kaarster Weg 28, 40547 Düsseldorf, am 12. September

Ting, Hilda, geb. Kuhr, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ellerbeker Weg 124, 25462 Rellingen, am 5. September

Walendy, Herbert, aus Lyck, jetzt Bergstraße 61, 66292 Riegelsberg, am 8. September

Wilharm, Herta, geb. Timm, aus Rosenfelde, Kreis Wehlau, jetzt Georg-Wilhelm-Straße 249c, 21107 Hamburg, am 1. September

zum 81. Geburtstag

Barkowski, Paul, aus Gumbinnen, Prangmühle, jetzt Am Rabensmorgen 100, 44143 Dortmund, am 6. September

Behrendt, Erna, geb. Wallner, aus Gutenfeld, Landkreis Königsberg, und Insterwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Heydaer Straße 33, 98693 Bükkeloh, am 31. August

Bewersdorf, Erna, geb. Schinz, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 6, jetzt Starenweg 43, 30455 Hannover, am 6. September

Borowski, Lena, geb. Krankowski, aus Eibenau-Sidden, Kreis Treuburg, jetzt Brandenburger Straße 75, 21244 Buchholz/Nordheide, am 1. September

Galwelat, Lucie, aus Tilsit-Schillgallen, jetzt Offenbacher Straße 26, 14197 Berlin, am 8. September

Gerhardt, Ruth, geb. Blaubitt, aus Woinassen, Kreis Treuburg, jetzt Ratzeburger Allee 104, 23564 Lübeck, am 6. September

Gritzo, Wilhelmine, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Friesenstraße 50, 28203 Bremen, am 10. September

Helm, Margarete, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Wesselhorn 22, 25782 Tellingstedt, am 11. September

Jost, Erna, geb. Gutt, aus Powunden, Landkreis Königsberg, jetzt Osterfelddamm 12, Wohnstift Kleefeld, 30627 Hannover, am 10. September

Jurr, Erich, aus Klinglacken, Kreis Wehlau, jetzt Sodenstich 88, 26131 Oldenburg, am 3. September

Koch, Margarete, verw. Knaust, geb. Treike, aus Wehlau, Markt 2, jetzt Klausdorfer Weg 50, Zimmer 76, 24148 Kiel, am 1. September

Koslowski, Erika, geb. Seegatz, aus Guhsen, Kreis Treuburg, jetzt Erwin-Fischer-Straße 14, 23964 Wismar, am 3. September

Nauke, Juliane, aus Schloßberg, jetzt Am Kleinen See 2, 23701 Eutin, am 2. September

Niessolek, Helene, geb. Lask, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 2, 25524 Itzehoe, am 7. September

Paetsch, Friedrich, aus Löwenhagen, Landkreis Königsberg, jetzt Gerhard-Stötzel-Straße 15, am 11. September

Schwarzstein, Hedwig, aus Zinten, jetzt Rüsterkoppel 22, 23628 Krummesse, am 9. September

Seidler, Erna, geb. Batschad, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Königstraße 12, jetzt Am Tiergarten 13, 34454 Arolsen, am 6. September

Thüne, Alfred, aus Treuburg, Goldaper Straße 18, jetzt Wenzelstraße 37, 70378 Stuttgart, am 8. September

Turowski, Horst, aus Ortelsburg, jetzt Verdener Straße 77, 28205 Bremen, am 10. September

Wegen, Carl, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hegenberger Straße 36, 73730 Esslingen, am 12. September

Woydak, Willi, aus Langhaide, Kreis Lyck, jetzt Haseldorfbergstraße 83, A-8144 Tobelbad/Österreich, am 6. September

Wüst, Anna, geb. Hoffmann, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 17, 76437 Rastatt, am 7. September

Zimzik, Walter, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Lange Straße 14, 33129 Delbrück, am 9. September

zum 80. Geburtstag

Falk, Martha, geb. Schulz, aus Brandenburg am Frischen Haff, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich a. Rhein, am 31. August

Fricke, Hermann, aus Bledau, Landkreis Königsberg, jetzt Kerschensteiner Weg 6a, 33334 Gütersloh, am 11. September

Funder, Berta, geb. Jotzo, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Clever Straße 10, 58285 Gevelsberg, am 10. September

Grisée, Kurt, aus Königsberg, Steindamm 1c, jetzt Bavinkstraße 5, 26789 Leer, am 10. September

Gwiasda, Frieda, geb. Loch, aus Baldenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Huestraße 95, 45309 Essen, am 6. September

Huwald, Elise, geb. Muhlack, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schönestraße 149, jetzt Alter Weg 42, Osthelden, 57223 Kreuztal, am 5. September

Johann, Alfred, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Posthaus, jetzt Heerstraße 72, 40227 Düsseldorf, am 11. September

Krause, Eduard, aus Lyck, jetzt Teckstraße 35, 71638 Ludwigsburg, am 12. September

Legal, Emmi, geb. Zamkowitz, aus Neidenburg, jetzt Rödgener Straße 14, 35394 Gießen, am 6. September

Lissy, Anni, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Winandweg 5, 44388 Dortmund, am 6. September

Maczeyzik, Erich, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Stettiner Straße 1, 23714 Malente, am 28. August

Matheus, Paul, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Comeniusstraße 16, 60389 Frankfurt/Main, am 9. September

Meissner, Bruno, aus Lyck, jetzt Elbestraße 74, 22880 Wedel, am 10. September

Michalzik, Margarete, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Amselweg 11, 58313 Herdecke, am 8. September

Milschus, Gertrud, geb. Wingsch, aus Ragnit, jetzt Pommernweg 13, 21614 Buxtehude, am 7. September

Müller, Josef, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Beethovenstraße 11, 66111 Saarbrükken, am 6. September

Pawelzik, Franz, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Gulderweg 2, 31073 Delligsen, am 11. September

Pruss, Paul, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlienweg 36, 28219 Bremen, am 8. September

Rehfeld, Ursula, geb. Drückler, aus Wehlau, jetzt Karl-Stirner-Straße 20, 73479 Ellwangen, am 5. September

Riesner, Georg, aus Neidenburg, Kreis Neidenburg, jetzt Senator-Meier-Straße 29, 31515 Wunstorf, am 5. September

Rosner, Wilhelm, aus Schäferei bei Gutenfeld, Landkreis Königsberg, jetzt 21398 Neetze, am 1. September

Rzadki, Martha, geb. Witulski, aus Kl.-Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenstraße 4, 59379 Selm, am 7. September

Scharnewski, Margarete, geb. Selmigkeit, aus Wehlau, jetzt Grüner Weg 38, 19288 Ludwigslust, am 12. September

Schröder, Anna, geb. Rosenwald, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofsweg 14, 18059 Pölchow, am 6. September

Schwarz, Gertrud, geb. Haffke, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 18, jetzt Theresienstraße 36, 65779 Kelkheim/Ts., am 10. August

Szengolies, Hedwig, geb. Krieg, aus Wehlau, Markt 27, jetzt Mittelstraße 27, 67814 Dannenfels, am 11. September

Unruh, Willi, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Harmsstraße 76, 24114 Kiel, am 3. September

Zimmermann, Gertrud, geb. Smorra, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Gerade Straße 16, 21244 Buchholz/Nordheide, am 2. September

zum 75. Geburtstag

Asmoneit, Herbert, aus Tilsit, Königsberger Straße 81, jetzt Max-Pechstein-Straße 58, 08056 Zwickau, am 6. September

Borchers, Elli, geb. Joswig, aus Drygallen (Drigelsdorf), Kreis Johannisburg, jetzt Fröbelplatz 21, 80686 München

Görtz, Charlotte, geb. Schwermer, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Kulmer Straße 50, 28237 Bremen, am 7. September

Hesse, Anni, geb. Blask, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, Am Markt 2, jetzt Stormstorfer Straße 9, 18190 Reppelin, am 24. August

Jankowiak, Hildegard, geb. Pohl, aus Gumbinnen, Pohls Abbau, jetzt Marner Straße 11, 24768 Rendsburg, am 11. September

Kopatz, Walter, aus Altkirchen, Kreis Ortelsberg, jetzt Lindemannstraße 2, 30952 Ronneberg, am 9. September

Morgenstern, Elfriede, geb. Koslowski, aus Waiblingen, Kreis Lyck, jetzt Kampstraße 10, 44579 Castrop-Rauxel, am 11. September

Passlack, Fritz, aus Scharfs, Kreis Rastenburg, jetzt Tonkuhlenweg 18, 21031 Hamburg, am 10. September

Port, Walter, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Fultonstraße 8, 28357 Bremen, am 7. September

Pruss, Emma, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichstraße 6a, 30880 Laatzen, am 11. September

Ribitzki, Else, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt Oleanderweg 18, 44892 Bochum, am 11. September

Taedtke, Auguste, geb. Dorin, aus Gr. Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Luisenstraße 10, 51377 Leverkusen, am 6. September

Tamm, Elly, geb. Hinz, aus Wehlau, Freiheit 1B, jetzt Fliederstraße 5, 51674 Wiehl, am 4. September

zur diamantenen Hochzeit

Stepputat, Walter und Frau Frieda, geb. Josuweit, aus Sandwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Eisenbahnstraße 55, 55743 Idar-Oberstein, am 2. September

zur goldenen Hochzeit

Springer, Helmut und Frau Luise, geb. Böhm, aus Schönwalde und Heidenhof, Kreis Heiligenbeil, jetzt Feldstraße 15, 14776 Brandenburg, am 10. September

Stegner, Helmut und Frau Ilse, geb. Giese-Hagenau, aus Gut Schönberg, Kreis Lötzen, jetzt Gartenstraße 88, 63225 Langen, am 11. September

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Verstorben – Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen trauert um ihr Mitglied Jens Ballschukat, der am 9. August 1993 plötzlich in Berlin verstorben ist. Bis zuletzt war Jens Ballschukat Ostpreußen und der JLO eng verbunden.

Landesverband Sachsen-Anhalt gegründet – Junge Menschen im Land Sachsen-Anhalt bekundeten schon lange ihr Interesse an Ostpreußen durch Seminare, Hilfstransporte und Freizeitfahrten. Deshalb lud eine Initiativgruppe der JLO Sachsen-Anhalt zu einer konstituierenden Landesversammlung nach Tangerhütte in die Gaststätte „Zum Alten Fritz", Bismarckstraße, ein. Nach einem Referat über die Aufgaben der JLO in Mitteldeutschland konnte der neue Landesvorstand mit dem Vorsitzenden Michael Gründling einstimmig verabschiedet werden. Die Hauptarbeit sieht der Landesverband zunächst in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Werbung neuer Mitglieder. Damit hat sich die Liste der Landesgruppen komplettiert, die jetzt wie folgt aussieht: JLO Nord (SH, Hamburg, NS, Bremen): Landesvorsitzender Joachim Weber, Uhlandstraße 6, 22087 Hamburg, Tel. 0 40/2 20 66 53; Mecklenburg-Pommern: Landesvorsitzender René Nehring/bei Falkenau, Rudower Straße 9, 17235 Neustrelitz; Berlin-Brandenburg: Landesvorsitzender Eduard van der Wal, Claszeile 24, 14165 Berlin, Tel. 0 30/8 15 65 97; Sachsen: Landesvorsitzender Stefan Steinig, Schönaer Straße 50, 01259 Dresden; Sachsen-Anhalt: Landesvorsitzender Michael Gründling, Margueritenweg 7, 06118 Halle/S.; Nordrhein-Westfalen: Landesvorsitzender Boris Staschko, An Liffersmühle 25, 47877 Willich, Tel. 0 21 54/17 33; Baden-Württemberg: Landesvorsitzender Ferdinand Gramsamer, Bopserwaldstraße 92, 70184 Stuttgart, Tel. 07 11/6 87 44 53; Bayern: Landesvorsitzender Gerhard Frank, Schönweißstraße 14/c4, 90461 Nürnberg, Tel. 09 11/45 10 17. Folgende Bundesländer werden bis zur Gründung eines eigenen Landesverbandes von folgenden Landesverbänden betreut: Thüringen: Bayern; Rheinland-Pfalz: Baden-Württemberg; Hessen: Nordrhein-Westfalen.

JLO Berlin-Brandenburg – Freitag, 3. September, 18 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschlandhaus (Baude), Stresemannstraße 90, S-Bahnhof Anhalter Bahnhof. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Nachwahl eines Schatzmeisters; Wahl der Delegierten für die Bundesversammlung; Bericht über die Arbeit im nördlichen Ostpreußen; die Koordinierungsgruppe „Königsberg": Förderverein für deutsch-russische Zusammenarbeit, der deutsch-russische Jugendverband; Öffentlichkeitsarbeit: Informationen an Schulen, Jugendaustausch; Zeltlager am 4. und 5. September in Herzwolde bei Neustrelitz; Teilnahme am Tag der Heimat: 5. September, Sömmeringhalle; Musik mit Joachim Krafzik und gemütliches Beisammensein.

Seminar – Freitag, 10. September, bis Sonntag, 12. September, Seminar der JLO, Landesverband Bayern und Mecklenburg-Pommern, zu dem Thema „Franken, Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen – ihre historischen Beziehungen als Chance für Deutschland im Europa der Regionen" auf der historischen Kaiserburg in Nürnberg. Neben Referaten mit anschließenden Diskussionen steht eine Fahrt mit dem Pendolino (Zug für Schnellfahrten auf kurvenreicher Strekke) nach Neuhaus/Pegnitz im schönen Frankenland, eine Führung durch die Nürnberger Altstadt und das Reichsparteitagsgelände auf dem Programm. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 50 DM. Anmeldung bei Gerhard Frank, Schönweißstraße 14/c4, 90461 Nürnberg, Telefon 09 11/45 10 17.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 16. September, **Ostpr. Platt**, 18 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sbd., 18. September, **Preußisch Holland**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

Ostdeutscher Heimatmarkt – Sonnabend, 4. September, 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Heimatmarkt auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße, Hamburg. Verkauf von heimatlichen Spezialitäten. Umrahmt wird die Veranstaltung mit Musik und Volkstänzen.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Freitag, 17. September, Ausflug mit Kegeln. Treffpunkt 11 Uhr am Poppenbüttler Bahnhof, von dort Fahrt mit dem Bus 276 zur Mellingburger Schleuse.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonnabend, 4. September, ab 10 Uhr, „Heimatmarkt der Landsmannschaften" auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz in Hamburg. Am Informationsstand gibt es Informationen für Ostdeutsche und Rußlanddeutsche über die Kirchspieltreffen in Bad Nenndorf und die Kombi-Gruppenreise mit Niveau 1994.

Heiligenbeil – Sonntag, 5. September, Busfahrt zum Kreistreffen in Burgdorf. Abfahrt ab ZOB Hamburg, Bussteig 0, um 8 Uhr. Bei Bedarf Harburg Bahnhof um 8.15 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 30 DM. Es fährt die Firma Schomacker, Berlin/Kreis Segeberg. Zur Ermittlung des Platzbedarfs und Einstiegsortes bitte anmelden bei Emmy Friede, Lornsenstraße 40, 23795 Bad Segeberg, Telefon 0 45 51/48 82.

Insterburg – Freitag, 3. September, 17 Uhr, Treffen der Heimatgruppe in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg; Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gogenboom.

Sensburg – Sonntag, 19. September, 16 Uhr, Schabbern und Gedankenaustausch über das Heimattreffen in Weißenburg/Bayern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, Hamburg.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Sonnabend, 18., und Sonntag, 19. September, Jahresausflug nach Duisburg zum Museum „Stadt Königsberg". Fahrtkosten 42 DM (bei 50 Personen) und zusätzlich Übernachtungskosten. Bitte schriftlich anmelden bis zum 3. September bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg. – Sonnabend, 16., und Sonntag, 17. Oktober, Fahrt mit dem Bus zum Königsberg-Treffen nach Chemnitz. Abfahrt am 16. Oktober um 7 Uhr vom ZOB. Fahrpreis 46 DM (bei 50 Teilnehmern). Die Übernachtung kostet im Doppelzimmer 60 DM pro Person, Einzelzimmer 100 DM, jeweils inklusive Frühstück. Anmeldungen bis 6. September bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 7. September, 16 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 2. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Mittwoch, 8. September, bis Mittwoch, 15. September, Fahrt der Gruppe nach Stettin, Danzig, Elbing und Lyck. Es wird nochmals auf die Abfahrtszeiten hingewiesen: 6 Uhr ab Buchen-Hainstadt (Winkler), 6.10 Uhr ab Buchen (Musterplatz), 6.25 Uhr ab Hardheim und 6.40 Uhr ab Tauberbischofsheim (Bahnhof).

VS-Schwenningen – Sonntag, 12. September, Fahrt zur 40-Jahr-Feier der Gruppe Pforzheim mit gleichzeitiger Großveranstaltung sämtlicher Landsmannschaften.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 11. September, 14.30 Uhr, Abfahrt eines Sonderbusses (Fa. Klöpfer), Steig 9, zum Tag der Heimat in Schelklingen. Landsleute, die mit dem eigenen Pkw anreisen und noch Platz haben, werden gebeten, zum Bus zu kommen, um evtl. Landsleute nach Schelklingen mitzunehmen. – Donnerstag, 16. September, 12.45 Uhr, Treff im Ulmer Hauptbahnhof. Fahrt nach Blaubeuren in das malerische Städtchen am Blautopf.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Augsburg – Sonnabend, 4. September, 18 Uhr, Kegeln im „Römerkeller", Gögginger Straße. – Mittwoch, 8. September, 15 Uhr, Frauennachmittag im Café „Frey", Friedberg. – Freitag, 10. September, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Bamberg – Sonntag, 12. September, ab 14.30 Uhr, Tag der Heimat im „Harmoniegarten". Festredner ist der Staatssekretär Johann Böhm, München. – Dienstag, 14. September, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel „Brudermühle", Bamberg. – Mittwoch, 15. September, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Bamberg. Dr. Ihlo gedenkt nachträglich zweier großer Soldaten: Kolmar Freiherr v. d. Goltz zum 75. Todestag und Helmut Graf v. Moltke zum 100. Todestag.

Nürnberg – Freitag, 10. September, 15 Uhr, Zusammenkunft im Stadtparkrestaurant, Saal Weidenkeller. Kaffeehausmusik gestaltet von den Mitgliedern Günter Schenk und Hans Georg Müller. Gäste willkommen. – Die Gruppe fuhr mit einem Bus nach Ellingen zur Patenschaftsfeier „Bayern, 15 Jahre Patenland der Ostpreußen". Die Mitglieder erwartete ein gut zusammengestelltes Programm. Den Abschluß des Ausfluges bildete ein Abstecher nach Eichstätt, wo der Dom und die Grabeskirche besucht wurden.

Erinnerungsfoto 965



Hochzeit in Bareischkehmen – Vierundvierzig Personen nahmen an der Hochzeitsfeier von Bruno und Charlotte Schwarzin, geborene Achenbach, am 15. März 1929 in Bareischkehmen (später Baringen) im Kreis Stallupönen (später Ebenrode) teil. Es sind die Eltern von Gert Schwarzin, der 1937 in Baringen geboren wurde. Abgebildet sind: Emma Achenbach, Elisabeth Schwarzin, Otto Schwarzin sen., Charlotte Schwarzin, Bruno Schwarzin, Martha Achenbach, Hergesell, Georg Achenbach, Marie Zander, Karl Zander, Johann Baltruschat, Henriette Zander, Fräulein Rasch, Liesbeth Gitt, Fritz Gitt, Johanna Roßbacher, Auguste Meder, Franz Achenbach, Erna Schwarzin, Otto Schwarzin jun., Emma Zander, Otto Achenbach, Fräulein Buttgereit, Franz Achenbach, Berta Lippert, Otto Buttgereit, Gustav Achenbach, Buttgereit, Gertrud Roßbacher, Georg Heyser, Fritz Fuchs, Erna Meder, Achenbach, Karl Achenbach, Karl Achenbach, Walter Meder, Hildegard Schumann, Dora Heyser, Herbert Roßbacher, Marta Heyser, Fraz Urbschat.

Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 965" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir gern an den Einsender weiter, der von dem Foto auf Wunsch Vergrößerungen zur Verfügung stellt. **hz**

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Dienstag, 14. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthaus „Zur Waldschmiede", Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 13. September, 15 Uhr, Diavortrag „Rund um den Bernstein" von Irmgard Dreher, Schriftführerin, im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Fulda – Dienstag, 14. September, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO-Heim.

Wetzlar – Montag, 13. September, 19 Uhr, Vortrag „Ernst Wickert, der schreibende Richter" in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Wiesbaden – Dienstag, 14. September, 15 Uhr, „Gemütliches Beisammensein" im Haus der Heimat, Wappensaal, Friedrichstraße 35. Ein fröhlicher Nachmittag mit Geschichten, Gedichten, Liedern und natürlich mit reichlich Gelegenheit zum Plachandern.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Göttingen – Dienstag, 14. September, ab 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe nach der Sommerpause im „Ratskeller". Zu Gast ist der Landesvorsitzende von Niedersachsen, Wilhelm Czypull. Ingeborg Heckendorf wird von zwei Reisen im Juni mit Hilfsgütern nach dem südlichen Ostpreußen berichten. Vorschau: Freitag, 12. November, Fahrt der Frauengruppe zur Landtagssitzung nach Hannover.

Oldenburg – Mittwoch, 8. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Thema: „Musikleben in Ostpreußen". Bitte die Liederbücher nicht vergessen.

Osnabrück – Dienstag, 14. September, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink.

Rotenburg (Wümme) – Donnerstag, 9. September, 15 Uhr, Treffen im Schützenhaus „In der Ahe". Alle Beiträge beziehen sich auf den Tag der Heimat.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düsseldorf – Sonnabend, 18. September, „Preußische Tafelrunde" im Gerhart-Hauptmann-Haus.

Haltern – Sonnabend, 4. September, Tag der Heimat. Beginn ist um 17 Uhr am Mahnmal. Bürgermeister Wessel hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Feierstunde ist in Zusammenarbeit mit der Stadt Haltern vorbereitet. Es spricht Fritz Arndt, Mitglied des BdV-Landesvorstandes. Der MGV Frohsinn und der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr gestalten das Programm mit. – Sonnabend, 11. September, große Kulturveranstaltung des BdV-Kreisverbandes in Gladbeck. Dazu fährt ein Bus um 14 Uhr, ab Kärntener Platz. Fahrt und Eintritt 3 DM.

Münster – Dienstag, 14. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Ratskeller". Leiterin Gertrud Herrmann referiert aus der Reihe „Außergewöhnliche Frauen" über Annemarie Reimer. – Sonnabend, 18. September, 15 Uhr, gemeinsames Kegeln im Hotel „International".

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Sonntag, 12. September, Tag der Heimat. Am Vormittag findet um 11 Uhr in der Johanniskirche (neben Lidl-Markt) ein evangelischer Gottesdienst nach der ostpreußischen Gottesdienstordnung und der altpreußischen Lithurgie statt. In die Andacht wird das stille Gedenken an die Opfer von Krieg und Vertreibung und eine Totenehrung eingeschlossen. Am Nachmittag ist im Seniorenklub Zieschestraße ab 14 Uhr ein zwangloses Beisammensein. Der Chor wird stündlich mit seinem Repertoire ostpreußischer Heimatlieder auftreten. Auch mehrere Kurzvideos sind vorgesehen. An einem Infostand werden Bücher und Landkarten angeboten.

Zwickau – Sonnabend, 25. September, 14 Uhr, Treffen der Insterburger (Stadt und Land) in der Bahnhofstraße 22, Zwickau. Besuch aus Bielefeld hat sich angesagt. Mitgliedsausweis bitte mitbringen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Magdeburg – Ende August fand das 1. Trachten- und Heimattreffen in Egeln, einer Kleinstadt unweit von Magdeburg, statt. Viele Trachten- und Heimatvereine aus der ganzen Bundesrepublik nahmen daran teil. So von der Weser über Soltau bis nach Oberfranken. „Die Marjells und die Lorbasse" mit ihren Königsberger Marktweibern, waren als Repräsentanten der LO-Ortsgruppe Magdeburg e. V., mit ihrem Programm vertreten. Unter den anwesenden Zuschauern waren auch zahlreiche Ostpreußen. Diese waren sehr erfreut und erstaunt, Landsleute mit den Heimatliedern und den Königsberger Marktweibern zu erleben. Dieses zweitägige Treffen wurde mit einen Festumzug von über 600 Teilnehmern durch Egeln abgeschlossen. Den Teilnehmern wurde von den Zuschauern begeistert zugewunken. Mit großer Anerkennung wurde auch das Transparent mit dem Hinweis auf die Königsberger Marktweiber aus Ostpreußen aufgenommen. Dank gilt auch den rührigen Organisatoren dieses gelungenen ersten Treffens: den beiden Damen, Richter und Topolinski aus Egeln. Bei allen Teilnehmern, so war zu erfahren, herrschte die einstimmige Meinung, beim zweiten Treffen wieder dabeisein zu wollen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Malente – Auf einer gut besuchten heimatlichen Veranstaltung konnte der Vorsitzende Klaus Schützler das Mitglied des Bundesvorstandes der LO, Hilde Michalski, begrüßen, die kurz zuvor Ostpreußen besucht hatte und über die dort gegründeten deutschen Freundeskreise und deren Arbeit ausführlich berichtete. Sie erwähnte, daß in fast allen Kreisen und Städten nach den

deutsch-polnischen Verträgen deutsche kulturelle Vereine gegründet worden seien, die einen regen Zuspruch gefunden hätten. Ihre Arbeit würde jedoch sehr erschwert, weil die finanzielle Lage sehr schwierig sei und die Mitglieder zur Ausstattung der Büros mit Möbeln, Material, Büchern usw. völlig auf Spenden angewiesen seien. Auch ihre Eindrücke und Erfahrungen in dem russischen Teil Nord-Ostpreußens wurden von Hilde Michalski ausführlich geschildert. Die sich anschließende rege Aussprache, die sich vor allem auf die Not der dort lebenden Menschen bezog, und auf die Möglichkeiten, sie zu unterstützen, ergab zahlreiche gute Hinweise für diese Hilfe. Nach dem Dank an die Referentin für ihre vorzüglichen Ausführungen wies der Vorsitzende abschließend noch darauf hin, daß die nächste landsmannschaftliche Veranstaltung am Sonntag, 3. Oktober, mit der Feier zum Erntedankfest stattfindet.

Uetersen – Sonnabend, 11. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus „Ueterst End". Die Tanzgruppe „Pinnau Elbmarsch" unter der Leitung von Ilse Busch wird mit seinen hübschen Volkstänzen zu Gast sein. – Nach der Sommerpause konnte die erste Vorsitzende Ilse Rudat bei der Monatsversammlung 38 Mitglieder und Gäste begrüßen. Eine besondere Freude war für sie, daß sie das langjährige Mitglied Christel Kippar nach siebenmonatiger Krankheitsunterbrechung wieder begrüßen konnte. Nach der gemütlichen Kaffeetafel, die durch Herta Schulz wieder bestens organisiert war, berichtete Vorstandsmitglied Joachim Rudat in einem informativen Dia-Vortrag über eine Reise nach Königsberg und der Kurischen Nehrung. Die Besonderheit an dieser Reise war, die Ankunft der ersten Fähre „Mercurie II" von Kiel nach Königsberg mitzuerleben. Bei dem Empfang konnte man viel deutsche und russische Prominenz auf den Bildern erleben, unter anderem auch den LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg, der versuchen möchte, in Königsberg ein ständiges Büro der LO einzurichten. Die anwesenden Landsleute waren von dem Dia-Vortrag, der den Königsberger Hafen, Villen-Neubauten sowie traumhafte Bilder von der Kurischen Nehrung mit Nidden und Rauschen zeigte, sehr begeistert. Anschließend wurde den Geburtstagskindern gratuliert, darunter die Ehrenvorsitzende Lydia Kunz mit 86 Jahren sowie Christel Kippar und Alice Kollex.

Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1993

Leitwort: „Europäische Friedensordnung mit Volksgruppenrechten"

Baden-Württemberg

Sonnabend, 4. September 1993

Kreisverband Karlsruhe
in Karlsruhe, Festhalle, Weinbrenner-Saal. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Freiburg-Stadt
in Freiburg, Kolpinghaus, Karlstraße 7. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Josef Reiss, Landesvorsitzender des LV der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland

Kreisverband Müllheim
in Müllheim, Hotel Stadthaus am Markt. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Ortrun Schätzle MdB

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Ulm
in Schelklingen

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Esslingen-Nürtingen
in Esslingen, Aussegnungshalle am Pliensaufriedhof. Beginn: 10.30 Uhr, Gedenkstunde mit Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens. Redner: Bürgermeister Udo Goldmann

in Wendlingen, Stadtteil Unterboichingen, Kranzniederlegung am Friedhof Wendlingen. Beginn: 10.30 Uhr

Kreisverband Heidenheim
in Giengen/Brenz, Stadthalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Peter Hund MdL

Kreisverband Ludwigsburg
in Bönnigheim, Festhalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro, Vorsitzender des LV Baden-Württemberg

Kreisverband Pforzheim-Enzkreis
in Pforzheim, Stadthalle, Am Waisenhausplatz. Beginn: 11.00 bzw. 14.00 Uhr. Redner: Günter Friedrich, Sprecher der Pommerschen LM

Kreisverband Rastatt
in Rastatt, Badner Halle, Kapellenstraße 20 – 22. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Gudrun Gräfin Vitzthum von Eckstädt

Kreisverband Schwäbisch-Gmünd
in Schwäb.-Gmünd, Kulturzentrum „Prediger", Johannisplatz. Beginn: 14.30 Uhr

Kreisverband Stuttgart
in Stuttgart, Denkmal für die Opfer der Vertreibung am Kursaal Bad Cannstadt: Kranzniederlegung. Beginn: 11.00 Uhr

Saal Straßburg, Stuttgart-Killesberg: Volkstumsprogramm. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Minister Dr. Erwin Vetter MdL

Kreisverband Waiblingen:
in Winterbach, Salier-Halle. Beginn: 11.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro, Vorsitzender des LV Baden-Württemberg

Kreisverband Waldshut
in Waldshut-Tiengen, ev. Gemeindesaal, Schwarzenbergstraße 6. Beginn: 14.45 Uhr. Redner: Werner Dörflinger MdB

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Bodensee
in Friedrichshafen, Graf-Zeppelin-Haus, Hugo-Eckener-Saal, Olgastraße. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg MdEP

Kreisverband Böblingen
in Weil der Stadt. Redner: Bernd Posselt

Kreisverband Heilbronn
in Heilbronn, Festhalle Harmonie. Beginn: 14.00 Uhr

Kreisverband Lahr
in Lahr, Stadthalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Günter Zdunnek, Vorsitzender der LOW-Landesgruppe

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Schwarzwald-Baar mit Stadt Villingen-Schwenningen
in VS Villingen, am oberen Tor, Beginn: 10.30 Uhr

Bayern

Sonnabend, 4. September 1993

Kreisverband Kitzingen
in Albertshofen, Gartenlandhalle, An der Lohwiese. Beginn: 19.00 Uhr. Redner: Dr. Jürgen Danowski, Ansbach

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Schwandorf
in Schwandorf, TSV-Turnhalle zum Turner, Wakkerdorferstraße 88. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Helmut Zimmermann, Studiendirektor, Kreisobmann der SL Schwandorf

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Amberg-Sulzbach
in Amberg, Foyer des Stadtmuseums Amberg, Zeughausstraße. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Rudolf Kraus, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung

Kreisverband Lichtenfels:
in Hochstadt am Main, beim Kreuz der Heimat, an der Katzogelhalle. Beginn: 19.00 Uhr. Redner: Landrat Ludwig Schaller

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Dillingen
in Lauingen/Do., Stadthalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Alfred Sauter

Kreisverband Neustadt
in Sugenheim, Landgasthof „Ehegrund". Beginn: 14.00 Uhr, Redner: Christian Schmidt MdB

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Hof
in Hof, Katholisches Vereinshaus, Bachstraße 10. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Gustl Huber, Geschäftsführer BdV Bayern

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Aichach-Friedberg
in Aichach in der TSV-Turnhalle. Beginn: 11.30 Uhr. Redner: Landrat Dr. Theo Körner

Kreisverband Coburg
in Coburg, Kongreßhaus „Rosengarten", Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Ortwin Lowack MdB, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Kreisverband Memmingen
in Memmingen, Stadthalle. Beginn: 10.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Dipl. Ing. Josef Müller

Kreisverband Schweinfurt
in Schweinfurt, Stadthalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Sieghard Rost MdL

Kreisverband Traunstein / Berchtesgadener Land
in Traunreut. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Herbert Prohazka, Bezirksobmann der Sudetendeutschen LM

Kreisverband Würzburg
in Würzburg, Kolpinghaus, Kolpingstraße 11. Beginn: 10.30 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Vorsitzender der LM Schlesien – Ober- und Niederschlesien

Kreisverband Wunsiedel
in Wunsiedel, Fichtelgebirgshalle. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann, BdV-Landesvorsitzender, München

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Ebersberg
in Grafing bei München, Stadthalle an der Jahnstraße. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Vors. der LM Schlesien – Ober- u. Niederschlesien

Kreisverband Forchheim
in Forchheim, Rathaussaal, Rathausplatz. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Gustav Matschl MdL

Kreisverband Nürnberg-Stadt
in Nürnberg, Meistersingerhalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Alfred Schickel, Ingolstadt

Kreisverband Traunstein / Berchtesgadener Land
in Bad Reichenhall, Wandelhalle der Kurverwaltung. Beginn: 10.00 Uhr. Redner: Landrat Martin Seidl

Sonntag, 3. Oktober 1993

Kreisverband Kelheim
in Bad Abbach, Kurhaussaal. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Barbara Stamm, Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium

Kreisverband Krumbach
in Krumbach, Stadtsaal, Dr.-Schlägel-Straße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Franz Neubauer, Sprecher der Sudetendeutschen LM

Kreisverband Miltenberg-Obernburg
in Miltenberg, Altes Rathaus. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Toni Herget

Kreisverband Oberallgäu
in Immenstadt/Allgäu, Hofgartensaal. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Staatsminister Gebhard Glück MdL

Kreisverband Rosenheim – Bad Aibling – Wasserburg
in Prien/Chiemsee, Zentrum Prien. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Theo Waigel, Bundesminister der Finanzen

Kreisverband Rottal-Inn
in Pfarrkirchen, Stadthalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Bürgermeister Georg Riedl

Berlin

Sonntag, 5. September 1993

in Berlin, Sporthalle Charlottenburg, Sömmeringstraße 5. Beginn: 14.15 Uhr, Zentrale Kundgebung des Bundes der Vertriebenen. Redner: Manfred Kanther, Bundesminister des Innern. Grußworte: Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister Berlins, Rudolf Wollner, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen

Bremen

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Bremerhaven
in Bremerhaven, Gemeindesaal der Großen Kirche, Bürgermeister-Smidt-Straße 45. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Pastor a. D. Müller, Bremen

Hamburg

Sonntag, 26. September 1993

Landesverband Hamburg e. V.
in Hamburg, Congreßzentrum Hamburg, Jungiusstraße 13. Beginn: 15.00 Uhr

Hessen

Sonnabend, 4. September 1993

Kreisverband Kassel-Stadt und Land e. V.
in Kassel, Bürgersaal im Rathaus. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Wilfried Böhm MdB und Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats und der WEU

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Main-Taunus und Landesverband Alsfeld und Lauterbach
in Alsfeld, Stadthalle. Beginn: 10.30 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach-Hermann MdB

Kreisverband Offenbach
in Hainburg-Hainstadt, Saal d. Sportvereinigung 1879 e. V. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Alfred Herold

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Bergstraße
in Heppenheim, Stadtteil Erbach, Mehrzweckhalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Herfried Stingl, Mitglied der SL-Bundesversammlung, Groß-Gerau

Kreisverband Hochtaunus/Bad Homburg
in Bad Homburg-Kirdorf, Bürgerhaus Kirdorf, Stedter Weg 40. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Oberbürgermeister Assmann, Bad Homburg v. d. Höhe

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Dillenburg
in Dillenburg, Stadthalle Dillenburg, Bismarckstraße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Bernd Posselt, München

Kreisverband Frankfurt/M.
in Frankfurt, Bürgerhaus Südbahnhof. Beginn: 15.00 Uhr

Kreisverband Gelnhausen
in Wächtersbach, Bürgerhaus. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Alfred Herold

Kreisverband Gießen
in Gießen, Kongreßhalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Kreisverband Hanau-Main-Kinzig
in Hanau, Martin-Luther-Anlage. Beginn: 10.30 Uhr. Redner: Oberbürgermeister Hans Martin, Oberstudienrat Gerolf Fritsche, Offenbach

Kreisverband Rheingau
in Eltville/Rhg., Rheingauhalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Otto v. Habsburg MdEP

Kreisverband Schwalm-Eder
in Gudenberg, Bürgerhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Hessen

Kreisverband Wiesbaden
in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Beginn: 11.15 Uhr. Redner: Roland Rösler MdL

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Büdingen
in Gedern, Seementhal-Halle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Hessen

Kreisverbände Eschwege, Hersfeld, Rotenburg, Witzenhausen
in Eschwege, Stadthalle, Wiesenstraße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Kreisverband Groß-Gerau
in Rüsselsheim, Stadthalle. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Staatssekretär Johann Böhm, München

Kreisverband Limburg-Weilburg
in Villmar, König-Konrad-Halle. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Wilfried Böhm MdB

Kreisverbände Marburg, Biedenkopf, Frankfurt/Main
in Marburg-Cappel, Bürgerhaus. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Christean Wagner MdL, Staatsminister a. D.

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Fulda
in Fulda, Kolpinghaus, Goethestraße 13. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Dr. Otto v. Habsburg MdEP

Mecklenburg-Vorpommern

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Bad Doberan
in Bad Doberan, Turnhalle der Realschule, Buchenberg. Beginn: 14.00 Uhr. Rednerin: Annemarie Heimrath, Landesvorsitzende des LV Mecklenburg-Vorpommern. Veranstaltungen auch in: Demmin, Friedland-Neubrandenburg, Rostock

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Ludwigslust
in Grabow, ehem. VEB Dauerbackwaren. Beginn: 14.00 Uhr

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Neustrelitz
in Neustrelitz

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Anklam
in Anklam

Niedersachsen

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Alfeld
in Hildesheim, Teilnahme an der Veranstaltung des KV Hildesheim. Redner: Helmut Sauer MdB

Kreisverband Goslar
in Goslar, „Lindenhof", Schützenallee 1. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Landrat Dr. Michael Ermrich, Wernigerode

Kreisverband Hildesheim
in Hildesheim, Am Berghölzchen. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Helmut Sauer MdB, Salzgitter, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Kreisverband Lüneburg
in Lüneburg, Glockenhaus. Beginn: 11.00 Uhr. Redner: Dr. Alfred Ardelt, Stellv. Vorsitzender des LV Niedersachsen

Sonntag, 11. September 1993

Kreisverband Göttingen
in Göttingen-Geismar, Gasthaus zur Linde, Hauptstraße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Werner, Jurist, Bockenem

Kreisverband Hannover
in Hannover, Haus der Jugend, Europasaal, Maschstraße 22/24. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Alfred Ardelt, Stellv. Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Aurich-Norden
in Norden, Hotel Deutsches Haus, Neuer Weg 26. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Brigitte Stoll MdL, Emden

Kreisverband Celle
in Celle, Städtische Union, Theater-Platz. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Dieter Radau, Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Kreisverband Gandersheim
in Greene, Landgasthaus Greene, Steinweg 5. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Erle Bach, Schriftstellerin

Kreisverband Grafschaft Bentheim
in Nordhorn, Hotel Bonke, Stadtring 58. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Gerhard Rieger, Kreisvorsitzender

Kreisverband Grafschaft Hoya
in Neubruchhausen, Hotel zur Post, Hauptstraße 16. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Hellmut Schneider MdL, Stellv. Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Friesland und Kreisverband Delmenhorst
in Delmenhorst, in der Delmenburg. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Dieter Radau, Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Kreisverband Osnabrück
in Osnabrück, Stadthalle, Schloßwall 1–9. Beginn: 13.00 Uhr. Redner: Hellmut Schneider MdL, Stellv. Vorsitzender des LV Niedersachsen

Kreisverband Osterode
in Osterode am Harz, Stadthalle, Dörgestraße. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Staatssekretär Dr. Walter Priesnitz, Bonn

Kreisverbände Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg
in Stadthagen, Festhalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Alfred Ardelt, Stellv. Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Sonnabend, 25. September 1993

Kreisverband Burgdorf
in Burgdorf, Sorgenser Straße, Stadionsaal. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Oliver Dix, Stellv. Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Kreisverband Peine
in Peine, Schützenhaus. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Dieter Radau, Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Uelzen
in Uelzen, Stadthalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Dieter Radau, Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Sonntag, 3. Oktober 1993

Kreisverband Fallingbostel
in Fallingbostel, Kurhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Oliver Dix, Stellv. Landesvorsitzender des LV Niedersachsen

Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Düsseldorf
in Düsseldorf, Hotel Nikko, Immermannstraße 41. Beginn: 10.45 Uhr. Redner: Werner Obst

Kreisverband Herford-Land
in Spenge, Spenger Stadthalle. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Herr Neseker

Freitag, 10. September 1993

Kreisverband Rhein-Sieg
in Siegburg, Rathaus, Großer Sitzungssaal. Beginn: 19.30 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, Bundesvorstandsmitglied der LM Schlesien

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Dortmund
in Dortmund, Aula Landgrafenschule. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Wilhelm Czypull, Vorsitzender der LM Ostpreußen, Niedersachsen

Kreisverband Gütersloh
in Rheda-Wiedenbrück, Rathaus-Foyer. Beginn: 17.00 Uhr

Kreisverband Hagen
in Hagen, Kaufmannschule, Körner Straße. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Hochsauerland
in Brilon-Alme, Schützenhalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Kreisverband Lüdenscheid/OV Plettenberg
in Plettenberg, katholisches Pfarrzentrum in Plettenberg-Eiringhausen, Karlstraße. Beginn: 19.00 Uhr

Kreisverband Recklinghausen
in Gladbeck, Mathias-Jakobs-Stadthalle. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Aachen-Stadt
in Aachen, Haus des Deutschen Ostens, Franzstraße 74. Beginn: 15.00 Uhr.

Kreisverband Beckum-Warendorf
in Ahlen, Kolpinghaus, Kolpingstraße 1. Beginn: 15.00 Uhr

Kreisverband Bielefeld
in Bielefeld, Waldhof, Aula des Bavink-Gymnasiums. Beginn: 11.00 Uhr. Redner: Heinrich Lummer MdB, Berlin

Kreisverband Borken
in Südlohn, Haus der Vereine. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Runar v. Sivers, Landesschatzmeister

Ortsverband Burscheid
in Burscheid, Haus der Kunst, Höhestraße 5. Beginn: 14.00 Uhr

Kreisverband Ennepe-Ruhr
in Witten, Saalbau. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Ministerialrat Hermann Bock, Düsseldorf

Kreisverband Duisburg
in Duisburg, Aula der Gustav-Heinemann-Realschule, Landgerichtsstraße 17. Beginn: 15.30 Uhr. Redner: Prälat Winfried König, Münster, Apostolischer Visitator für das Erzbistum Breslau

Kreisverband Gelsenkirchen
in Gelsenkirchen-Erle, Gerhart-Hauptmann-Realschule, Mühlbachstraße 3. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Hanns Kraus, Chefredakteur der Deutschen Umschau

Kreisverband Gütersloh
in Gütersloh, Saal des Gütersloher Brauhauses, Unter den Ulmen. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Ministerialrat Friedrich Zempel, Kultusministerium des Landes Sachsen

Ortsverband Haan und Stadt Haan
in Haan, Veranstaltungssaal Gymnasium Adlerstraße. Beginn: 11.00 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Kreisverband Iserlohn
in Iserlohn-Letmathe, Städtischer Saalbau, Von-der-Kuhlen-Straße 14. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL, Stellv. Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Kleve
in Kevelaer, Restaurant Scholten, Twistedener Straße 282. Beginn: 15.00 Uhr

Kreisverband Krefeld
in Krefeld, unter der Glaskuppel im Hansa-Centrum, Neusser Straße 3. Beginn: 11.30 Uhr. Redner: Helmut Harbich MdL

Kreisverband Leverkusen
in Leverkusen, Friedhof Manfort, Ostdeutsches Kreuz, Manforter Straße. Beginn: 11.00 Uhr. Redner: Dr. Franz-Josef Wildt

Kreisverband Lippe
in Detmold, Gaststätte Falkenberg. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Dr. Heinrich Piebrock, Brilon

Kreisverband Lübbecke
in Espelkamp, Bürgerhaus, Wilh.-Kern-Platz 14. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Jürgen Kolbe

Kreisverband Minden
in Minden, Stadthalle, Lindenstraße 16. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Hans Jürgen Schuch, Westpreußisches Landesmuseum

Regionalverband Moers
in Moers, Kulturzentrum Moers-Rheinkamp, Kopernikusstraße. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Franz du Buy, Enschede

Kreisverband Mülheim-Ruhr
in Mülheim a. d. Ruhr, Carl-Diem-Halle, Carl-Diem-Straße. Beginn: 16.00 Uhr

Kreisverband Münster
in Münster, Rathaussaal, Prinzipalmarkt. Beginn: 10.30 Uhr. Redner: Ortwin Lowack MdB, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Kreisverband Oberberg
in Oberberg, Aula des Städt. Gymnasiums. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Herbert Maschke, Notar

Kreisverband Paderborn
in Salzkotten, Stadthalle, Upsprunger Straße. Beginn: 15.30 Uhr. Redner: Heinrich Lummer MdB, Berlin

Kreisverband Remscheid
in Remscheid, Foyer des Stadttheaters, Konrad-Adenauer-Straße 31–33. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Uwe Greve, Journalist

Kreisverband Rhein-Sieg
in Siegburg, Ev. Gemeindehaus, Annostraße 14. Beginn: 14.00 Uhr. Kulturveranstaltung

Kreisverband Solingen
in Solingen, Konzertsaal der Stadt Solingen. Beginn: 17.00 Uhr. Rednerin: Angelika Pfeiffer MdB, Mitglied des Präsidiums des BdV

Ortsverband Sprockhövel
in Schwelm, Aula der Engelbertstraße. Beginn: 16.00 Uhr

Kreisverband Steinfurt
in Steinfurt, Borghorst. Beginn: 14.30 Uhr. Redner: Manfred Heinemann MdL

Kreisverband Unna
in Unna-Massen, Landesstelle in Unna-Massen/Großer Saal. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Horst Hoferichter, Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen

Ortsverband Velbert
in Velbert, „Forum Niederberg", Oststraße. Beginn: 15.30 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Mahnmal Kreuz des deutschen Ostens, Dhünner Straße. Beginn: 11.15 Uhr. Redner: Hermann Piechotka, Vorsitzender des Kreisbeirats der Vertriebenen des Rheinisch-Bergischen-Kreises

Kreisverband Wittgenstein / Ortsverband Bad Laasphe
in Bad Laasphe, Hotel Wittgensteiner Hof. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Prof. Dr. A. Schwichtenberg, Siegen

Kreisverband Wuppertal
in Wuppertal, Stadtsaal Vohwinkel, Vohwinkeler Straße 25. Beginn: 11.00 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL, Stellv. Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Bottrop
in Bottrop, Rathaussaal. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Friedrich Schikora, Gleiwitz

Stadtverband Ennepetal
in Ennepetal, Haus Ennepetal, Gasstraße 10. Beginn: 15.30 Uhr. Redner: Arno Griesbach, Kulturreferent des LV Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Bochum
in Bochum, Aula der Albert-Einstein-Schule, Querenburger Straße 45. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Volker Protzel

Kreisverband Höxter-Warburg
in Brakel, Stadthalle. Beginn: 15.00 Uhr

Kreisverband Olpe
in Olpe, Aula der Realschule. Beginn: 17.00 Uhr. Redner: Manfred Ruhnau, Bonn

Kreisverband Soest
in Lippstadt, Stadttheater, Cappelstraße. Beginn: 17.00 Uhr. Redner: Helmut Sauer MdB, Salzgitter

Kreisverband Viersen/Anrath
in Anrath, Saal der Brauerei Schmitz, Jakob-Krebs-Straße. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Hans Günther Parplies, Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Donnerstag, 23. September 1993

Kreisverband Bonn
in Bonn-Beuel, Rathaus, Großer Ratssaal. Beginn: 19.30 Uhr. Eröffnungsveranstaltung.

Sonnabend, 25. September 1993

Kreisverband Bonn
in Bad Godesberg, Theaterplatz. Beginn: 9.00 Uhr. Informationsstände

Kreisverband Essen
in Essen, Gaststätte Kolpinghaus, Restaurant „Alt Essen", Steeler Straße 36. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann MdL

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Bonn
in Bonn, Marktplatz. Beginn: 10.00 Uhr: Ostdeutscher Markttag. Redner: Oberbürgermeister Dr. Hans Daniels, Hans-Günther Parplies, Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Euskirchen
in Euskirchen, Aula der Marienschule, Moselstraße. Beginn: 17.00 Uhr. Redner: Werner Biedermann, Kreisvorsitzender

Kreisverband Köln-Stadt
in Köln-Chorweiler, Bezirksrathaus, Pariser Platz 1. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Walter Angrik, DFK Allenstein/Ostpreußen

Kreisverband Siegen
in Siegen, Bismarckhalle. Beginn: 17.00 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Kreisverband Wesel
in Wesel-Feldmark, Schützenhalle, Ackerstraße. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Landesvorsitzender des LV Nordrhein-Westfalen

Rheinland-Pfalz

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Trier-Stadt und Land
in Trier, Hotel „Deutscher Hof", Südallee 25. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Helmut Köhl

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Ludwigshafen
in Ludwigshafen, Saal der Kirche St.-Ludwig-Mitte, Wredestraße 24. Beginn: 15.00 Uhr. Rednerin: Frau Stahlinge

Saar

Sonntag, 12. September 1993

Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe Saar:
in Rohrbach/St. Ingbert, TG Halle. Beginn: 14.00 Uhr. Rednerin: Margarete Weber, Bundesfrauenreferentin der LM Schlesien

Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 4. September 1993

Kreisverband Salzwedel
in Salzwedel, Kulturhaus, gr. Saal Neuperver Tor. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Dr. Hesselbarth

Sonnabend, 11. September 1993

Heimatverein der Landsmannschaften Sudetendeutsche, Ost- und Westpreußen, Pommern, Weichsel-Warthe, Schlesier im BdV
in Gatersleben, Landkreis Aschersleben, Festplatz. Beginn: 8.00 Uhr.

Sonnabend, 9. Oktober 1993

Kreisverband Bernburg
in Bernburg, Kurhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Rheinhard Höp

Sachsen – Schlesische Lausitz

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Auerbach e. V.
in Auerbach, Schützenhaus, Breitscheidstraße 41. Beginn: 16.00 Uhr. Redner: Dieter Christoph, Vorsitzender des Kreisverbands

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Löbau
in Ebersbach, Hotel Kretscham, Hauptstraße 95. Beginn: 13.00 Uhr. Rednerin: Frau Dr. Rau

Sonnabend, 2. Oktober 1993

Kreisverband Bischofswerda
in Neukirch/Oberlausitz, Hotel „Oberland", Hauptstraße 2. Beginn: 14.00 Uhr

Schleswig-Holstein

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Ostholstein, Ortsverband der LM Ostpreußen
in Schönwalde, Landhaus Feld. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Hugo Wellems, Chefredakteur des Ostpreußenblatts, Hamburg

Kreisverband Plön
in Plön, Mehrzweckhalle, Rodomstorstraße 15. Beginn: 15.00 Uhr. Redner: Ortwin Lowack MdB, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Sonntag, 12. September 1993

Kreisverband Herzogtum Lauenburg
in Mölln, Wohnstift Augustinum, Sterleyer Straße 44. Beginn: 15.30 Uhr. Rednerin: Dr. Barbara Loeffke, Lüneburg, stellv. Landesvorsitzende des LV Niedersachsen

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Schleswig-Flensburg
in Schleswig, Hotel Hohenzollern, Moltkestraße 41. Beginn: 14.30 Uhr

Sonnabend, 25. September 1993

Kreisverband Lübeck
in Lübeck, Hotel Mövenpick, Am Holstentor. Beginn: 15.30 Uhr. Redner: Jochen von Renner

Landesverband Schleswig-Holstein
in Kiel, Konzertsaal im Kieler Schloß. Beginn: 14.30 Uhr. Rednerin: Heide Moser, Sozialministerin des Landes Schleswig-Holstein

Thüringen

Sonnabend, 4. September 1993

Kreisverband Eisenach
in Eisenach, Bürgerhaus, E.-Thälmann-Straße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Paul Stein

Kreisverband Greiz
in Berga/Elster, Kulturhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Jürgen v. Blaustark

Sonntag, 5. September 1993

Kreisverband Hildburghausen
in Biberau, Kulturhaus „Zum Mühlengrund", Hauptstraße 50. Beginn: 10.00 Uhr

Kreisverband Sondershausen
in Sondershausen. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Herr Krasel

Sonnabend, 11. September 1993

Kreisverband Jena
in Jena, Aula der Universität. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Zirm, Jena

Kreisverband Meiningen
in Meiningen, RAW. Beginn: 14.00 Uhr

Kreisverband Mühlhausen
in Mühlhausen, Schützenberg, Johannisstraße 59. Beginn: 13.30 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Hessen

Kreisverband Schmalkalden
in Schmalkalden, Ingenieurschule. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Walter

Sonnabend, 18. September 1993

Kreisverband Heiligenstadt/Worbis
in Arenshausen, Gaststätte „Zum fidelen Sassen". Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Klaus Herzog, Vorsitzender des Kreisverbands

Kreisverband Ilmenau
in Ilmenau, Kulturhaus, Festhalle. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Mitglied des Präsidiums des BdV, Bundesvorsitzender der LM Schlesien

Sonntag, 19. September 1993

Kreisverband Lobenstein
in Lobenstein, Kreiskulturhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Otto Grams

Sonnabend, 25. September 1993

Kreisverband Eisenberg
in Crossen, Barocksaal des Schlosses Crossen. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Hessen

Kreisverband Stadtroda
in Stadtroda, Volkshaus, Gustav-Herrmann-Straße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Zirm, Jena

Kreisverband Suhl
in Suhl, Haus Philharmonie, Bahnhofstraße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Kreisverband Weimar
in Weimar, Volkshaus, Fr.-Ebert-Straße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Heinz-Jürgen Kronberg MdB

Sonntag, 26. September 1993

Kreisverband Gera
in Gera, Kultur- und Kongreßzentrum Schloßstraße. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Sonnabend, 2. Oktober 1993

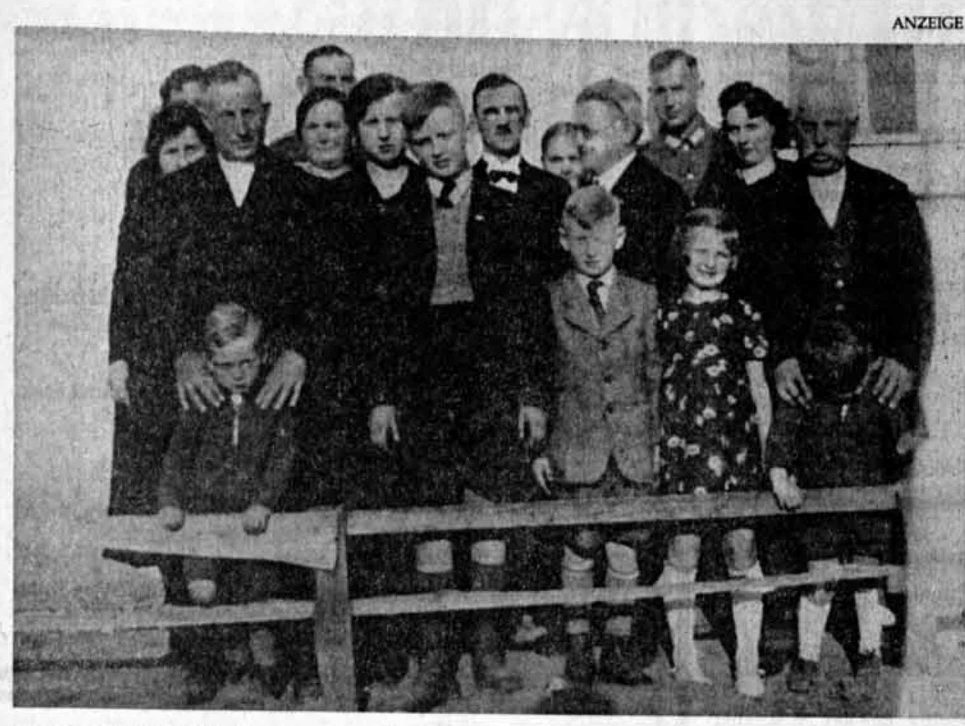
Kreisverband Apolda
in Pfiffelbach, Kulturhaus. Beginn: 14.00 Uhr

Kreisverband Schmölln
in Schmölln. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des LV Thüringen

Sonnabend, 9. Oktober 1993

Kreisverband Sömmerda
in Sömmerda, Kulturhaus. Beginn: 14.00 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Mitglied des Präsidiums des BdV, Bundesvorsitzender der LM Schlesien

ANZEIGE



Familie Auktun: Wer kann zu den abgebildeten Personen und ihrem Verbleib Angaben übermitteln? Es handelt sich um ein Foto der Familie Auktun, das ungefähr 1942 in Königsberg in der Von-Rußdorf-Straße 35, Siedlung Neuendorf/Jerusalem, zu einem mir unbekannten Anlaß aufgenommen wurde. Nach bisherigem Kenntnisstand haben nur zwei der abgebildeten Kinder (Siegfried und Gerhard) die Kriegswirren überlebt. In der ersten Reihe, von links nach rechts, die Kinder: Siegfried, Bruno und Gerhard Auktun (mein Vater) sowie deren Eltern in der zweiten Reihe von links nach rechts: Franz Auktun (mein Großvater) und neben ihm, direkt hinter Sohn Bruno, meine Großmutter Auguste Auktun, geborene Thiel. Weiter sind namentlich bekannt: In der Bildmitte, mit Brille, Fritz Thiel (Bruder meiner Großmutter) und deren Mutter Thiel im Hintergrund (Bildmitte). Rechts außen mein Urgroßvater Emil Auktun (Vater des Franz Auktun). Von meinem Großvater Franz ist mir bekannt, daß er als gelernter Zimmermann im Königsberger „Sägewerk Andreas" Vorarbeiter war. Die letzte Meldung von ihm gab es im Dezember 1944 als Brückenbaupionier der Wehrmachtseinheit 1/Bau.Pi.Btl.725. Bruno Auktun war von Beruf Maschinenschlosser und soll bei einer Flakeinheit u. a. in Böhmen und Mähren stationiert gewesen sein. Urgroßvater Emil soll als Bauunternehmer in Nähe des Alten Pregels eine Sandkuhle besessen haben. Namentlich nicht bekannt, aber eine Familie (laut Überlieferung) sollen die beiden Kinder in der ersten Reihe von rechts und oben rechts im Bild der uniformierte Herr und nebenstehende Frau sein. Den Gesichtszügen des Soldaten nach zu urteilen, könnte es sich um einen Bruder meines Großvaters handeln. Was ist aus den Kindern geworden? Nachr. erb. Heinz Auktun, Liegnitzer Straße 22, 26127 Oldenburg.

Bekanntschaften

Witwe, 66/1,55, mittelblond, ev., su. lieben Partner bis 70 J., Nichtraucher, der gern ein Gläschen Wein mit mir trinkt. Zuschr. u. Nr. 32517 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg.

61jährige mö. mit ehrl. Ostpreußen gemeinsame Reisen – auch in die Heimat – unternehmen. Zuschr. u. Nr. 32500 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg.

Verschiedenes

Studienbeginn in Kiel?
Alte Königsberger Burschenschaft Alemannia bietet interess. Studenten günst. Zimmer in guter Lage. Hindenburgufer 92, 24105 Kiel, Telefon (04 31) 8 49 17

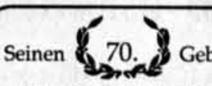
Spessart Nähe Bad Orb für Herz und Kreislauf.
Welcher Rentner (kein Trinker) mö. nicht heizen und einkaufen? Sie wohnen sorgenlos m. Verpfl., schö. ruh. möbl. Zi., Zentralhzg., DU, 4 Mahlz., Futtern wie bei Muttern in uns. Familie, mtl. 850–900 DM. Pension Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd, Telefon 0 60 50/12 64

Suchanzeigen

Körte Oberlyzeum Königsberg (Pr)
Ich suche Mitschülerinnen der Klasse 5 b – Einschulung 1940, Klassenlehrerin Fräulein Stiege. Bitte melden bei Hannelore Jansen, geb. August, Hofholzallee 41, 24109 Kiel, Telefon 04 31/52 10 24

Suche meine Schwägerin
Erika Meyrath, geb. Giese
Makonen/Osseninken
Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?
Sie hatte zwei kleine Kinder.
Alfred Meyrath
Fünfhausen 39, 27726 Worpswede

Familienanzeigen

Seinen 

Geburtstag
feiert am 8. September 1993
Rudi Maeding
aus Königsberg (Pr)
Juditter Kirchstraße 68

Herzlich gratulieren
und wünschen alles Gute
seine Frau Ruth
seine Kinder und Familien
sowie Schwester Edith und Kinder

Kroppentalstraße 18
06618 Naumburg/Saale

Ihren 

Geburtstag
feiert am 24. September 1993
unsere liebe Heimatnachbarin
Frieda Aukschlat
geb. Poeppel
aus Argenflur
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Am Kockshof 78
40882 Ratingen

Es gratulieren
von ganzem Herzen
und wünschen
alles Liebe und Gute
für die Zukunft
Alte getreue
Argenflurer Nachbarn
aus Berlin

Ihre
Goldene Hochzeit
feiern am 11. September 1993
Helmut Stegner
und
Ilse Stegner, geb. Giese-Hagenau
aus Gut Schönberg, Kreis Lötzen
jetzt Gartenstraße 88, 63225 Langen





Jahre
wird am 7. September 1993
Margarete Spych, geb. Engel
aus Grundmühl-Hohendorf
jetzt Lindenstraße 1, 19069 Barner Stück

Gratulation von Schwester Frieda
ihre Kinder und Enkel

Unseren Großeltern
Käthe Weichmann, geb. Leyk
und
Herbert Traugott Weichmann
Regierungsdirektor beim Bundesrechnungshof a. D.
aus Königsberg (Pr), Schwertbrüderstraße 6
wünschen wir zum Fest der *Diamanten-Hochzeit* Glück und Segen.

Die Großeltern wurden am 5. August 1939
vom Dompfarrer Willigmann im Dom zu Königsberg (Pr) getraut.

Wir haben den innigen Wunsch,
daß sie uns noch recht lange erhalten bleiben.

Im Namen der Familien
John Traugott Weichmann
Gr. Seestraße 14, 60486 Frankfurt/M.

5. 9. 1913
in Tilsit

5. 9. 1993
Karl-Stirner-Straße 20
73479 Ellwangen

Ursula Rehfeld
geborene Drückler

80 Jahr' auf dieser Erden,
Das muß doch sehr gefeiert werden!
Manchmal traurig, manchmal heiter.
Irgendwie ging's immer weiter.
Bewahr noch lang den Lebensmut,
Hoch lebe das Ostpreußenblut!

Es wünschen Dir zu diesem Feste
Von Herzen nur das Allerbeste
Dein Ehemann Arno
Deine Tochter Susanne Lukas mit Familie
Deine Tochter Sabine Grötsch mit Familie

Seinen 

Geburtstag
feiert am 6. September 1993
unser lieber Vater, Opi und Uropi
Fritz Krause
aus Langendorf/Schippenbeil
jetzt 21514 Wotersen 8

Es gratulieren sehr herzlich
und wünschen weiterhin alles Gute
Ehefrau Erna
Inge und Herbert
4 Enkel
und 9 Urenkel



Jahre
wird am 15. September 1993
Heinz Nagat
aus Stallupönen/Ebenrode, Kasseler Straße 24
jetzt Wilhelmstraße 7, 16321 Schönow

Es gratulieren herzlichst
und wünschen
Gesundheit und Zufriedenheit
seine Frau Dorle
Tochter Regine
Schwester Gerda und Ehemann

100 Jahre
wäre am 5. September 1993 unsere liebste, süße Mutter geworden.
Leider verließ sie uns schon viel zu früh vor 8 Jahren.

Lina Kosgalwies
geb. Doepner
geb. in Abbau, Heiligenbeil
zuletzt wohnhaft in Heiligenbeil, Alte Poststraße

Sie war so gütig, geduldig, zufrieden, freundlich, immer verstehend, immer verzeihend, und hatte echten ostpreußischen Humor und Witz. – Und sie versuchte – als echte Preußin – noch bis zum Ende selbständig zu sein. Auch noch beim allerletzten Atemzug hatte sie ihre heilen Sinne alle zusammen.

Wir vermissen sie noch immer sehr!

Ihre Töchter
Hildegarde Pawlowski, geb. Kosgalwies
Waltraute Walter, verw. Dästerhöft, geb. Kosgalwies

Mühlenriedeweg 15, 38442 Wolfsburg

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.
2. Tim. 1, Vers 7

Unsere liebe Schwester
Irene Waggershauser
geb. Freiin v. Gayl
geboren 28. 10. 1914 gestorben 31. 7. 1993
Königsberg (Pr) Stuttgart

Im Namen der Kinder und Enkelkinder
für die Schwestern:
Marie-Luise Sarrazin, geb. Freiin v. Gayl
Treitschkestraße 19, 70619 Stuttgart-Sillenbuch 75
Elisabeth Freiin v. Gayl
Lüneburger Straße 13, 31141 Hildesheim
Dorothee Brodbeck, geb. Freiin v. Gayl
Oberreiterweg 7, 83661 Lenggries

Die Trauerfeier hat mit der Familie, der Nachbarschaft, mit der Gemeinde Stuttgart-Sillenbuch am 6. August 1993 in der Kirche stattgefunden.



Fern der Heimat entschlief sanft

Helene Moderegger

geb. Bernoth

* 3. 10. 1911 Schilleningken † 24. 8. 1993 Kleinmühlingen

In stiller Trauer
ihre Kinder

Karl-Marx-Straße 11, 39221 Kleinmühlingen

Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schirrmacher

* 28. 9. 1921 Gutenfeld/Königsberg (Pr) † 22. 8. 1993 Dortmund

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gisela Schirrmacher, geb. Hesse
Christel Apel, geb. Schirrmacher

Overgünne 74, 44269 Dortmund
Unterer Welkershäuserweg 9, 98617 Meiningen

Nach einem erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Altbauer

Walter Simokat

* 30. 3. 1901 Wingern/Ostpr. † 15. 8. 1993 Gottesgabe

In stiller Trauer
Helene Simokat, geb. Bärfacker
Sieghard Simokat und Frau Adele, geb. Gohdes
Indre und Beeke
Günther Schipmann und Frau Margret, geb. Simokat
Thorsten und Volker
und alle Angehörigen

24321 Gottesgabe – Seekamp

Die Trauerfeier fand statt am Donnerstag, dem 19. August 1993, um 13.30 Uhr in der St. Johannes Kirche zu Giekau, anschließend erfolgte die Beisetzung auf dem Giekauer Friedhof.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Klara Kirstein

geb. Hölzner

* 22. 9. 1912 † 13. 8. 1993

aus Bredauen, Kreis Ebenrode

zuletzt 22846 Norderstedt, Platanenweg 13

Im Namen aller Angehörigen
Gertrud und Heinz Kirstein
Käthe-Kollwitz-Straße 84
04600 Altenburg



Wir nehmen Abschied von

Siegfried Günter Powilleit

unserem bewährten Mitarbeiter, der am 24. August 1993 im 65. Lebensjahr in Winsen/Luhe nach längerer Krankheit verstorben ist.

Siegfried Günter Powilleit gehörte seit 1980 zum Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg. Im oblag insbesondere die Betreuung der Schloßberger Heimatstube in Winsen, die er mit großer Anteilnahme wahrgenommen hat und an deren Ausgestaltung er maßgeblich beteiligt war. Auch in der Schützengilde Schloßberg in Verbindung mit dem Schützenchor Winsen war der Verstorbene aktiv.

Für seine Landsleute, insbesondere die Haselberger, hat er sich stets verständnisvoll und hilfsbereit eingesetzt.

Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, seinen Heimatort Haselberg zu besuchen.

Mit dem Dank für seine treue Mitarbeit werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)
Patenschaft Landkreis Harburg

Georg Schiller Kreisvertreter
Gerd Schattauer stellv. Kreisvertreter (Pillkallen)



Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Otto Strauß

* 20. 7. 1903 † 25. 8. 1993
Kahlau, Kreis Mohrungen

In stiller Trauer
Emma Strauß, geb. Wölk
Friedrich und Karin Strauß
Heidrun Strauß
Gundula Weirich, geb. Strauß
mit Natanael und Charlotte
Paul und Marion Gutemann, geb. Strauß
Burkhardt und Ursula Strauß
Andreas Strauß
Anja Strauß
Anna Schönsee, geb. Strauß
Hermann und Erna Döbel, geb. Strauß
und alle Angehörigen

55597 Wöllstein Pappelhof, den 25. August 1993



Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Opa

Ulrich Krauskopf

* 26. 2. 1928 † 1. 8. 1993
Sackheim 116, Königsberg (Pr)

kurz vor Reiseantritt in seine geliebte Heimat.

Wir sind sehr traurig
Gerlind Krauskopf, geb. Tieseler
Sonja Vieweg, geb. Krauskopf
Andreas Vieweg und Christian

Lange Koppel 124, 22926 Ahrensburg



Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot – der ist nur fern. Tot ist nur, wer vergessen wird.
Immanuel Kant

Am 23. August 1993 verstarb mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater

Horst Hartwig

* 23. 6. 1914 in Polkitten, Ostpreußen † 23. 8. 1993

Er lebte so gern, doch die Zeit steht in Gottes Händen.

In Liebe und Dankbarkeit
Gerda Hartwig, geb. Bernhard
Gundula
Hans und Heike
Harry, Kerstin und Richard

Familie Hartwig
Am Brahmberg 17, 23611 Bad Schwartau, Tel. 04 51/2 37 43
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 27. August 1993 in Bad Schwartau statt.
Anstatt freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um Spenden zugunsten der Gedenkstätte für die Kriegsopfer in Königsberg, Postgiro Hamburg, Kto.-Nr. 168 101-205, BLZ 200 100 20.



Karl Hans Teichmüller

* 31. 3. 1907 Kiel † 12. 8. 1993 Göttingen

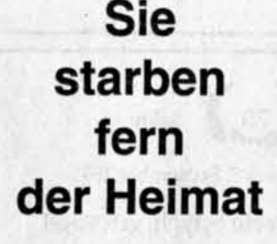
bis 1945 Arys und Ortelsburg

Wir nehmen Abschied von meinem geliebten Mann, meinem lieben Vater und Schwiegervater

In tiefer Trauer
Erika Teichmüller, geb. Geldner
Dagmar Teichmüller-Broeker
Gerhard Broeker

Stettiner Straße 17, 37083 Göttingen

Die Beisetzung hat am 18. August 1993 in Göttingen stattgefunden.



Sie starben fern der Heimat



Wir trauern um unseren Vater, Schwiegervater und Opa

Martin Detzkeit

geb. 10. 5. 1917 in Preil, Ostpreußen
gest. 16. 8. 1993 in Hamburg

Im Namen aller Angehörigen
Christina
Helmut
Thomas, Christian, Sebastian
Susanne und Endi

24960 Glücksburg, 27. August 1993

Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben
Offenbarung Kap. 2, Vers 10

Nach einem langen erfüllten Leben – und dennoch unerwartet – ist meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere Omi und Uromi

Lucia Korsch

Inhaberin der Goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen (Kreis Braunsberg)

* 15. 1. 1898 Braunsberg/Ostpr.
† 14. 8. 1993 Berlin

sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Sonja Manych
Heinrich Manych
Familie Dr. Andreas Manych

Albertinenstraße 21, 14165 Berlin
den 23. August 1993

Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Anna Schaak

geb. Kraffzik

* 10. 5. 1897 † 27. 8. 1993
aus Eichelswalde, Kreis Sensburg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Sohn Günter
Töchter Ruth und Dorothea
mit ihren Familien

Sulzgrieser Straße 59, 73733 Esslingen-Sulzgries

Einsatz und Arbeit für die Heimat

Die Frauengruppenleiterinnen der Landesgruppe Bayern trafen sich zu einer Tagung in Franken

Nürnberg – In der mit Bildern aus Ost- und Westpreußen, Wappen und Zinntellern ausgestatteten Heimatstube der Kreisgruppe Nürnberg fand unter Leitung der Frauenreferentin der LG Bayern, Anni Walther, eine Frauenleiterinnen-Tagung statt, verbunden mit einer Ausstellung von Werkarbeiten, Bernstein und Trachten.

Bei der Eröffnung der Tagung konnte Anni Walther die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski, den stellvertretenden Vorsitzenden der LG Bayern Georg Schwarz, und die Bezirksvorsitzenden Hermann Rosenkranz, Mittelfranken, und Helmut Starosta, Oberfranken, begrüßen.

Zunächst wurde der 1992 verstorbenen Frauenleiterin der Gruppe München, Jakubzik, gedacht, dann gratulierte Anni Walther Lm. Schwarz zu seinem 70. Geburtstag. Anschließend begrüßte sie die neu gewählten Leiterinnen der Münchner und Schwabacher Frauengruppen. Ferner dankte sie Gisela Kohlhoff und Erika Behrens für die herzliche Aufnahme in Nürnberg und die Ausrichtung des Frauen-Nachmittags.



In der Heimatstube der Kreisgruppe Nürnberg (von links nach rechts): Ursula Rosenkranz, Hilde Michalski und Anni Walther

Foto privat

Lm. Schwarz überbrachte die Grüße des Landesvorstandes und würdigte die Arbeit der Frauen in den Gruppen. Er bat sie, dort auch im Vorstand Ämter zu übernehmen. Dann gab er bekannt, daß Sachspenden für Ost- und Westpreußen zur Landesgruppe nach Oberschleißheim gebracht werden könnten, von wo aus sie in die Heimat weitergeleitet würden.

Lm. Rosenkranz überbrachte die Grüße des Bezirksverbandes Mittelfranken und berichtete von seiner Reise im Mai 1993 nach Ost- und Westpreußen, bei der er für die dort lebenden Landsleute Bekleidung sowie Lebensmittel und Geldzuwendungen überbrachte, außerdem für die Kliniken Medikamente. Er besuchte auch die Frauengruppe in Mohrungen, die von der Stadt einen Raum für ihre Zusammenkünfte gestellt bekommt.

Hilde Michalski übermittelte Grüße des Bundesvorstandes. Sie erzählte von einem Treffen der Landesfrauenleiterinnen in Osterode mit den dort lebenden deutschen Frauen. Diese Zusammenkunft stand unter dem Motto: „Kulturelles Seminar für Frauen mit Frauen". Neben dem Bürgermeister und dem Kulturdezernenten von Osterode, die die Tagung unterstützten, war auch das polnische Fernsehen anwesend. Es brachte einen Bericht über die Veranstaltung. Der erste Teil der Tagung endete mit einer Kaffeetafel, bei der die Frauen der Nürnberger Gruppe mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen für eine erfrischende Pause sorgten.

Im zweiten Teil hielt Hilde Michalski ein Referat über „Deutsche Gruppen in Ostpreußen". Die Aufgabe der LO sei es, die in Ostpreußen entstandenen deutschen Gruppen zu beraten und zu unterstützen. In Allenstein bestehen zwei Gruppen. Der Verein „Elch" bringt auch eine Zeitschrift heraus. Im ganzen gibt es 24 deutsche Vereine im polnischen Machtbereich Ostpreußens, davon sind 13 Vereine mit 11 595 Mitgliedern amtlich registriert. Die restlichen, nicht registrierten Vereine, haben rund 1000 Mitglieder. Probleme mit den polnischen Behörden und der polnischen Bevölkerung sind nicht bekannt. Alle Vereine konnten mit den erforderlichen Büroeinrichtungen ausgestattet werden, und die Mieten für die Räume werden, wenn erforderlich, von der LO getragen. Das Geld für die Betreuung der Gruppen setzt sich zusammen aus Mitteln der LO, aus Spenden und finanziellen Unterstützungen bundesdeutscher Behörden sowie des Freistaates Bayern. 1992 wurden insgesamt 187 000 DM ausgegeben.

Die Kreisgemeinschaften der LO haben die Betreuung der Deutschen in ihren Heimatkreisen übernommen. In Rössel ist ein Dachverband der deutschen Vereine in Ostpreußen im Februar 1993 amtlich registriert worden. Dem fallen alle Aufgaben zu, die zentral geregelt werden müssen. Anni Walther dankte Hilde Michalski für ihren sehr interessanten, informativen Vortrag und den anwesenden Frauengruppenleiterinnen für die bisher geleistete Arbeit. Allgemein wird bei den Zusammenkünften ein kulturelles Programm geboten. Es wird musiziert und gesungen, die ost- und westpreußische Mundart in Gedicht- und Prosaform gepflegt. Ferner finden Advents-, Weihnachts-, Muttertags- und Erntedankfeiern statt. Die Kreisgruppen werden bei ihren monatlichen Zusammenkünften und bei besonderen Veranstaltungen durch Mitarbeit und Mitgestaltung unterstützt. Alte Landsleute werden regelmäßig besucht. Der Erlös vom Verkauf von Werkarbeiten und selbstgebackenem Kuchen bei Heimatnachmittagen kommt der Bruderhilfe zugute. Es werden Pakete nach Ost- und Westpreußen verschickt sowie Landsleute in der Heimat bei Reisen besucht und Briefkontakte mit ihnen gepflegt.

Am Ende der Tagung dankte Anni Walther nochmals allen Anwesenden für ihre Mitarbeit und bat, mit dem Einsatz und der Arbeit für die Landsleute und die Heimat nicht nachzulassen. **Ursula Rosenkranz**

Von Mensch zu Mensch



Im Rahmen der Feier zu seinem 80jährigen Geburtstag wurde Fritz Romoth, Studiendirektor i. R., für besondere Verdienste um seine ostpreußische Heimat, für die Arbeit in verschiedenen Gremien und für die Hilfe bei der Entwicklung des Berufsschulwesens die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Fritz Romoth wurde 1913 in Bärengrund, Kreis Treuburg, geboren und war zunächst Vermessungstechniker bevor er nach dem Krieg berufspädagogische Wissenschaft studierte und an der Gewerblichen Berufsschule im schwäbischen Heidenheim sein fundiertes Wissen in der Elektrotechnik an die Schüler weitergab. In der Landsmannschaft Ostpreußen ist der Jubilar im örtlichen Vorstand von Langenau, auf Kreisebene Kulturreferent, im Beirat des Landesvorstands und Mitglied im Turnverein Treuburg von 1865. In mehr als neun Filmen hat der Ostpreuße seine Heimat dokumentiert. Die Filme erinnern an die Kurische Nehrung, an Memel und an die Spezialitäten und kulinarischen Genüsse der deutschen Provinz. Mit seinen Vorführungen erfreut Fritz Romoth regelmäßig mehrere hundert Zuschauer.

Der Kreisälteste seines Heimatkreises Treuburg hielt bei der Enthüllung des Treuburger Gedenksteins in Oberschleißheim die Gedenkrede und teilt seine Gedanken auch schriftlich – unter anderem im Ostpreußenblatt – seinen Landsleuten mit.

Auch die Landsmannschaft Ostpreußen würdigte die Verdienste des Landsmannes. Im Jahre 1987 wurde ihm das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen für besondere Verdienste um die Heimat verliehen.

Mit den Geburtstagsglückwünschen und -grüßen kam von allen Landsleuten die Bitte, doch noch recht lange die Herzen und Gemüter mit seinen Filmvorführungen zu erfreuen. **ck**

Er war konsequent und unerschrocken

Bayerns Staatsminister a. D. Dr. Fritz Pirkl starb plötzlich und unerwartet an seinem Urlaubsort

München – Völlig unerwartet erlag am 19. August, nur wenige Tage nach Vollendung seines 68. Lebensjahres, der ehemalige Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung Dr. Fritz Pirkl, der als passionierter Wanderer und Jäger bekannt war, auf einer Bergtour in der Nähe seines Ferienortes Marquartstein einem Herzversagen. Mit ihm verloren vor allem die Heimatvertriebenen einen engagierten Fürsprecher, der ihre Anliegen mit Tatkraft und Leidenschaft nicht nur als seinerzeit zuständiger Ressortminister, sondern auch später als Abgeordneter des Europa-Parlaments innen- und außenpolitisch vertrat. Besonders konsequent und unerschrocken war dabei seine Haltung in den Auseinandersetzungen während und nach den Ostverträgen.

Schon mit jungen Jahren übernahm der am 13. August 1925 im oberpfälzischen Sulzbach-Rosenberg Geborene politische Verantwortung: Er war Gründungsmitglied der CSU, Landesvorsitzender der Jungen Union und der Arbeitnehmer-Union. Weitere Stationen seines politischen Lebens verzeichnet sein Lebenslauf: 1952 bis 1959 Stadtrat in Nürnberg, 1958 bis 1984 Abgeordneter des Bayerischen Landtages, 1964 bis 1966 Staatssekretär und 1966 bis 1984 Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung sowie seit 1984 Mitglied des Europäischen Parlaments und Sprecher der CSU-Abgeordneten. Seit ihrer Gründung im Jahre 1967 amtierte Dr. Fritz Pirkl auch als Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung und schuf in dieser Eigenschaft deren großzügige Bildungszentren in Wildbad Kreuth und Kloster Banz. Sein besonderes Interesse galt der Förderung der Hanns-Seidel-Institute im Ausland. So wurde schon kurz nach der „Wende" eine derartige Auslandsvertretung in Warschau errichtet. Auch die Einrichtungen der Hanns-Seidel-Stiftung in Übersee, vor allem in Afrika, erlangten einen besonders guten Ruf.

Es ist erstaunlich, daß Fritz Pirkl bei der Bewältigung seiner vielseitigen Aufgaben auch noch die Zeit fand, sich militärischen Belangen zuzuwenden. Er hatte das Kriegsende als Fahnenjunker in einer Division erlebt, die sich von Ostpreußen nach Schlesien durchgekämpft hatte. Seither verband ihn mit dem ostdeutschen Land, seinen Menschen und deren tragischem Schicksal eine innere Beziehung, die in seinen Reden und Vorträgen immer wieder zum Ausdruck kam.

Bereits 1971, als die „Westvermögenszuführungsverordnung zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit" akut wurde, unterstützte der damalige Ressort-Minister Fritz Pirkl die Gründung der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern und übernahm spontan persönlich die Schirmherrschaft für diese Institution. Er wurde der erste Inhaber des von der Stiftung und der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen gemeinsam verliehenen „Ehrenschildes Deutschordensland". Maßgeblich setzte er sich 1978 für die Übernahme der Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen durch den Freistaat Bayern ein. Seither war er ständiger Gast bei den Veranstaltungen der Landsmannschaft und ihrer Gremien, übernahm mit selbstverständlichem Zugehörigkeitsgefühl Festreden und Vorträge. Vor wenigen Monaten, im April dieses Jahres, beim Landesdelegiertentag 1993 der Landsmannschaft in Ingolstadt, hielt er die Festrede zum Thema „Osteuropa und die Europäische Gemeinschaft", in der er als Quintessenz seiner vielbeachteten Ausführungen hervorhob, daß auch gesamteuropäisch im Bewußtsein bleiben müsse, daß z. B. Breslau und Königsberg deutsche Gründungen seien und viele Jahrhunderte Mittelpunkt nicht nur deutscher, sondern europäischer Kultur gewesen seien.

Niemand konnte ahnen, daß seine vehement vorgetragene Aussage sein letztes Bekenntnis zur Heimat der seiner Schirmherrschaft anvertrauten Ost- und Westpreußen in Bayern war. **D. R.**

Veranstaltung

Gettorf – Mittwoch, 8. September, 14 Uhr, Veranstaltung des Kreisverbandes der vertriebenen Deutschen Rendsburg-Eckernförde. Die Begegnung findet im Hotel Stadt Hamburg statt. Auf dem Programm stehen unter anderem die Grußworte der Ehrengäste, eine Ausstellung „Volkskunde" unter der Leitung von Ute Voutta, der Lichtbildervortrag „An der Oder zu Hause – Schlesien heute erlebt" von Dr. Erich Lipok und musikalische Vorführungen.

Ein buntes Programm für die Besucher

Russische Schüler waren Gäste der Kreisgemeinschaft Schloßberg

Winsen – Auf Initiative der Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen) und mit der beispiellosen Unterstützung durch den Patenkreis Harburg waren 16 russische Jugendliche der 10. Klasse des Gymnasiums Haselberg (Lasdehnen), das heute Krasnoznamensk heißt und im nordöstlichen russischen Teil Ostpreußens liegt, nach Hanstedt/Nordheide, Kreis Harburg, eingeladen.

Ein vielseitiges, buntes Programm erwartete die Gymnasiasten und ihre drei Betreuer, darunter die Ehefrau des dortigen Rayon-Sowjets (Landrat) Lew Afanasjew.

Bei der Ankunft im Gästehaus des Landkreises Harburg, „Haus Uhlenbusch" in Hanstedt, wurden die russischen Gäste vom Kreisjugendpfleger Carsten Spies herzlich willkommen geheißen. In den nächsten Tagen folgten Tanzvorführungen, u. a. auch in einem dem Krankenhaus Winsen angegliederten Altenheim. Das Ostpreußische Landesmuseum und das Rathaus in Lüneburg sowie das Schiffshebewerk Scharnebeck wurden besichtigt. Mit der freundlichen Unterstützung des Lion-Clubs Buchholz/Nordheide wurde eine Hamburger Hafen- und Stadtrundfahrt mit Besuch der Obsthallen im Freihafen unternommen. Auch dem kleinen russischen Friedhof innerhalb des Ohlsdorfer Friedhofs, auf dem 384 russische Kriegsgefangene beerdigt sind, stattete die Gruppe einen Besuch ab. Auf Einladung des Zevener Sportvereins beteiligten sich die russischen Jugendlichen am Schützenfest, wo sie auch Volkstänze vorführten und gegen Zevener Mannschaften Fußball und Volleyball spielten. Übernachtet wurde in Privatunterkünften mit Familienanschluß. Eine Busreise durch die holsteinischen Kreise Steinburg und Pinneberg, der Besuch eines Autohauses und Volkstanzvorführungen in Schulen standen ebenfalls auf dem Programm.

In die Zeit des Aufenthaltes der russischen Jugendlichen fiel auch das Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Schloßberg in der Stadthalle Winsen. Hauptattraktion war dabei an einem bunten Abend die russische Schülergruppe mit ihren Volkstänzen. Die acht Mädchen und acht Jungen, deren Auftritte durch die Dolmetscherin Jelena Krupenjowa kommentiert wurden, erhielten von den etwa 650 Gästen am Vorabend des Hauptkreistreffens tosenden Beifall, so daß sie um Zugaben nicht herumkamen.

Auch der Leiter der Administration des Rayons Krasnoznamensk (einem Oberkreisdirektor vergleichbar) Wladimir Chlimankow nahm mit einer Dolmetscherin an dem zweitägigen Hauptkreistreffen teil. In seinen Grußworten betonte er die gute Zusammenarbeit der Kreisgemeinschaft Schloßberg mit den russischen Behörden und dankte allen für die seinen Landsleuten im Kreis Schloßberg im Rahmen der Hilfstransporte zuteil gewordenen Hilfe. Er äußerte die Hoffnung, daß die Beziehungen auch weiter ausgedehnt und vertieft würden.

Der Besuch der russischen Jugendgruppe fand mit einem Grillabend seinen Abschluß, an dem u. a. auch Ehrengäste des Patenkreises Harburg und der Kreisgemeinschaft Schloßberg teilnahmen.

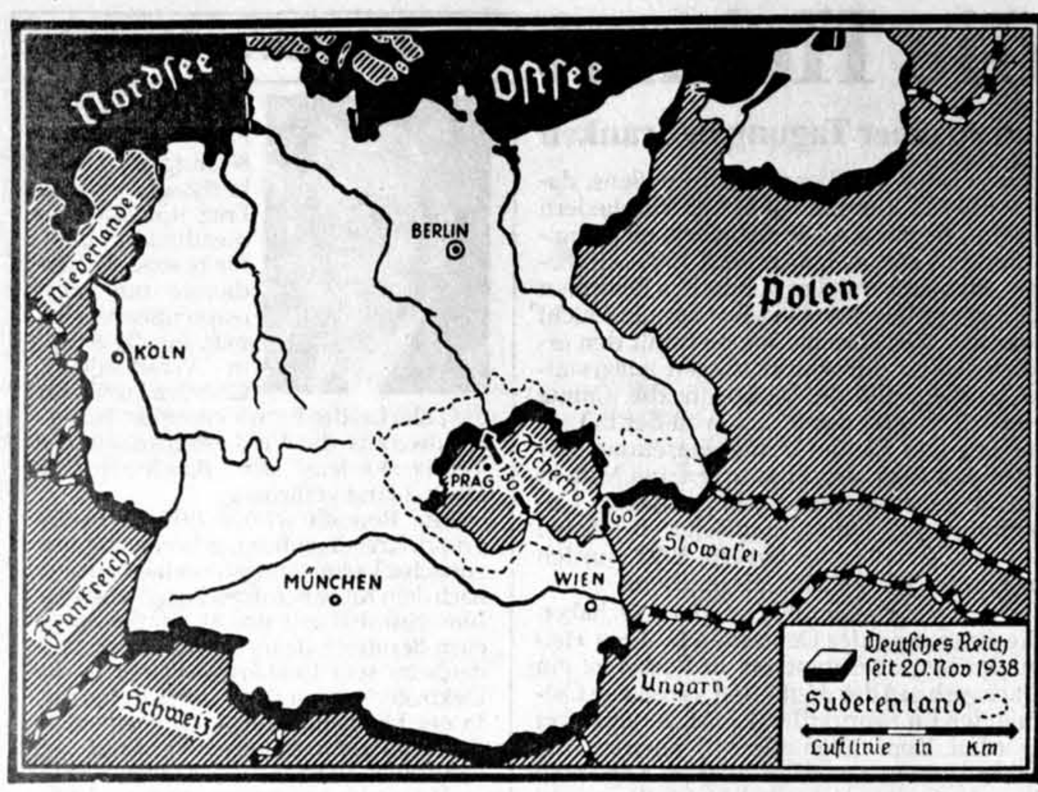
Christian Jörg Heidenreich

Ausstellung

Wiesbaden – Sonnabend, 4. September, bis Sonntag, 19. September, Ausstellung „Literatur über Ostdeutschland und Mitteldeutschland" in der Rathaus-Passage, Wiesbaden.

Heimatfahrt

Es ist beabsichtigt, vom 4. bis 12. Juni 1994 eine Fahrt in die Heimat zu organisieren, die speziell nach Karpfenwinkel (Uschbödschen), Kreis Schloßberg, führen soll. Hier ist dann ein Heimatorttreffen mit möglichst vielen Teilnehmern geplant. Nähere Auskünfte bei Kurt Weihe, L.-Cranach-Straße 7, 09212 Limbach-Oberfrohna.



Karten aus der Zeit des Großdeutschen Reiches von 1938 und 1939

Vom Dritten Reich bis zur Besatzungszeit

Deutsche Territorialgeschichte im 20. Jahrhundert (Teil II)

Die Unhaltbarkeit des Versailler Konstruktes wird sehr bald deutlich. Die von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges mit dem Versailler Diktat und durch die Weltwirtschaftskrise ab 1929 schwer belastete Weimarer Republik bewegt sich den längsten Teil ihres Bestehens ständig am Abgrund entlang. Die von weiten Teilen des Volkes als Demütigung empfundene Nachkriegsordnung der Sieger und die wirtschaftliche Not bringen Hitlers N.S.D.A.P., die von breiten Kreisen des deutschen Volkes gestützt wurde, an die Macht.

Was der Weimarer Republik nicht gelang, gelingt der Regierung Hitlers: In der „Arbeitsschlacht" wird die Produktivität enorm gesteigert, die Arbeitslosenquote geht von über 25 Prozent 1933 in schnellen Schritten zurück; beim erneuten Kriegsausbruch 1939 war die Vollbeschäftigung erreicht. Mit der Stärkung der nationalen Kraftbasis geht die konzentrierte Bemühung um außenpolitische Zielsetzungen einher, die zunächst zur Beseitigung der meisten diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Diktates führt: 1935 kehrt das Saargebiet an das Reich zurück; 1936 wird die deutsche Wehrhoheit über das Rheinland wiederhergestellt.

Im Frühjahr 1938 feiert Hitler seinen größten, friedlichen Triumph: Deutsche Verbände fahren im Triumphzug nach Wien, ohne daß von irgend einer Seite ein Schuß abgefeuert wird, und vollziehen so die Vereinigung von Deutschem Reich und Österreich zum Großdeutschen Reich. In einer Volksabstimmung wird der „Anschluß" durch die Österreicher bestätigt. Der Traum der 1848-Liberalen ist – zumindest auf reichspolitischer Ebene – Wirklichkeit geworden.

Ein weiterer, ungeheurer Triumph folgt im September 1938: Auf der Münchener Konferenz zwingen die Westmächte die Tschecho-Slowakei zum Einlenken, das von ihr 1919 okkupierte Sudetenland aus ihrem Staatenverband zu entlassen, so daß dieses dem Reich angegliedert werden kann. Hitler steht auf dem Höhepunkt seiner Macht, mit Ausnahme vor allem des polnischen Korridors sind fast alle territorialen Bedrückungen des Versailler Vertrages auf friedliche Weise rückgängig gemacht worden. „Wäre Hitler 1938 einem Attentat zum Opfer gefallen", so „FAZ"-Herausgeber Joachim Fest im Vorwort seiner bedeutenden Hitler-Biographie, „so würden ihn heute wohl die meisten Deutschen für den Vollender ihrer nationalen Geschichte halten."

Doch Hitler selbst setzt alles Erreichte aufs Spiel. Im März 1939 läßt er durch die Deutsche Wehrmacht die sogenannte „Rest-Tschechei" besetzen und als „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren" dem Reich angliedern. Nun tut er, was vorher mit Deutschland gemacht wurde. (Schon der offiziell verwendete Begriff Rest-Tschechei ist unglücklich, weil es sich um keine Rest-Tschechei, sondern um die wirkliche Tschechoslowakei handelt; die CSR vor dem März 1939 inklusive des besetzten Sudetenlandes war vielmehr nach den Bevölkerungsanteilen eine Tschecho-Germanei, nur daß den Deutschen gleiche Rechte vorenthalten wurden). Um die Streitfrage des polnischen Korridors kommt es im September 1939 zum deutsch-polnischen (-sowjetischen) Krieg und durch Englands und Frankreichs Kriegserklärung an das Reich zum europäischen Krieg, der sich zum (Zweiten) Weltkrieg auswächst. Das rasch niedergeworfene Polen deutschen Beuteanteils wird später als Generalgouvernement dem Großdeutschen Reich locker angegliedert. Hier handelt Hitler ebenso rechtswidrig und maßlos wie die Sieger von Versailles.

JFW



Das Reich zerstückelt

1945 liegt das Deutsche Reich am Boden. Alle Opfer, die bis zur letzten Stunde gebracht werden, können die bittere Niederlage nicht abwenden. Nun erfährt das deutsche Volk in voller Härte was es bedeutet, einem Feind bedingungslos auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein. Die Siegermächte machen mit Deutschland was sie wollen. Alle internationalen Rechtsnormen werden für Deutschland mit dem Recht der nackten Gewalt außer Kraft gesetzt. Die amtierende Reichsregierung Dönitz wird verhaftet und die Alliierten erklären sich selbst zu Trägern des deutschen Staatsgewalt. Alles, was von Wert ist, wird verschleppt: Goldvorräte und Wertpapiere, Kunstwerke und sämtliche Unterlagen des deutschen Patentamtes, ja selbst Menschen, die als Arbeitssklaven zur Zwangsarbeit deportiert werden.

Die Hauptstadt Deutschlands kommt unter Viermächte-Verwaltung, der Rest des Landes wird in Besatzungszonen aufgeteilt. Auf der Potsdamer Konferenz im August 1945 wird Russen und Polen ein großer Teil der deutschen Ostgebiete zur Verwaltung übertragen. Die Bevölkerung soll von dort human nach dem Reich „transferiert" werden. Tatsächlich wird sie unter unvorstellbaren Bedingungen vertrieben und werden die deutschen Ostgebiete dem polnischen bzw. sowjetischen Staatsverband eingegliedert. Dem Buchstaben nach protestieren die Westmächte dagegen. Polen greift über seinen Beuteteil noch weiter hinaus und besetzt sogar noch das westlich der Oder gelegene Stettin.

Als die Interessengegensätze zwischen der Siegerkoalition aus West und Ost sich zuspitzen, versuchen beide Seiten nach dem Prinzip des „divide et impera", teile und herrsche, sich ihren Teil von Deutschland in den eigenen Machtblock einzugliedern und als Bollwerk gegen die Feindseite zu halten. Nun sind die Deutschen völlig zum Objekt größerer Mächte heruntergekommen, muß Deutschland den schmerzlichen Weg vierzig Jahren Teilung und Entmündigung beschreiten.

JFW

Fortsetzung folgt